Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 ℛ 22½ Sgr, mit Botenlohn 2 ℛ — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 ℛ — Für ganz Deutschland: 2 ℛ 12 Sgr. —
Die einzelne № wird mit 2½ Sgr berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung:
Dessauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 13. Berlin, Donnerstag, den 16. Januar. **1851.**

Preußen will mit der Revolution brechen!

und eben weil es das vollständig will und zu seiner Selbsterhaltung wollen muß, darum muß es diesen Bruch selbst, auf antirevolutionärem, nicht auf revolutionären, oder, was dasselbe besagt, contrerevolutionärem Wege vollziehen. — Wir erwarten von unsern „eigentlichen" Gothaischen Gegnern weder, daß sie uns die voriges Jahr vom Herrn „Abgeordneten für Anklam" mit unübertroffener Tactlosigkeit proklamirte Anschuldigung, den Meineid zu predigen, jetzt ersparen, noch daß sie überhaupt je auch nur zu einem Verständniß unseres Ideenganges hindurchdringen werden; wir wenigstens haben auf diese Mohrenwäsche längst verzichtet. Aber das könnten wir billig erwarten, daß auch der erbittertste Gegner uns nicht für so bornirt halten werde, der Regierung für die Reinigung der Verfassung von ihren revolutionären Flecken Mittel anzurathen, deren sie hierzu gar nicht einmal bedarf, wenn sie überhaupt anwendbar wären. — Der Eid auf die Verfassung, d. h. der Eid, die Verfassung des Königreichs, also auch die einen Theil dieser Verfassung ausmachende Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar in allen Einzelheiten gewissenhaft beobachten zu wollen, so lange dieselben gesetzliche Kraft haben. — Dieser Eid muß deßhalb nicht minder heilig und unumstößlich sein, weil jene Urkunde manches Schlechte enthält; — er sichert dieselbe vollständig davor, daß wir die Hand bieten werden zu einer ungesetzlichen, d. h. revolutionairen, also verwerflichen und verderblichen Umgestaltung derselben; wir gehören nicht zu Denen, die sprechen: „Lasset uns Uebles thun, auf daß Gutes daraus werde." Er sichert sie aber nicht vor den Umsturzversuchen Anderer, die, wenn nicht die Zeichen der Zeit trügen, bald gelüsten könnte, sie zur Charte verité zu machen, in der Weise, wie die „Verfassungstreuen" Mieroslawsky und Bakunin die „Reichsverfassung" in Baden und Dresden!

Jener Eid verpflichtet uns sogar, die Verfassung nach allen Kräften zu vertheidigen gegen solche verbrecherische Angriffe, und diese Pflicht wollen wir, mit Gottes Hülfe, treu erfüllen. Dazu gehört aber ganz besonders auch, daß wir so viel an uns ist, die Hebel und Stützpunkte, welche die Revolution in der Verfassungs-Urkunde selbst findet, entfernen. Dies durch Staatsstreiche bewirken zu wollen, wie man uns so gerne unterlegen möchte, es hieße, den Teufel austreiben durch Beelzebub. — Aber auch, wenn dem nicht so wäre, ist die Regierung noch, Gott sei Dank, stark genug, jene Reinigung der Verfassung in völlig legalem Wege durchzusetzen, sobald sie sich stark genug dazu glaubt, nämlich sobald sie mit unerschütterlicher Consequenz und Treue festhält an der Wahrheit, daß Preußen, d. h. das wirkliche, das treue, schwarz-weiße Preußen, nicht das Erfurt-Gothaische tricolore Pseudo-Preußen, welches sich im December mit der Preußischen Kokarde schmücken wollte, wie die Elster in der Fabel mit den Pfauenfedern — daß jenes wahre Preußen, sagen wir, — mit der Revolution brechen will, und brechen muß, und daß gegen diese für Preußens Selbsterhaltung unerläßliche Nothwendigkeit die Opposition doctrinairer souverainetäts-berauschter Kammer-Helden völlig ohnmächtig ist, — wie diese denn überhaupt nur dann einige Bedeutung hat, wenn sie an der Zaghaftigkeit und Schwäche der Regierung eine Stütze findet, die ihr in sich selbst völlig fehlt. Hat nicht die Erfahrung solches sattsam gezeigt? — Im Jahr 1849 revidirten die Kammern die Verfassungs-Urkunde vom 5ten Dezember. — Unter dem frischen Eindruck der „rettenden That" gewählt, sehnten sich die Kammern bei diesem Geschäft nach einer kräftigen Leitung von Oben, — vergebens! Das Ministerium überließ sie ihrem Schicksal und zog sich dadurch selbst eine Opposition groß, die ihm nach und nach immer kecker entgegentrat. — Als die Revisions-Arbeit fast vollendet war, als manche Bestimmungen unter schweigender Zustimmung, andre gegen den ausdrücklichen Wunsch des Ministeriums beschlossen waren, erschien die Königl. Botschaft vom 6ten Januar, den Kammern ansinnend, nun nachträglich manche frühere Beschlüsse rückgängig zu machen. — Und als die Opposition sah, daß die Regierung bis zu einer gewissen Gränze fest war, fügte sie sich genau so weit. — Am 3ten December vor. J. war die Kammer-Majorität erfüllt von einer kriegerischen Begeisterung gegen halb Europa, und vor Allem gegen das halbe Ministerium, — welcher jedes Opfer an Gut und Blut klein deuchte, ja sogar das Opfer der eigenen Ruhe, um die Leitung des Staats in die Hand zu nehmen; — die Regierung ließ sich nicht irren, sie blieb fest auf ihrem Wege, den sie als den einzigen zum Heil führenden erkannt hatte, und siehe — alle die todesmuthige Begeisterung, inclusive der angedrohten besorglichen Stimmungen der Landwehr ꝛc. ꝛc. — sie hat sich verlaufen in eine — einfache Tagesordnung, ist „ad acta geschrieben." — Was braucht es noch weiterer Beweise, daß jener Gothaer Riese nur so lange furchtbar ist, als man sich eben vor ihm fürchtet!

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den seitherigen ordentlichen Professor an der Universität in Marburg, Dr. Bunsen, zum ordentlichen Professor der Chemie in der philosophischen Fakultät der Universität zu Breslau und zum Direktor des chemischen Laboratoriums derselben; so wie

Den Pfarrer zu Marienau, Joseph Jagielski, zum Domkapitular an der Kathedral-Kirche des Bisthums Ermland zu ernennen.

Bekanntmachung.

Um den Zweifeln und Anfragen zu begegnen über den Anzug, in welchem die zu Hofe geladenen Personen zu erscheinen haben, mache ich hierdurch bekannt, daß in allen Fällen, in denen nicht der Civil-Frack besonders angesagt wird, der Anzug die Uniform ist für diejenigen Personen, welche solche zu tragen berechtigt sind.

Die nicht mehr im aktiven Dienste befindlichen Personen erscheinen in den ihnen beigelegten Militair-Uniformen, in Hof-, Stände- oder Johanniter-Ritter- ꝛc. Uniformen.

Bei dieser Gelegenheit spreche ich zugleich die Bitte aus, daß diejenigen Herren, welche durch mich beim Königlichen Hofe gemeldet sein wollen, ihre Briefe nach dem Königlichen Hofmarschall-Amte hier senden mit der Bezeichnung „Meldung", damit solche auch in meiner Abwesenheit erledigt werden können.

Berlin, den 11. Januar 1851.

Der Hofmarschall.
Graf von Keller.

Finanz-Ministerium.
Bekanntmachung.

In Gemäßheit der öffentlichen Bekanntmachung vom 30. Juli 1832, das von der Seehandlungs-Sozietät unternommene Prämien-Geschäft betreffend, machen wir hiermit darauf aufmerksam, daß

1) aus der funfzehnten, am 15. Oktober 1847 und an den folgenden Tagen stattgefundenen Verloosung folgende, am 15. Januar 1848 zahlbar gewesene Prämien:

Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.
Nr. 24,352 a 80	Nr. 73,716 a 80	Nr. 113,423 a 80	Nr. 129,872 a 90
69 a 80	81,256 a 80	24 a 80	132,090 a 85
42,700 a 105	72 a 80	25 a 80	145,259 a 80
44,182 a 85	91,810 a 80	26 a 80	88 a 85
49,519 a 90	93,589 a 80	27 a 85	146,833 a 80
53 a 80	98,491 a 80	28 a 80	43 a 80
54 a 85	98,685 a 80	29 a 90	151,161 a 80
96 a 80	99,785 a 120	30 a 80	153,711 a 100
97 a 80	87 a 80	31 a 85	154,286 a 85
51,109 a 85	99 a 80	32 a 80	157,496 a 120
10 a 80	105,541 a 80	33 a 80	158,632 a 80
17 a 80	113,038 a 80	34 a 90	166,064 a 80
19 a 80	113,233 a 90	35 a 80	169,003 a 90
20 a 85	113,401 a 80	36 a 80	170,660 a 80
56,862 a 80	2 a 90	37 a 85	177,913 a 80
57,705 a 85	3 a 80	38 a 85	180,542 a 80
26 a 90	4 a 80	39 a 80	183,742 a 80
27 a 80	5 a 105	40 a 80	183,836 a 80
29 a 80	6 a 80	41 a 80	93 a 80
65,324 a 80	7 a 90	42 a 80	187,853 a 80
26 a 80	8 a 90	43 a 85	61 a 80
32 a 90	9 a 80	44 a 80	73 a 80
33 a 80	10 a 80	45 a 80	74 a 80
42 a 80	11 a 80	46 a 80	75 a 85
43 a 80	12 a 80	47 a 80	189,107 a 80
65,649 a 80	13 a 80	48 a 80	189,724 a 80
68,851 a 85	14 a 80	49 a 80	190,087 a 105
52 a 80	15 a 90	50 a 90	199,109 a 90
86 a 80	16 a 80	94 a 80	201,061 a 80
87 a 80	17 a 90	117,843 a 80	203,455 a 80
69,541 a 90	18 a 80	47 a 80	204,286 a 90
43 a 80	19 a 90	55 a 85	219,721 a 100
61 a 85	20 a 85	119,140 a 80	239,459 a 90
76 a 85	21 a 85	75 a 80	244,400 a 80
72,880 a 85	22 a 80	127,037 a 80	

2) aus der sechzehnten, am 15. Oktober 1848 stattgefundenen Verloosung folgende, am 15. Januar 1849 zahlbar gewesene Prämien à 90 Thlr.:

Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.
4,889	40,858	84,830	101,151	119,690	153,697	191,512	219,508
90	59	31	74	125,051	154,306	72	9
14,506	61	43	101,562	52	26	195,610	10
28	48,111	84,956	63	53	29	48	72
33	32	61	64	65	30	77	224,610
36	48,836	86,716	65	125,551	31	209,122	37
44	48,983	66	66	52	32	96	227,151
65	91	80	83	128,794	160,816	210,003	228,841
96	56,111	86	85	129,665	23	7	232,806
97	13	87,538	89	79	73	90	8
98	15	57	103,835	90	164,780	91	83
99	48	58	104,910	129,703	85	92	233,233
15,035	65,027	59	32	136,121	86	212,489	34
36	34	83	106,425	26	88	93	86
37	47	84	52	137,342	99	94	234,839
54	48	88,184	108,333	67	164,800	95	239,331
79	57	90,125	43	81	172,693	212,500	51
82	65,823	60	109,637	138,096	178,064	213,432	55
84	60	78	45	138,100	181,701	37	56
18,775	80	91,492	59	142,799	62	43	66
76	90	91,941	118,528	143,426	63	215,948	92
77	68,312	48	29	52	66	216,415	242,660
78	86	94,405	51	67	67	16	71
20,268	87	10	52	77	68	17	242,941
77	88	28	53	78	76	99	48
24,460	89	36	54	146,260	96	217,019	49
61	90	75	55	67	97	38	91
62	97	82	56	150,201	98	93	92
34,666	98	85	57	2	99	218,407	93
91	73,001	86	58	3	183,198	97	249,224
34,812	75,232	100,116	59	4	183,224	219,501	43
35,813	79,976	25	60	5	55	2	75
22	99	64	61	49	186,153	3	99
55	82,929	100,469	118,959	50	54	4	250,233
36,340	83,399	70	119,641	151,012	55	5	
39,337	84,802	100,932	69	47	187,201	6	
83	15	65	75	153,628	2	7	

3) aus der siebzehnten, am 15. Oktober 1849 und an den folgenden Tagen stattgefundenen Verloosung folgende, am 15. Januar 1850 zahlbar gewesene Prämien:

Thlr.	Thlr.	Thlr.	Thlr.
Nr. 1,888 a 84	Nr. 30,544 a 84	Nr. 38,837 a 90	Nr. 50,733 a 84
2,171 a 84	45 a 84	62 a 90	34 a 90
72 a 84	46 a 95	63 a 84	37 a 90
73 a 84	32,848 a 100	64 a 84	38 a 84
3,919 a 84	52 a 84	97 a 90	72 a 90
11,286 a 90	63 a 84	39,407 a 84	73 a 84
11,415 a 90	82 a 90	8 a 84	51,552 a 90
15,110 a 100	95 a 90	9 a 90	69 a 84
11 a 84	33,914 a 84	75 a 84	70 a 84
12 a 84	64 a 90	50,636 a 84	80 a 84
13 a 84	34,913 a 84	37 a 84	99 a 84
14 a 84	36 a 250	38 a 84	56,735 a 90
15 a 84	78 a 90	39 a 84	54 a 84
16 a 84	83 a 90	45 a 84	57,624 a 84
17 a 84	84 a 84	54 a 84	60,488 a 84
18 a 84	85 a 84	69 a 84	90 a 84
19 a 84	86 a 250	50,731 a 84	67,523 a 84
57 a 84	87 a 84	32 a 84	53 a 100

Thlr.	Thrl.	Thlr.	Thlr.
Nr. 57,579 a 100	Nr. 131,870 a 90	Nr. 165,076 a 95	Nr. 199,708 a 84
82 a 90	134,339 a 84	77 a 84	20 a 84
83 a 84	134,372 a 104	78 a 84	21 a 84
78,050 a 90	90 a 84	79 a 84	22 a 84
83 a 84	91 a 84	86 a 84	201,119 a 84
84 a 90	135,408 a 84	98 a 84	91 a 95
85 a 84	15 a 84	165,100 a 90	207,124 a 95
82,710 a 84	29 a 84	171,024 a 84	49 a 84
23 a 90	36 a 84	97 a 84	215,560 a 84
68 a 90	42 a 84	173,404 a 84	64 a 84
71 a 84	43 a 84	174,090 a 84	65 a 90
81 a 84	44 a 84	174,701 a 84	221,834 a 104
88,767 a 84	45 a 84	36 a 84	227,615 a 90
93 a 84	46 a 84	181,521 a 100	228,010 a 120
98 a 90	47 a 84	26 a 84	12 a 84
90,212 a 90	70 a 84	34 a 95	39 a 84
13 a 90	92 a 84	184,303 a 84	80 a 90
14 a 100	135,518 a 84	11 a 84	85 a 90
39 a 84	57 a 90	13 a 84	91 a 84
51 a 84	135,802 a 84	15 a 84	92 a 100
53 a 84	3 a 84	56 a 84	230,219 a 84
55 a 84	5 a 90	70 a 84	20 a 84
60 a 84	90 a 84	91 a 84	21 a 84
83 a 84	91 a 95	93 a 84	38 a 95
92,612 a 84	141,738 a 84	94 a 150	39 a 90
23 a 104	142,901 a 84	95 a 84	40 a 84
73 a 84	2 a 84	96 a 84	61 a 84
81 a 84	7 a 95	97 a 84	71 a 90
83 a 90	149,684 a 84	98 a 84	230,400 a 120
95,317 a 90	85 a 84	188,126 a 100	27 a 90
43 a 90	151,620 a 90	36 a 84	30 a 90
44 a 84	86 a 95	41 a 84	45 a 95
48 a 84	155,111 a 84	189,627 a 95	48 a 84
50 a 84	57 a 84	51 a 84	60 a 95
74 a 84	60 a 84	52 a 84	83 a 90
88 a 84	155,170 a 90	53 a 84	85 a 95
89 a 90	157,703 a 84	54 a 95	232,302 a 84
90 a 84	72 a 84	58 a 84	16 a 84
96,418 a 84	77 a 84	192,611 a 84	17 a 84
57 a 84	96 a 84	15 a 84	27 a 84
85 a 84	158,095 a 84	49 a 84	36 a 90
102,095 a 84	159,928 a 84	51 a 84	39 a 90
108,429 a 84	67 a 84	52 a 84	42 a 84
38 a 84	68 a 90	53 a 90	54 a 84
39 a 84	165,020 a 84	193,702 a 84	72 a 84
95 a 84	24 a 84	4 a 84	74 a 84
111,385 a 84	51 a 84	5 a 84	235,040 a 84
112,643 a 84	52 a 90	6 a 90	44 a 84
117,902 a 95	53 a 84	8 a 90	45 a 84
3 a 90	54 a 84	10 a 84	46 a 90
25 a 84	55 a 84	12 a 90	47 a 100
68 a 90	56 a 84	13 a 84	48 a 84
98 a 84	57 a 84	14 a 84	49 a 90
118,116 a 95	58 a 84	193,716 a 84	64 a 84
18 a 84	59 a 84	17 a 90	65 a 84
19 a 84	60 a 84	18 a 84	94 a 84
120,919 a 84	61 a 84	64 a 84	235,100 a 90
29 a 90	62 a 84	194,377 a 84	236,773 a 84
50 a 90	63 a 90	198,453 a 90	93 a 84
95 a 84	64 a 84	54 a 84	238,378 a 84
123,410 a 84	65 a 90	55 a 84	241,531 a 90
128,206 a 90	66 a 90	82 a 90	47 a 84
22 a 84	67 a 84	199,416 a 84	242,423 a 84
130,437 a 90	68 a 84	18 a 120	24 a 84
46 a 84	69 a 84	19 a 84	84 a 95
54 a 84	70 a 95	20 a 95	243,406 a 84
131,801 a 84	71 a 90	35 a 100	7 a 90
22 a 84	72 a 84	48 a 84	8 a 90
55 a 84	73 a 90	83 a 84	9 a 84
68 a 84	74 a 84	89 a 84	10 a 84
69 a 95	75 a 84	199,706 a 84	243,433 a 84

bei unserer Haupt-Kasse bis heute nicht erhoben worden sind.

Die Inhaber der bezeichneten Prämien-Scheine werden daher, unter Verweisung auf den weiteren Inhalt des §. 6. der gedachten Bekanntmachung vom 30. Juli 1832, daran erinnert, daß die im Laufe von vier Jahren, vom Tage ihrer Zahlbarkeit an gerechnet, nicht abgehobenen Prämien verwirkt sind und, der Allerhöchsten Bestimmung gemäß, zu milden Zwecken verwendet werden.

Berlin, den 15. Januar 1851.

General-Direction der Seehandlungs-Sozietät.
(gez.) Bloch. Wentzel.

Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.

Die Wahl des Dr. Ludwig Julius Eduard Krah als ordentlicher Lehrer an dem Altstädtischen Stadt-Gymnasium zu Königsberg in Preußen ist bestätigt worden.

Abgereist: Se. Excellenz der General-Lieutenant und Inspecteur der 2. Artillerie-Inspection, von Strotha, nach Luckenwalde.

Se. Excellenz der General-Lieutenant von Dunker, nach Glogau.

Wie soll man beginnen,

und wo soll man Hand anlegen, die Vertretung des preußischen Volks zu verbessern, und wenigstens das Dringendste und das Mögliche nicht ungethan zu lassen? Soll man octroyiren? das sei fern! wir wissen wohl, was man von gewisser Seite lebhaft wünscht; und wüßten wir es auch nicht: wir sind durch einen Eidschwur gebunden, und werden die Letzten sein, diesen Eidschwur zu brechen. Unsere Aufgabe kann es deshalb nur sein, die Verfassung bis in das kleinste formelle Detail mit der ängstlichsten Gewissenhaftigkeit zu beobachten, und vor jeglicher Verletzung zu schirmen. Die Angriffe von links werden voraussichtlich nicht allzulange auf sich warten lassen. Oder soll man anheben bei der unentbehrlichen Basis alles politischen und socialen Lebens, bei den Corporationen und Gemeinden? Doch man steht eben im Begriff, den letzten Rest dieser Elemente zu modernisiren und zu zertrümmern, und es wird eben eine der Hauptaufgaben der neuen Gesetzgebung sein, hier ein festes, den Bedürfnissen und dem Charakter unseres Staates entsprechendes Fundament zu legen! Oder soll man ohne Weiteres die Provinzial-Stände zusammenberufen und sich mit diesen über neue gesetzliche Grundlagen vereinbaren? Wir haben selbst darauf hingewiesen, weil die Provinzial-Stände der einzige noch unberührte Rest der alten Verfassung und das geeignetste Mittel sind, sowohl nach oben als nach unten die geisttödtende Uniformität des constitutionellen Schematismus, so wie die Allgewalt einer revolutionairen Bureaukratie zu brechen, und den reellen Bedürfnissen und Differenzen der kleineren Kreise wirklich Rechnung zu tragen: doch man macht uns mit Recht darauf aufmerksam, daß die Provinzial-Stände in ihrer gegenwärtigen Gestalt theils unfähig, theils incompetent sein dürften, ihre schwierige Aufgabe mit Erfolg zu lösen. Oder soll man endlich auf die Mitwirkung der Kammern in ihrer gegenwärtigen Gestalt rechnen, und werden diese in der That die Hand dazu bieten, selbst die Bedingungen ihres Daseins und Wirkens zu ändern? Freilich könnte es für den Neuling etwas Befremdliches haben, daß Jemand seine eigene Parze ist, doch hätten wir es nicht schon gewußt, die Erfahrung hätte es uns gelehrt, wie heute das Geheimniß der Staatskunst mehr als jemals in zwei Worten liegt, in den beiden Worten: „Wissen und Wollen." Weiß die Regierung, was sie will, und will sie, was sie weiß, sie wird in den Kammern kaum etwas Anderes finden, als einen gefälligen Freund, um so gefügiger und zuvorkommender, je gewisser und energischer die Schritte der Regierung sind. Sie haben Bankerott gemacht und werden gern zustimmen, wenn man ihre Passivmasse auf noble Weise regulirt.

Deutschland.

□ **Berlin**, 15. Januar. Das Dresdener Journal und die Freimüthige Sachsen-Zeitung bringen in ihrem etwas hitzigen Eifer für die österreichisch-deutsche Zolleinigung Mittheilungen über den Zollvereinscongreß, die wir ihrer Seltsamkeit wegen mit einigen Worten in's rechte Lichte stellen müssen. Letzteres Blatt wiederholt mit staunenswerther Hartnäckigkeit die Nachricht: der gedachte Congreß werde nicht in Wiesbaden, sondern auf das Verlangen Oesterreichs und seiner Verbündeten in Dresden abgehalten werden. Ersteres Blatt spricht kategorisch aus: Bayern und Sachsen forderten die Fortsetzung der Zollverhandlungen in Dresden und würden auf die Conferenzen in Wiesbaden nicht eingehen. So viel wir nun von dem Zollvereinsvertrage wissen, hat Preußen, als präsidirende Vereinsmacht, das Recht der Berufung der Conferenzen und damit auch die Bestimmung des Ortes, wo sie gehalten werden sollen. Daß Preußen in der Lage wäre, sich von Vereinsgenossen einen ihm nicht convenirenden Ort aufdringen zu lassen, will uns nicht einleuchten, und was das Interesse Preußens betrifft, so sehen wir in der That nicht ab, welchen Vortheil es darin suchen sollte, die Zollconferenz gerade jetzt allen möglicher Weise störenden und verwirrenden Einflüssen der Dresdener Versammlung auszusetzen. Rücksichten gegen andere Mächte können hier nicht obwalten. Der Zollverein ist ein auf bestimmten Vertragsgrundlagen beruhendes Institut, und auf den Conferenzen sollen eben lediglich innere Angelegenheiten dieses in sich abgeschlossenen Instituts verhandelt werden. Das Zustandekommen dieser Verhandlungen durch willkürliche Einmischung fremdartiger Berathungs-Gegenstände und fremder Influenzen in Frage stellen zu wollen, das müßten wir vom preußischen Standpunkt aus als einen entschiedenen Mißgriff bezeichnen.

— Bei dem letzten Vorbeimarsch der beiden Garde-Landwehr-Bataillone (Görlitz und Lissa) führte gestern S. K. H. der Prinz Friedrich Karl das Ihm eben von Sr. Majestät verliehene Bataillon (Lissa) vorbei. Um 10 Uhr verließen S. Majestät in Begleitung der Königlichen Prinzen Berlin mit einem Extrazuge, um Sich nach Steglitz zu begeben. Hier war das 2. Garde-Landwehr-Cavallerie-Regiment aufgestellt. S. Majestät stiegen an dem Eisenbahn-Haltepunkte zu Pferde, ritten die Front des Regiments hinunter und ließen dann das Regiment in Zügen im Schritt vorbeidefiliren.

S. Majestät kehrten dann nach Potsdam zurück, wo Allerhöchstdieselben Vortrag des Kriegsministers annahmen. Gegen 12½ Uhr begaben S. Majestät Sich in den Lustgarten, wo das inmittelst eingerückte 8. Landwehr-Infanterie-Regiment sich aufgestellt hatte. Das Regiment stand in Bataillons-Colonnen mit Compagnie-Front. S. Majestät in Begleitung der Königl. Prinzen gingen die Front jeder einzelnen Compagnie hinunter und ließen dann das Regiment zweimal, in Zügen und in Sections, vorbeimarschiren.

Um 3 Uhr war Tafel im Königl. Schlosse, zu der die Commandeurs der beiden heute Morgen besichtigten Garde-Landwehr-Bataillons, die Commandeurs und Compagnie-Führer des 8. Landwehr-Infanterie-Regiments und die Stabsoffiziere und Compagnie-Chefs des morgen von hier ausrückenden Garde-Jäger-Bataillons befohlen waren.

— Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen wird sich dem Vernehmen nach in einiger Zeit wieder nach Koblenz begeben und zwar, weil die angeordnete Demobilisirung seine Abwesenheit von hier gestattet.

— Einem Gerüchte nach wird der bayerische Gesandte, Frhr. v. Malzen, von Berlin abberufen und durch Hrn. v. Perglaß ersetzt werden.

— Der Herr Handelsminister soll es offen ausgesprochen haben, daß er bereit sei, von dem bisher von ihm befolgten Handelsprinzip Abstand zu nehmen, — ein freundliches Anerbieten, von dem aber hoffentlich kein Gebrauch gemacht wird.

— Der diesseitige Commissarius in Holstein, General von Thümen, ist gestern hier eingetroffen, jedoch nur, wie es heißt, auf kurze Zeit und um fernere Instructionen einzuholen.

— Trotz entgegenstehender Gerüchte wird die von hier abgegangene Garde-Pionier-Abtheilung im Mecklenburg'schen, gemäß dem getroffenen Uebereinkommen zwischen der preußischen und österreichischen Regierung die Schiffbrücke schlagen, auf welcher österreichische Truppen die Elbe überschreiten werden.

Feuilleton.

Das Krönungsfest.

(Schluß.)

An der Kirchthüre wurden Ihre Majestäten von der gesammten lutherischen und reformirten Geistlichkeit empfangen, an deren Spitze die beiden Hofprediger, der lutherische von Sanden und der reformirte Ursinus von Bär, standen, die bei dieser Gelegenheit in den Adelstand erhoben und zu Bischöfen ernannt worden waren. Die beiden Bischöfe führten das Königliche Paar zu den Thronsesseln neben dem Altar, auf welchem die Kronen niedergelegt wurden, während Ihre Majestäten das heilige Abendmahl empfingen. Darauf salbte der Bischof Ursinus den König mit Chrysam kreisförmig auf der Stirn, und nun hob der König die Krone selbst vom Altar, setzte sie sich selbst auf's Haupt und krönte danach mit eigener Hand die Königin, seine Gemahlin. Das Te Deum schloß unter Kanonendonner die kirchliche Feierlichkeit.

Nach dem Gottesdienst wurden durch eine Königliche Proclamation für alle Gefangenen, Mörder, Schuldener und Kirchenschänder ausgenommen, ein Generalpardon verkündet und dieselben sofort in Freiheit gesetzt.

Dann begannen die Lustbarkeiten bei Hofe und in der Stadt. Für zehntausend Thaler goldene und silberne Krönungsmünzen wurden unter die jubelnde Menge ausgeworfen. Von den 18 verschiedenen Krönungsmedaillen wurden für 6000 Thaler vertheil. Ein ganzer Ochse, der auf freiem Platz gebraten wurde und mit Geflügel und Wild aller Art gefüllt war, wurde dem Volke Preis gegeben, das seinen Durst an einem Doppelspringbrunnen löschte, aus dem weißer und rother Wein floß.

Die nun folgenden Festlichkeiten dauerten fast zwei Monate, Gastmähler, Illuminationen, Jagden, lateinische Reden der Universitäts-Anverwandten, Kampfjagden im Hetzgarten u. s. w. Aber auch die kirchliche Seite trat stark hervor, in der Einweihung der reformirten Kirche und dem strengen Kirchenbesuch des Hofes.

Am 8. März endlich schlossen die Festlichkeiten mit dem feierlichen Auszuge. Dieser Auszug fand in folgender Ordnung statt: Voran die Reitercompagnieen der drei Städte und Freiheiten von Königsberg: die Häfner in rothen Röcken, die Fleischer in Kürassen, dann die Löbenicht'sche, grau gekleidet mit blauem Band am Hut; die Kneiphöfische, blau mit orange Band am Hut; die Altstädtische, braun mit ponceau Band. Dann kamen die Kutschen der Abgeordneten der Städte und der Ritterschaft, die der Minister und Hofchargen mit vier und die Königlichen Karossen mit sechs Pferden bespannt. Dann 24 Königliche Handpferde, mit blausammetnen, goldgestickten Decken belegt. Die Königlichen Edelknaben, Trompeter und Pauker. Die beiden Oberhofmarschälle, der Hofmarschall und der Oberceremonienmeister. Der Adel, die Hofleute, die Minister, die Oberräthe zu Pferde. Der Markgraf Christian Ludwig und der Herzog von Holstein zu Pferde. Seine Königliche Majestät, in einem rothsammetnen Kleide, mit Demantknöpfen und Hermelinbesatz, auf einem herrlichen, braunen Pferde, dessen goldener Zaum und sammetne Decken mit edlen Steinen reich besetzt waren. Die Schweizergarde marschirte rechts und links, der Oberkammerherr Graf von Wartenberg und der General von Tettau folgten dem Könige zu Pferde. Dann der Oberhofmeister Ihrer Majestät der Königin zu Pferde. Die Königin in einem prachtvollen Krönungswagen, gezogen von acht isabellfarbenen Hengsten. Die drei Compagnieen Gardes du Corps; die Kutschen der Hofdamen. Eine Compagnie Dragoner, den Zug schließend. So ging der Zug unter Glockengeläut und Kanonendonner durch die Hauptstraßen der drei Städte, aus denen Königsberg besteht; aus allen Fenstern wehten Teppiche, alle Häuser waren mit grünen Tannenreisern verziert, und jede Stadt begrüßte die Majestät unter einer besondern Ehrenpforte. Eine Viertelstunde vor der Stadt war ein prächtiges Zelt errichtet, dort wurden zuerst die Deputirten der Stadt verabschiedet, bei welcher Ceremonie der erste Bürgermeister mit entblößtem Haupte, ein Knie auf der Erde, das Wort führte. Dann wurden Adel und Stände entlassen und am folgenden Tage die Rückreise nach Berlin angetreten.

Der Empfang in Berlin fand am 6. Mai statt. Der Zug bewegte sich im Wesentlichen in derselben Ordnung wie in Königsberg, und wo möglech noch prächtiger. Georgenthor und Georgenstraße, durch welche an diesem 6. Mai der Königliche Zug ging, heißen seitdem Königsthor und Königsstraße. Vom Thor bis zum Schloß waren 6 prächtige Ehrenpforten errichtet. Als außerordentliche Merkwürdigkeit wird noch berichtet, daß es dem Hofkupferdecker Bertram mit unsäglicher Mühe gelungen sei, sechs Kanonen auf die oberste Dachkappe des Marienthurmes zu bringen, die er während des Einzuges dreimal abfeuerte, während er eine große Fahne schwang und Schwärmer hinabwarf. Die übrigen Festlichkeiten waren wie in Königsberg, nur in den Illuminationen scheint Berlin die Hauptstadt am Pregel übertroffen zu haben. Der Ober-Ceremonienmeister von Besser war davon so entzückt, daß er in seiner „Preußischen Krönungsgeschichte", für die er ein Königl. Geschenk von 2000 Thlr. erhielt, sagte, Berlin habe „nicht geschimmert, sondern gebrannt." Auch machte man deßhalb durch Versetzung der Buchstaben aus Berolinum—lumen orbi (ein Licht dem Erdkreis.) Denjenigen Lesern, die sich noch weiter über das Krönungsfest zu unterrichten wünschen, empfehlen wir die obgedachte Preußische Krönungsgeschichte von Besser. Cölln an der Spree, 1702. 26 Seiten, Zuschrift 92 Seiten Folio. Mit 20 großen, sehr interessanten Kupferstichen des damaligen Hof-Kupferstechers G. Wolfgang.

(G. H.)

— Nachdem der General v. Thümen noch gestern Abend vor der Soirée mit dem Herrn Ministerpräsidenten eine Unterredung gehabt, fand heute Vormittags 9 Uhr im Ministerium des Auswärtigen eine Conferenz zwischen dem Herrn Ministerpräsidenten, dem österreichischen Gesandten und dem General v. Thümen statt, von der man die Erledigung der etwa noch schwebenden Differenzen in der holsteinschen Frage erwarten kann.

— Der dänische Finanzminister, Graf v. Spooneck, ist aus Kopenhagen hier eingetroffen (vgl. Kopenhagen). Er wollte mit dem Fürsten Schwarzenberg und Herrn v Manteuffel (die er noch in Dresden anzutreffen glaubte) in Dresden conferiren.

Der Grund zu diesen Conferenzen werden wahrscheinlich die Anstrengungen sein, die jetzt in Kopenhagen durch die demokratische Partei der Majorität des Ministeriums gegenüber gemacht werden.

— Daß Fürst Schwarzenberg und Herr v. Manteuffel sich in Uebereinstimmung befinden über die zukünftige Executive in Deutschland, dürfte daraus hervorgehen, daß österreichischer wie preußischer Seits Anordnungen getroffen sind, die Demobilisirung nicht nur fortzusetzen, sondern in weiterem Umfange, als bisher, zu bewirken; wünschenswerth, wenn nicht nothwendig, wäre aber doch, daß sich bald directe Resultate der Dresdener Conferenz zeigten.

— Vorgestern wurde der hiesigen Garnison folgender Corpsbefehl bekannt gemacht: „Das Königliche Kriegs-Ministerium hat unterm 11. d. M. die Geistlichen Dr. Kunze und Gayschick zu katholischen Geistlichen bei den Truppen des Garde-Corps für die Dauer der jetzigen Verhältnisse bestimmt. Ersterer wird der 4. und letzterer der 3. Garde-Division zugetheilt, wobei denselben selbstredend die Seelsorge für die katholischen Soldaten sämmtlicher Truppentheile des Corps obliegt."

— (Erste Kammer.) Der erst kürzlich im 2. Breslauer Wahlbezirk gewählte General-Lieutenant a. D., v. Rohr, hat sein Mandat niedergelegt.

— (Zweite Kammer.) Der Abgeordnete für den 3. Berliner Wahlbezirk, Professor Trendelenburg, hat nunmehr sein Mandat unbedingt niedergelegt. — Der Abgeordnete Poppe für den Wahlbezirk Neustadt-Leobschütz hat gleichfalls sein Mandat niedergelegt.

— Den durch den Tod des Prof. Kunth erledigten Lehrstuhl der Botanik an hiesiger Universität soll Prof. Griesebach in Göttingen anzunehmen sich bereit erklärt haben. Für den verstorbenen Prof. Link soll der Prof. Mohl in Tübingen hierher berufen werden.

— In der vorigen Sitzungsperiode der Kammern wurde bekanntlich, trotz der Einwendungen des Regierungs-Commissars, Ministerial-Directors Horn, den Lotterie-Einnehmern ein Theil ihrer Provision gestrichen. Vergebens legten die also an ihrem Einkommen verkürzten bestallten Einnehmer in Masse Verwahrung ein; bei der 102. Lotterie wurde mit dem neuen Plane vorgegangen. Die Einnehmer wandten sich nun an den Finanzminister, der sie Anfangs abwies. Im Sommer v. J. wandten sich die also Abgewiesenen unter den Auspicien des dem Lotteriewesen vorgesetzten Generaldirectors Horn wieder an den Minister, welcher nun bei den Kammern den Antrag gemacht hat, die Schreibgebühren der Einnehmer zu verdoppeln, wodurch die Letzteren so gestellt werden sollen, daß sie keine zu empfindliche Einbuße erleiden.

— In dem diesjährigen Etat des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten sind die Einnahmen auf 967,469 Thlr., die dauernden Ausgaben auf 1,373,848 Thlr. 29 Sgr. 11 Pf. und die extraordinairen, nicht fortdauernden Einnahmen auf 180,199 Thlr. 7 Sgr. 11 Pf. veranschlagt. Die dauernden Ausgaben sind um 96,695 Thlr. 17 Sgr. 9 Pf. höher, als 1850, wovon u. A. 4619 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf. mehr auf die Besoldungen und Bedürfnisse des Ministeriums, 5560 Thlr. zur Remunerirung von Hülfsarbeitern und Auseinandersetzungsbehörden, 50,000 Thlr. als Dispositionsfond zur Bestreitung von Ausgaben für die Rentenbanken, 4300 Thlr. zur Förderung der Landeskultur, 32,301 Thlr. 14 Sgr. 1 Pf. für die Beaufsichtigung der Deiche und Unterhaltung der Dämme zu rechnen sind. Unter den extraordinairen ꝛc. Ausgaben sind 102,000 Thlr. Behufs der Ausführung von Meliorationen und Deichbauten und zu Vorarbeiten ꝛc. ausgeworfen. Nach einer auf Grund von Berichten sämmtlicher Regierungen aufgestellten Uebersicht sind zu diesen Zwecken 460,000 Thlr. erforderlich, es hat indeß für 1851 nur die erwähnte Summe von 102,000 Thlr. auf den Etat gebracht werden können.

— Nach den neuesten pariser Nachrichten vom 13. d. (siehe Tel. Börsen-Dep.) ist der Cours der Rente, der am Tage vorher auf 94. 15 gefallen war, wieder auf 94. 95, also über ¾ % gestiegen. Wenn dies einerseits ein Beweis sein mag von dem Vertrauen der Börsenmänner in die baldige Ausgleichung der bestehenden Conflikte, so darf man andererseits nicht außer Acht lassen, daß die Regierung große Anstrengungen macht, die Course zu halten, auch die pariser Börse durch deren festen Stand im Februar 1848 einen sehr geringen Beweis von ihrer politischen Voraussicht geliefert hat.

Posen, 12. Januar. In den vorgenommenen Wahlen eines Vorstehers und stellvertretenden Vorstehers des Gemeinderaths haben die Conservativen (ausschließlich aus Deutschen bestehend) gesiegt. Als Vorsteher wurde gewählt der bisherige Stadtverordneten-Vorsteher, Prof. Müller, zu seinem Stellvertreter Rechnungsrath Jaeckel.

*) **Aus der Provinz Sachsen**, 13. Januar. [Das landwirthschaftliche Ministerium.] Der neuliche Artikel Ihres Blattes, welcher die endliche Besetzung des landwirthschaftlichen Ministeriums und heilsame Personalveränderungen in diesem Ministerium in bestimmte Aussicht stellt, hat hier in weiten Kreisen den günstigsten Eindruck gemacht. Man hat schon längst sehnlich erwartet, daß den Interessen der alten Provinzen in der selbstständigen Constituirung des landwirthschaftlichen Ministeriums eine stärkere Vertretung gegenüber einer sichtbaren Bevorzugung des Industrie-Interesses gewährt werde. Auf der andern Seite hat man es hier nie recht begreifen wollen, wie gerade das landwirthschaftliche Ministerium, welches vorzugsweise mit den conservativen Staatselementen in Verbindung steht und deren Sache wahrzunehmen hat, sich mit in den Händen von Beamten befindet, die als Gegner der conservativen Sache bekannt sind. Doppelt erfreulich ist deshalb die Nachricht gewesen, daß binnen Kurzem umfassende Personalveränderungen in dieser Branche bevorstehen. Der Abgang des Herrn Schellwitz wird hier nicht bedauert; im Gegentheil, man hat Gelegenheit gehabt, diesen Herrn bei seinem Aufenthalt in Magdeburg kennen zu lernen.

Elberfeld, 13. Januar. (Rh.-W. Z.) Das zweite Bataillon königl. 16. Infanterieregiments ist gestern eingerückt, und zwar die 6. und 7. Compagnie hier in Elberfeld und die 5. und 8. Compagnie mit dem Commandeur des Bataillons, Herrn Oberst-Lieutenant v. Othegraven, in Barmen, und werden dieselben für den Winter unsere Gäste sein. — Das 1. Bataillon desselben Regiments wird ebenfalls heute in Barmen und Elberfeld Quartier nehmen, jedoch morgen in seiner Garnison Düsseldorf eintreffen.

†† **Vom Rhein**, 13. Jan. [Zur Stimmung.] Haben Sie schon gehört von der bedrohlichen Stimmung, in der die Rheinprovinz und namentlich unsere Metropole sich seit dem letzten Umschwung in unserer Politik befinden soll? Gar arge Dinge werden davon erzählt. „Der Umschwung der öffentlichen Meinung in den Rheinprovinzen und in Köln insbesondere ist großartig. Es herrscht hier nicht nur die offenste Unzufriedenheit, sondern fest ausgesprochener Republikanismus. Es hilft nichts mehr, es rettet nichts mehr Deutschland und das deutsche Volk, als ein allgemeiner und radikaler Umschwung. Das hört man in allen Kreisen der (Kölner) Gesellschaft, von Hoch und Niedrig, von Reich und Arm überall offen aussprechen u. s. w." So die „Zeitung für Norddeutschland" in einem Artikel aus Köln. Aehnliches wird von rheinischen Blättern über Koblenz berichtet, wonach auch dort die düsterste Stimmung herrscht. Sie erkennen hierin leicht das alte abgenutzte Manöver des Bangemachens, aber Bangemachen gilt nicht. Die Wahrheit an der Sache ist, daß nach dem Olmützer Schnitt ins Fleisch der parlamentarischen Regierung die alte Faust im Sack des liberalen Rheinländers sich noch ein wenig fester geballt hat, ein ganz harmloses Manöver, welches sich noch bei jedem entschiedenern Auftreten der Regierung wiederholt hat und noch oft wiederholen wird. Es verhält sich damit gerade wie mit dem „Schrei der Entrüstung", der bei der Ernennung des Ministeriums Brandenburg-Manteuffel, oder früher bei Ablehnung der Kaiserkrone, durch unsere Rheinlande flog. Es ist ein Aufpuffen des rheinischen esprit grondeur, der täglich durch die „Kölnische Zeitung" genährt wird, der auch durch keine Engelsregierung zu beschwichtigen, jedenfalls aber das belebende Element der meisten Gesellschaften ist und ohne den in manchen Casino's eine Grabesstille herrschen würde.

Wien, 11. Jan. Die „Oesterreichische Correspondenz" berichtet: „In der Sitzung der Wiener Handels- und Gewerbekammer am 4. Jan. kam die vom Handelsministerium ausgegangene Aufforderung zur Beschickung des Zollcongresses zur Sprache. Die Debatte war belebt; wir bedauern aussprechen zu müssen, daß sich nicht jene wünschenswerthe Uebereinstimmung mit den Intentionen des Ministeriums kundgab, die einen befriedigenden Erfolg zu verbürgen geignet wäre." — (Schlechtes Omen für die österr. Zollbeglückungspläne!)

Wien, Dienstag, den 14. Januar, Nachmitt. 3 Uhr. (T. C.-B.) **Die heutige Wiener Zeitung bringt einen Erlaß des Militairgouverneurs v. Welden, wodurch die Buchhändler Jasper, Hügel und Manz, Leo, Lechner, Sallmayer zu mehrwöchentlicher und mehrtägiger Gefängnißstrafe wegen angeblicher Verbreitung communistischer Brochüren verurtheilt werden.**

ρλ **München**, 12. Januar. (Budget. Notizen.) Nach dem bereits fertigen Brouillon des den Ständen vorzulegenden Budgets betragen die für ein Jahr voranschlägigen Staatsausgaben über 41 Millionen Gulden, während sich der Gesammt-Betrag der Staatseinnahmen nur auf die Summe von etwas über 36 Mill. entziffert. Die Erträgnisse der Lotterie, welche nach einem Beschlusse der jüngsten Kammern mit dem 1. October 1851 aufhören soll, sind in das Einnahmen-Budget vorläufig aufgenommen worden, da das Ministerium ein Surrogat hiefür nicht ermitteln konnte. Was die Deckung des Ausfalles der Einnahmen zu den Ausgaben betrifft, so hat sich das Ministerium hierüber noch nicht geeinigt und es scheint, daß dieser kitzliche Punkt der Initiative der Kammern überlassen bleiben soll. Daß die nächsten Kammern auch außerordentliche Anlehen oder Emission von Papiergeld, zur Deckung der Mehrausgaben für die jüngsten Rüstungen und Ausführung der nöthigen Eisenbahnbauten, zu bewilligen haben, ist nichts Neues mehr. Nur wird das Ministerium, was den Kostenpunkt für die Rüstungen betrifft, einen harten Stand haben und selbst die Zustimmung der gemäßigtern Kammer-Partei kaum erhalten.

Nach jahrenlangen Leiden ist die Gemahlin unseres Justizministers v. Kleinschrod am 5. d. zu Pisa gestorben.

Aus Kurhessen ist heute die erste Truppe der dort aufgelösten Division Lesuire, nämlich eine Batterie Artillerie, hier eingetroffen.

Durlach, 12. Januar. Das Fr. J. meldet: Bei dem hiesigen Oberamte hat die großh. Generalstaatskasse in Karlsruhe gegen 61 flüchtige Beklagten als Sammtschuldner die Summe von 169,648 fl. nebst 5 pCt. Zinsen vom Tage der Klagzustellung an auf den Grund eingeklagt, daß die Beklagten wegen Theilnahme an der Mairevolution durch rechtskräftige Erkenntnisse unter Sammtverbindlichkeit zum Schadenersatze verurtheilt worden seien und daß die revolutionären Machthaber seiner Zeit bis zu dem bezeichneten Betrage Gelder aus großh. Amortisations- und Hauptkriegskasse sich angeeignet haben. Unter den Beklagten sind: Brentano, Damm, Junghans, Peter, Nerlinger, Stein. Da das Vermögen der sämmtlichen Beklagten bereits mit Beschlag belegt worden ist und im Ganzen sicherem Vernehmen nach die genannte Summe übersteigt, die Beklagten aber sammtverbindlich sind, so wir ddie Generalstaatskasse ohne allen Zweifel mit ihrer ganzen Forderung vollständig befriedigt werden

§§ **Frankfurt a. M.**, 13. Jan. [Gerüchte. Garnisonsverhältnisse.] Die seit dem Weihnachtsfeste sehr gelichteten Reihen unsres diplomatischen Corps haben sich noch nicht wieder ergänzt. Mehre der an der sogenannten Bundesversammlung Theil habenden Bevollmächtigten sind nach Dresden abgegangen, um daselbst ihre resp. Regierungen bei den freien Conferenzen zu vertreten. Frankreichs Repräsentant bei jener Versammlung ist in ausdrücklicher Mission des Elysée und, wie man sagt, mit vertraulichen Aufträgen eben dorthin abgegangen, und Fürst Gottschakoff, der Minister Rußlands zu Frankfurt und Stuttgart, verweilt noch am K. würtembergischen Hofe, wohin er sich vor dem Weihnachtsfeste begab; mehre jüngere, seiner Gesandtschaft beigegebene russische Diplomaten aber sind, wie es heißt, nach Dresden hin verreist. So verödet nun auch dermalen unsre politischen Salons noch sind, so tauchen doch in denselben beinahe von Tag zu Tag Gerüchte von minderer oder größerer Glaubwürdigkeit mit besonderer Beziehung auf die in Dresden gepflogenen Verhandlungen auf. So wollte man in den gestrigen Abendkreisen wissen, das angeblich von Preußen gutgeheißene Projekt, Gesammt-Oesterreich in den zu regenerirenden deutschen Bund aufzunehmen, sei bei den außerdeutschen Großmächten, namentlich Rußland und Frankreich, auf Einwürfe gestoßen, die mit solchem Nachdruck erhoben worden seien, daß sie zu beseitigen um so schwieriger, als sie sich auf die Verträge von 1815 stützen. Auch England, fügte man hinzu, habe auf den Grund derselben Traktate protestirt. — Was unsre kleinstaatischen Angelegenheiten anbetrifft, so ist jetzt viel die Rede von einem neuen Kasernenbau, der für den Fall unumgänglich sein würde, daß, wie man verhofft, Frankfurt Bundescentralstadt verbleiben sollte. In dem Fall nämlich würde zwar unsre freie Stadt nicht jedweder Selbstregierung beraubt, ihr Militär- und Polizeiwesen jedoch der Bundescentralgewalt unmittelbar untergeordnet werden, und sie sohin für alle Zeit eine ihrer Wichtigkeit an Zahl entsprechende Garnison, deren Stärke man beiläufig auf 6000 Mann angibt, erhalten. Diese nun unterzubringen, gebricht es an Casernirungs-Lokalen, zumal die jetzigen kaum ihren provisorischen Zwecken entsprechen, für die Dauer aber gar nicht eingerichtet sind.

Kassel, 12. Januar. Von den hier ausgewiesenen Personen haben einzelne auf desfallsiges Nachsuchen die Erlaubniß erhalten, hier zu bleiben. Die Zahl der Ausgewiesenen, welche übrigens größtentheils dem Handwerker- und Arbeiterstande angehören, soll sich auf 170 belaufen. Die Redacteure resp. Eigenthümer der „Neuen hessischen Zeitung", Obergerichtsanwalt Oetker und Dr. Pfaff, so wie die Herausgeber der „Hornisse", Dr. Kellner und Heise, halten sich, wie man sagt, jetzt in London auf. Gegen die beiden Letzteren ist wegen der berüchtigten offenen Briefe das prozessualische Verfahren eingeleitet. Heute rückte hier das 1. und 2. Bataillon des Regiments Erzherzog Albrecht ein, so wie die Batterie Nr. 10.

Kassel, 13. Jan. Die Kass. Ztg. meldet: Erzherzog Leopold hat unsere Stadt schon gestern wieder verlassen. — Von dem Regimente Erzherzog Albrecht sind gestern noch zwei Bataillone hier angekommen und heute weiter nach Norden gezogen. Das erste Bataillon dieses Regiments und die Kaiserjäger sind gestern schon abgerückt. Die Kaiserjäger bestehen zu zwei Drittheilen aus Südtyrolern, das Regiment Albrecht durchweg aus Lombarden. Es kommen nun noch die Regimenter Nugent und Erzherzog Ludwig hier durch. In dem erstern befinden sich viele Galizier kleinrussischer oder ruthenischer Abkunft, in dem zweiten Mähren.

Dresden, 13. Jan. Das Dresd. Journal schreibt: Die erste Commission der Ministerial-Conferenz, so wie die zweite Commission, deren Aufgaben, Berathung der obersten Bundesbehörde und Umfang des Bundesgebietes, sowie des Wirkungskreises der obersten Bundesbehörde und der Beziehungen des Bundes und der Einzelstaaten zu einander, in nächster Wechselbeziehung stehen, haben gestern und heute combinirte Sitzungen gehalten. — Wie wir vernehmen, haben die letzten Tage, und zwar bei der jüngsten Anwesenheit des Freiherrn von Manteuffel, die Arbeiten der Conferenz in wesentlichen Punkten begünstigt und das Einverständniß darüber gefördert.

Dresden, 13. Januar. Das Dr. J. meldet: Fürst v. Schwarzenberg speiste gestern bei Sr. Majestät dem Könige. Heute früh trat Se. Durchlaucht die Abreise nach Wien an. —

— Die heutige Leipziger Zeitung enthält in einer Extrabeilage das Gesetz über die Eröffnung einer 4½procentigen Staatsanleihe bis zur Höhe von 15 Millionen Thalern in neuen, auf den Inhaber lautenden Staatsschuldenkassenscheinen, die zu 500 Thlr und zu 200 Thlr. ausgefertigt werden.

Dresden, 14. Januar. Das tel. Corr.-Bür. läßt sich melden: Außer dem Fürsten Schwarzenberg sind auch der Bairische Minister von der Pfordten und der Hannöversche Minister von Münchhausen (vergl. Hannover) abgereist. Man (Wer? D. R.) glaubt, daß durch die Uebereinstimmung der beiden Großstaaten die Hauptaufgabe der Conferenz als gelöst anzusehen sei.

Bernburg, 12. Januar. Unser jetzt versammelter Landtag schreitet auf dem Gebiete der Gesetzgebung sehr rüstig vorwärts. In seiner jüngsten Sitzung hat er den mit Preußen abgeschlossenen Staatsvertrag und Gesetzentwurf wegen Einsetzung des Königlich preußischen Obertribunals als bernburgischen obersten Gerichtshof in Straf- und Disciplinarsachen einstimmig angenommen.

Hannover, 13. Januar. Die Niedersächs. Ztg. bringt folgenden etwas mysteriösen Artikel, aus dem sich nur so viel bestätigt, daß Verhandlungen über eine norddeutsche Handelseinigung mit Preußen im Werke sind: Gestern Morgen ist Se. Excellenz der Ministerpräsident v. Münchhausen von Dresden kommend hier wieder eingetroffen. Dem Vernehmen nach soll er jetzt weniger der Ansicht sein, als ob Oesterreich um seiner selbst willen unter allen Umständen darauf angewiesen sei, die Stellung Hannovers dem preußischen politischen und merkantilen Einflusse gegenüber nicht nur zu erhalten, sondern wo möglich noch zu stärken. Unsere Notiz in Betreff der Anbahnung des Uebergangs der Nordseestaaten an den preußischen Zollverein wird uns nun auch von anderer Seite bestätigt. Unsere Behauptung, bei Gelegenheit der zuwartenden Politik Hannovers während der nun beigelegten österreichisch-preußischen Zerwürfnisse, die dahin ging, „daß Hannover Oesterreich Veranlassung gebe, von diesem auf die eine oder die andere Weise als „„Austauschgegenstand"" bei der nächsten Verständigung für Preußen benutzt zu werden," beginnt sich also schon jetzt durch die That zu bewahrheiten.

Celle, 11. Januar. (Z. f. N.) In der gestrigen Sitzung des hier tagenden Lüneburger Provinziallandtages ist ein sehr ausführlich motivirter Protest beschlossen worden, dessen kurzer Inhalt folgender ist: Die Lüneburger Provinzialstände protestiren gegen jede ohne ihre Zustimmung geschehende Veränderung, resp. Aufhebung der jetzt noch bestehenden Verfassung der Provinziallandschaften durch die gesetzgebende Staatsgewalt.

Ludwigslust, 10. Januar. (Herzog Gustav.) Der H. C. schreibt: Der verstorbene Herzog Gustav von Mecklenburg-Schwerin, Groß-Onkel des regierenden Großherzogs, war am 31. Jan. 1781 aus der Ehe des hochseligen Großherzogs Friedrich Franz I. mit der Prinzessin Louise von Sachsen-Gotha-Roda geboren. Er erhielt seine Erziehung am väterlichen Hofe und trat dann in preußische Militairdienste. Nach der Schlacht bei Jena, der er als Rittmeister bei den Kürassieren beiwohnte, zog er sich, den Künsten lebend, in's Privatleben zurück. Im Jahre 1813, als der Ruf seines Vaters zu den Waffen erscholl, verweilte er in Italien; schnell kehrte er in die Heimath zurück und trat unter die freiwilligen reitenden Jäger ein. Bei Sehestädt, am 57sten Geburtstage seines Vaters, machte er an der Spitze der zweiten Schwadron jenen kühnen Angriff auf zwei von zwei Batterieen unterstützte dänische Bataillone, wobei er das Pferd unter dem Leibe und zwei Finger der linken Hand verlor und auf einige Stunden in dänische Gefangenschaft gerieth, aus der er gegen einen Offizier von gleichem Grade ausgewechselt wurde. Nach beendigtem Freiheitskriege residirte er theils zu Eichhof und später zu Ludwigslust, wo er sich in einer Sandwüste die reizende Villa Gustavo hatte erbauen lassen. Jagd, Reisen und schöne Künste bildeten fortan seine Hauptbeschäftigung; ein Wohlthäter der Armen, gab er meistens unter der Bedingung, daß sein Name nicht genannt werde. Durch den Tod des Verstorbenen, der auch Dom-Capitular von Magdeburg war und viele Handwerker und Tagelöhner zu beschäftigen pflegte, erleidet Ludwigslust einen schwer zu ersetzenden Verlust.

Schwerin, 11. Januar. (H. C.) Auf die hier gestern eingegangene Nachricht von dem erfolgten Ableben des Herzogs Gustav begab sich der Großherzog sogleich nach Ludwigslust, von wo er bereits wieder zurückgekehrt ist. Der Großherzogl. Hof wird auf drei Monate Trauer anlegen. Das Hoftheater bleibt bis zum 19. d. geschlossen.

Hamburg, 13. Januar. Der Statthalter Graf Reventlou ist mit dem heutigen Abendzuge wieder nach Kiel gegangen. Der K. K. österreichische Major v. Dörner, der mit Depeschen nach Kiel gesandt war, ist von dort zurückgekehrt.

Kiel, 13. Januar. Die H. B.-H. meldet: Wie wir aus guter Quelle vernehmen, ist von den Commissairen zu Protokoll gegeben, daß die österreichischen Truppen nicht in Holstein einrücken würden, sobald die Ruhe im Lande nirgend gestört werden würde.

N° **Kiel**, 14. Jan. Die Angelegenheiten nehmen hier schnell ihren Lauf. Der General v. d. Horst hat eine Proclamation an die Armee erlassen, worin er zur Ordnung und Subordination auffordert. Die Desarmirung der Schanzenwerke geht bereits vor sich, wie denn auch die weit außerhalb der Festung angelegten Werke demolirt werden. In 6 Tagen wird Alles beendigt sein, und nur die Cadres der Armee noch bestehen. Von vielen Seiten wird behauptet, daß in Folge der Nachgiebigkeit der Statthalterschaft die österreichische Armee nicht im Herzogthum Holstein einrücken werde. Wir können dem widersprechen, indem die Truppen zwar nicht als Executions-, wohl aber Bundestruppen so schnell wie möglich über Oldesloe in Holstein einrücken werden.

Die Statthalterschaft hat noch sämmtliche Gesetze, die von der Landesversammlung in der letzten Zeit beschlossen, gestern veröffentlicht, obgleich es gewiß fraglich ist, ob dieselben noch zur Ausführung kommen werden.

Ausland.

Frankreich.

† **Paris**, 2. Januar. [Entweder der Präsident in den Anklagezustand, oder seine Gegner gemeine Intriguanten. Artikel der Indépendence. Berryer und Thiers.] Herr Baroche verlangte gestern mit einer Energie, welche ihm Ehre macht, daß die Dokumente des Ferienausschusses nicht bloß der Commission, sondern auch der Nationalversammlung zur Einsicht mitgetheilt, d. h. daß sie zur öffentlichen Kunde gebracht werden. Legen wir aber diesem Auftreten des Ministers keine allzugroße Bedeutung bei. Haben wirklich bonapartistische Umtriebe stattgefunden, so ist es nicht bloß möglich, es ist sogar wahrscheinlich, daß das Ministerium nichts davon wußte. Man muß einen Unterschied machen zwischen dem Elysée und dem Kabinette; dieses kann ein reines Gewissen haben, und jenes dennoch compromittirt sein. Sie sehen, daß ich nicht gemeint bin, mich vom Anscheine irre führen zu lassen. Der Schweif des Elysée taugt, wie alle Parteischweife, nichts, und wenn der Präsident sich hat bethören, wenn er sich zu Intriguen gegen die Verfassung und das Gesetz hat verleiten lassen, so hat er sich die Folgen selber zuzuschreiben. Aber das Alles muß klar und deutlich bewiesen werden, und weil der Ferienausschuß durch seine journalistischen Mitglieder, die Herren Chambolle und Nettement, hat insinuiren lassen, daß er furchtbare Dinge wisse, aber aus Großmuth nicht sagen wolle, so können wir überzeugt davon sein, daß jene Dinge, welche im Archiv des Ferienausschusses eingesiegelt waren, jetzt an das Licht des Tages kommen werden. Die Stunde der Wahrheit hat geschlagen, und in wenigen Tagen werden wir wissen, ob L. Napoleon in Anklagezustand versetzt wird, oder ob die Herren des Ferienausschusses ordinaire Intriguanten sind. Uns ist das Eine und das Andere recht, denn es bringt Frankreich einen Schritt vorwärts und macht den nichtsnutzigen Halbheiten ein Ende. Ich gehe hier nicht zu weit. Behält der Präsident das letzte Wort, dann wird ihm die Geschichte der jüngsten Tage eine solche Kraft verleihen, daß er vernünftig regieren kann, wird er eines Verbrechens überführt, dann ist die entscheidende Krisis da. Wir nehmen zur Ehre der legitimistischen Partei an, daß sie vorbereitet ist, ihr den gewünschten Ausschlag zu geben.

Freilich lassen sich die Sachen nicht günstig für die Majorität

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 15. Januar 1851.

— **Fremdenverkehr. Hotel des Princes.** (Angek.) Graf Henckel von Donnersmark, kön. Kammerherr und freier Standesherr, aus Simianowitz. von Thümen, k. General-Major und Command. der 9. Div., von Kiel. v. Byer, aus Breslau. Graf v. Haßlinger, Major a. D., aus Petersdorf.

— **Angekommene Fremde.** Graf von Solms, Rittergutsb., aus Klüßdorf. von Gundlach, Rittmeister a. D., aus Möllenhagen. Graf von Schaffgotsch. Erblandhofm. in Schlesien, aus Warmbrunn. von Karnatowski, Officier a. D., aus Köln. Strehlow, Postdirektor, aus Wesel. v. Roon, Oberstlieut. und Reg.-Comm., aus Thorn. von Krell, Gutsbes., aus Schönebeck. von Suthoff und von Tarnow, k. russ. General-Majore, aus Petersburg. Baron von Wrangel, Major im 12. Husaren-Regiment, aus Saarbrücken. Baron v. Saldern, Rittergutsb., aus Wilsnack. Dr. Friedberg, Oberstaatsanw., aus Greifswald.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Am 14. d. M. 2¾ Uhr von Potsdam Ihre KK. HH. der Prinz von Preußen, Prinz Karl, Prinz Albrecht, Prinz Adalbert, der Kriegsminister von Stockhausen, General-Lieut. von Reyher, Oberstlieut. von Schöler.

5¾ Uhr von Potsdam: General von Wrangel, Gen.-Lieut. von Prittwitz; General-Major Graf von Wussow; General-Major von Schlieffen; kais. russ. Generäle von Grünewald und Graf Benckendorf; Cabinets-Rath Illaire.

10 U. nach Potsdam: JJ. KK. HH. Prinz Karl, Prinz Albrecht.

Den 15. 6¾ U. nach P.: Se. k. H. der Prinz von Preußen; Gen.-Lieut. v. Prittwitz. Gen.-Maj. v. Wussow.

8¾ U. von P.: Staatsminister a. D., Graf von Stolberg (12 Uhr zurück).

10¾ U. von P.: Gen.-Lieut. von Gerlach, Gen.-Maj. v. Wussow, Gen.-Lieut. von Prittwitz.

12 U. nach P.: Flügel-Adj. Graf Münster.

—† Bei der gestrigen Soirée im Hotel des Herrn Ministerpräsidenten war ein sehr reicher und eleganter Damenflor zugegen, und sah man die glänzendsten Toiletten, selbst in Schwarzgeld, wodurch jedoch, wie wir hoffen dürfen, nicht etwa österreichische Gesinnungen ausgedrückt werden sollten. Durch die Herren wurden ausdrücklich die preußischen Farben repräsentirt, indem die große Frage, ob mit weißen oder schwarzen Halsbinden, noch nicht entschieden ist.

Die Soirée war sehr zahlreich besucht, namentlich war das diplomatische Corps stark vertreten und viele höhere Militairs und Staatsbeamte zugegen. Unter den Anwesenden bemerkte man die Repräsentanten Rußlands, Oesterreichs und Frankreichs, die Frau Herzogin von Sagan, Gen. v. Thümen u. A. Von den Abgeordneten waren zumeist nur Mitglieder der Rechten erschienen.

Die Mittheilung, welche der Präsident der ersten Kammer in richtigem Takt den Mitgliedern derselben hat zugehen lassen, lautet: „Der Minister-Präsident Freiherr von Manteuffel und Frau von Manteuffel werden während der Karnevalszeit jeden Dienstag um 9 Uhr empfangen. Der erste Empfang findet Dienstag, den 14. Januar, statt."

— † Dem Vernehmen nach hatte der Ministerpräsident Herr v. Manteuffel die Präsidenten der beiden Kammern die Anzeige gemacht, daß alle Dienstag Abend in seinem Hotel Empfang stattfinde. Der Präsident der ersten Kammer hat diese Anzeige an die Mitglieder auch weiter befördert, der Präsident der zweiten jedoch dies unterlassen. Wir wissen nicht, ob dies etwa aus dem Wunsche geschehen, daß die ministeriellen Salons nicht besucht werden möchten, können aber mittheilen, daß trotzdem in der gestrigen Soirée eine größere Lokalität das Einzige war, was vermißt wurde.

— † Der österreichische Minister-Präsident Fürst v. Schwarzenberg war in Dresden von einem offiziellen Gefolge von c. 20 Personen begleitet, und außerdem unoffiziell noch von fast einem Dutzend galanter und reicher Kavaliere, die in den Salons Nachrichten sammelten und propagandirten. — Praktisch sind die Oesterreicher!

—§ Bei dem kaiserl. österreichischen Gesandten, Herrn v. Prokesch-Osten, findet morgen großes diplomatisches Diner statt.

— † Der belgische Gesandte, Herr Nothomb, gab am Sonntag Abend eine glänzende und von den ersten Notabilitäten besuchte Soirée.

Der Repräsentant Rußlands, Herr v. Budberg, eröffnet Donnerstag seine Salons.

— † Nach einer so eben erschienenen Bekanntmachung des Polizei-Präsidenten ist der (auch von uns mitgetheilte) Raubüberfall eines jungen Mannes, der in der Wohnung seiner Eltern am Halleschen Thor von zwei Unbekannten geknebelt und mit einem Pechpflaster auf dem Mund am 12ten gefunden wurde, — wie die Untersuchung ergeben, durch den Betheiligten, Tapeziererlehrling Blachmann, durchaus erfunden. Da diese Wiederholung eines frühern wirklichen Raubanfalls unter der Bevölkerung große Besorgniß erregte, wird diese Aufklärung zur Beruhigung dienen.

— † Die Constitutionelle Zeitung kündigt einen „schleswig-holsteinischen Musen-Almanach" zum Besten der schleswiger Flüchtlinge an.

— (C. C.) Der frühere Ober-Commandeur der schleswig-holsteinischen Armen, General-Lieutenant v. Willisen, welcher, wie gemeldet, bisher zu Staßfurth im Magdeburgischen seinen Aufenthalt genommen hatte, wird binnen Kurzem sein Domicil in Schlesien und zwar in Klein-Oels bei Ohlau nehmen.

— (Ger.-Z.) Der Besitzer eines hiesigen öffentlichen Lokals wußte sich auf eine sehr billige Weise die nöthige Gaserleuchtung zu verschaffen. Er ließ nämlich heimlich an eine benachbarte Hauptgasleitungsröhre eine kleine anlegen und diese in sein Geschäftslokal ziehen. Auf diese Weise hat er längere Zeit hindurch das benöthigte Gaslicht unentgeltlich bezogen, bis endlich ein Zufall auf die Entdeckung führte.

In Bezug auf die innere Einrichtung der hiesigen Stadtvoigtei-Gefängnisse ist seit Kurzem eine wichtige Aenderung getroffen, über deren Mangel bisher in den öffentlichen Blättern vielfach Klage geführt worden ist. Sie betrifft die Unterbringung der den gebildeten Ständen angehörigen Untersuchungsgefangenen. In Bezug auf diese und alle übrigen Gefangenen [illegible] als ihren Strohsack, Decke und die gewöhnlichen in jeder Zelle vorhandenen Geräthschaften. Jetzt sind, wie wir hören, vorläufig 9 Zellen zu je 3 bis 4 Gefangenen eingerichtet, in denen Tische und die entsprechende Zahl von Stühlen, sowie Commoden, in welcher jeder Gefangene einen Kasten zu seiner ausschließlichen Disposition hat, vorhanden sind. Außerdem befinden sich in diesen Zellen Waschtoiletten, Matratzen mit Laaken und überzogenen Bettdecken, und versichert uns der Referent dieser Mittheilung aus eigener Anschauung, daß die ganze Einrichtung mit der eines mittelmäßigen Gasthofes Aehnlichkeit habe, zumal die Gefangenen gegen Einzahlung eines verhältnißmäßigen Vorschusses auch eine, von der Hauskost verschiedene, standesmäßige Beköstigung durch Vermittelung der Oekonomie-Verwaltung des Hauses erreichen können. Es kommt nun noch hinzu, daß die Zellen durch Gasflammen, welche das Licht zugleich über die Corridore verbreiten, brillant erleuchtet sind, und zwar während der ganzen Zeit des nächtlichen Dunkels, ohne daß die Gefangenen nur entfernt von der Ausströmung des Gases, wie dies doch sonst in Privatlokalen beinahe durchgängig der Fall ist, belästigt werden.

Außer diesen Gefängnissen erster Klasse soll noch eine fernere Abstufung bestehen und zum Theil auch bereits eingerichtet sein, welche für diejenigen Untersuchungsgefangenen bestimmt ist, welche der Mittelklasse, dem Grade ihrer Bildung nach, angehören. Erst nach dieser würde dann die dritte Klasse folgen, in der alle Standesunterschiede aufhören und welche vorzugsweise für rückfällige und bereits rechtskräftig verurtheilte, also strafverbüßende Verbrecher bestimmt ist.

— Was doch Volksgunst für einen eigenen Kitzel haben muß?

Bekanntlich hat heute der Abgeordnete v. Vincke (Olbendorf) in der Ersten Kammer das Ministerium darüber interpellirt, warum mit der Einführung der Gemeindeordnung nicht rascher vorgegangen würde, während eigentlich Niemand in Schlesien mit derselben so recht einverstanden ist, jener geehrte Redner also eigentlich pro domo gesprochen; doch nein, es können auch zwei Gründe vorliegen, entweder hat Hr. v. Vincke Aussicht, in den Gemeinderath gewählt zu werden (und der Genannte ist ein Freund vom Gewähltwerden und hat schon so manche liebe Meile gemacht, um gewählt zu werden) oder es geht diesem Volksgunstliebäugler wiederum wie damals, als im November, nicht etwa im März, sondern noch im November 1848, er sich in seinem Landsitz nur durch Hülfe von 100 Mann Militair halten konnte; sie gehörten dem 23. Landwehrregimente an und wurden aus Grottkau requirirt.

—* Auch der ausgeklirte Klix war Mitglied des Gewerberathes. Eine Wahl, die den demokratischen Wählern kaum Ehre macht. Mögen sie sich bei der nunmehr nöthig gewordenen Neuwahl besser vorsehen, damit man dieselbe mit einem einfachen bon! und nicht mit einem Klix'schen Bonbon bezeichnen kann.

Hr. Dingelstedt wird schon vom 1. Februar ab an der Spitze des Hoftheaters zu München stehen. Da um diese Zeit die Tage noch sehr kurz, die Nächte aber desto länger sind, so wird Hr. Dingelstedt nebenbei als „politischer Nachtwächter" fungiren, [illegible]

Die Urwähler-Zeitung, die allen auf Einigung mit den Commissarien hindeutenden [illegible] sche Thränen und hat mit ihren bis gen Holstein langenden Ohren gehört, wie „ein Abgeordneter mit vom Alter gebleichtem Haar nur die zwei Worte sagte: Finis Poloniae." Schluchzend wahrsagt sie weiter: „Die nächste Zeit wird eine Zeit des Absolutismus, der Unterdrückung für Schleswig-Holstein sein. Seine Auferstehung kann nur zusammenfallen mit der allgemeinen Auferstehung der Freiheit in Europa." — Eine Auferstehung, die gleich wieder zusammenfällt? Also damit hätt's keine Gefährlichkeit. Das Urwähler-Orakel sagt mitunter wider Willen die Wahrheit. Sein „Instinkt" ist ehrlicher, als der seine Pythia tagtäglich berauschende Schwefeldampf, im Volke bekannt als „Hans Dampf in allen Gassen."

— † Die heutige Urwähler-Zeitung enthält folgende interessante und bezeichnende

Erklärung: Der Zuschauer der Neuen Preußischen Zeitung vom heut gen Datum enthält Folgendes: „Wie Zuschauern bestimmt versichert worden, liefert der Herr Geheime Legationsrath Varnhagen von Ense die Schablonen, nach welchen die leitenden Bernstein-Artikel in der Urwähler-Fabrik gearbeitet werden." — Ich habe bisher Beschimpfungen, Verläumdungen und Lügen dieser Zeitung, soweit sie nur meine Person oder die Urwähler-Zeitung betrafen, niemals einer Antwort gewürdigt; die obige Behauptung jedoch, die mich und meine Zeitung in nähere Verbindung mit einem Manne setzt, welchen ich, in dankbarer Anerkennung seines mir stets bewiesenen Wohlwollens, vor jeder Art von Lüge und Verkennung geschützt wissen möchte, veranlaßt mich zu folgender Erklärung: Ich habe mich in den Jahren 1834 bis 1838 mit literarischen Arbeiten, die von aller Politik weit ablagen, beschäftigt. In dieser Thätigkeit haben mich sowohl mündliche Belehrung, wie schriftliche Mittheilungen des Hrn. Geh. Legat.-Raths Varnhagen von Ense unterstützt und ermuntert. Seitdem ich jedoch eine politische schriftstellerische Thätigkeit begonnen, habe ich mich weder des Rathes, noch der Belehrung oder der Unterstützung dieses von mir stets hochverehrten Gelehrten und Politikers in irgend einer Weise zu erfreuen gehabt Berlin, den 14. Januar 1851. A. Bernstein, Redakteur der Urwähler-Zeitung."

Herr Bernstein wird sich wohl selbst bescheiden, daß wir auf diese Erklärung keine Erwiderung haben, und vorläufig erst abwarten wollen, ob es Herrn Varnhagen von Ense vielleicht gefällig ist, sich selbst näher auszusprechen.

Was die eigne politisch-schriftstellerische Thätigkeit des Hrn. Bernstein betrifft, so bleiben wir der Meinung, daß derselbe dazu etwas zu sehr mit der Construction und Orthographie brouillirt ist, um so ohne Weiteres an seine Autorschaft der Leit-Artikel glauben zu können, als wir überzeugt bleiben, daß Herr Bernstein bei eigener Produktion über politische Fragen etwa so schreibt, wie Hr. Bachen-Tarputschen (Allgem. Jagdrecht) spricht.

—† Die Maigefangenen aus dem Jahre 1849 haben Protest gegen die ihnen zu Weihnachten übersandte Kostenrechnung eingelegt. Herr Berends will sogar die nach der Demobilisirung erlassene Amnestie beanspruchen.

—† Von Berliner Gewerbetreibenden haben sich zur Londoner Industrie-Ausstellung bereits 183 Personen ihre Betheiligung angemeldet.

Eine (alles Respekt davor!) „kaiserliche" Zeitung ist die Neue Preußische: [illegible] „Grenzboten". [illegible]

an. Derselbe Hr. Chambolle, welcher in seinem Ordre damals versicherte, der Ferienausschuß sei im Stande, die Regierung „staatsverrätherischer" Umtriebe zu überführen, sagt heute, wo die Dokumente des Ausschusses schon im Drucke sind, sie seien sehr einfach, und weder reich an Bänden noch an außerordentlichen Erzählungen; sie enthielten nichts Unerwartetes, nichts Unbekanntes; woraus man zu schließen berechtigt ist, daß sie nichts als die allbekannten Beschwerden über die Truppenmusterungen, über das Geschrei: „Es lebe der Kaiser!" und dergleichen bringen werden. Aber wer weiß, Hr. Chambolle will der Welt vielleicht eine Ueberraschung vorbehalten. Warten wir es ab.

Die rothen Repräsentanten versammeln sich heute in einer General-Zusammenkunft! um ihre fernere Haltung zu besprechen. Daß sie nicht zugeben werden, daß die Majorität den eingeleiteten Prozeß, die allgemeine Liquidation, einsargt, darauf kann man sich verlassen.

Ich mache Sie besonders aufmerksam auf die Debatten im 10. Bureau bei Gelegenheit der Wahl der Commissarien. Herr Thiers konnte es da, dem Montagnard Duprat gegenüber, nicht in Abrede stellen, daß er den Rothen den Antrag zu einem Bündnisse gemacht hatte.

Großes Aufsehen hat der Bericht an die Indépendance belge über den Plan des Ferienausschusses und des Gen. Changarnier gegen die Regierung gemacht. Er steht in der Nummer vom 10. d. M. Offenbar von keinem gewöhnlichen Correspondenten herrührend, glaubt man, daß er auf Veranlassung der Freunde L. Napoleons an das belgische Blatt geschickt wurde, und es ist nicht unbemerkt geblieben, daß er an demselben Abende von hier abging, an welchem die Cabinetskrisis zu Ende ging. (4.) Sein Inhalt war für mich nicht neu. Sie erinnern sich vielleicht noch, daß ich Ihnen zur Zeit der Vertagung der Assemblée schrieb und bei Gelegenheit des Prozesses Allais wiederholte, es sei etwas im Werke von Seiten der Orleanisten. Es war mir nicht erlaubt, in die Details einzugehen, aber es bezog sich meine Bemerkung auf das in einem kleinen Kreise von Personen umgehende Gerücht von dem Plane, den die Independence belge enthüllt hat. Daß die Farben zu stark in dem angezogenen Bericht aufgetragen sind, darf man mit Gewißheit annehmen, aber — es giebt keinen Rauch ohne Feuer, und wer weiß, ob die so oft verhöhnte Gazette de France nicht endlich Anerkennung findet. Nicht L. Napoleon, die Orleanisten sind unsere gefährlichsten Feinde, ruft sie unermüdlich den Legitimisten zu, aber die Pfiffigen nennen das eine Marotte. Seien wir aber gerecht gegen den Chef der Pfiffigen, Hrn. Berryer. Er hat seine Pflicht verstanden und ist als Haupt der parlamentarischen Rechten selber ins Gefecht gegangen. Hrn. Thiers fehlte der Muth dazu, deshalb schickte er seine doublure, den Hrn. v. Remusat, vor.

** **Paris**, 12. Jan. [Die Parteien der Commission; die Situation; Pläne des Elysée; Vermischtes.] Die Commission hat ihre erste Sitzung gehalten, es hat keine Meinung die Majorität erringen können; drei Mitglieder sprachen für den Präsidenten: de Lamartine, Buffet und Flandin. Die drei Herren fürchten die dritte Restauration mehr, als das Kaiserthum des Neffen. Sieben Mitglieder sprachen für ein Tadels-Votum an das Elysée wegen der Revüen auf der Ebene von Satory, wegen der Stiftung der Gesellschaft des Dix-Decembre und wegen der Absetzung Changarnier's. Diese sieben Mitglieder sind: Virio, Cavaignac, Morellet, Passy, Beaumont und Daru, der Letztere will natürlich das Tadels-Votum in möglichst milder Form. Fünf Mitglieder sind für die Anklage des Präsidenten. Wären diese Fünf Männer einer Partei, so würde es ihnen sicher gelingen, noch Drei für sich zu gewinnen und so die Majorität zu erhalten. So aber ist Alfred Nettement, eins der edelsten, furchtlosesten Herzen, ein so schroffer Parteimann auf unserer Seite, als es Hr. v. Mornay auf orleanistischer Seite ist; Mornay und Montebello (wahrscheinlich aus Irrthum hat unser Correspondent in seinem vorletzten Briefe Hrn. v. Montebello einen Freund des Präsidenten genannt; Hr. v. Montebello war allerdings früher ein Freund des Präsidenten, seit seinem berühmten halbstündigen Besuch in Claremont ist er ein eifriger Orleanist. D. Red.) sehen und hören nichts als die Frau Herzogin v. Orleans. Der Vierte ist der Quästor Baze. Er ist ein Parlamentarist, das ist ein schlechtes Wort, bezeichnet die Sache übrigens vortrefflich. Der Fünfte ist der Herzog v. Broglie. Diese Fünfer-Minorität wird schwerlich zur Majorität werden, die Zusammensetzung ist zu heterogen. Wahrscheinlich wird die Siebnerminorität zur Majorität werden durch die Stimme Lamartine's. Und was ist nun damit gewonnen? Nichts. Ein Tadelsvotum, was macht sich das Elysée aus einem Tadelsvotum! Das Elysée geht seinen Schritt. Es ließ vorgestern durch die belgische Indépendance die Nachricht verbreiten, daß die Orléanisten und Changarnier einen Staatsstreich vorhätten und die Regentschaft der Herzogin von Orlean einsetzen wollten. Zu gleicher Zeit mußte eine Dame, mit einem blonden Knaben, sich in Versailles mit recherchirter Geheimthuerei aufhalten und diesen Knaben mon roi! nennen. Sofort verbreiteten die Bonapartisten überall hin die Nachricht: Changarnier werde die Regentschaft proklamiren, und die Herzogin von Orléans sei bereits in Paris! Das war ein kecker Coup, die Linke, die bereits mit Thiers unterhandelte, zog sich sofort im höchsten Mißtrauen zurück und selbst in den Reihen unserer Partei machte sich der Einfluß dieser Gerüchte sofort geltend. Sie wissen, welchen Grund wir haben, gegen die Orléanisten mißtrauisch zu sein, Sie wissen, daß ich namentlich mit der Gazette de France die Orléanisten als unsere eigentlichen Feinde betrachte; aber die Legitimisten haben auch die Pflicht, sich von dem Präsidenten nicht unter die Füße treten zu lassen, und ich schäme mich, daß so viele derselben in die plumpe Falle gegangen sind. Ich habe mich um die Sache genau erkundigt, die angebliche Herzogin von Orléans ist eine Madame Déjean.

Der Kampf hat begonnen, das legitime Königthum steht dem revolutionairen Kaiserthum gegenüber. Ich sage mit Willen „Kaiserthum", denn es ist die Sache; Changarnier mußte aus dem Wege. Amédee Achard steht mit seiner Ehre dafür ein, daß die Bonapartisten dem General Changarnier die Connetablie von Frankreich mit lebenslänglicher Wohnung in den Tuillerieen und einem hohen Gehalt geboten, wenn er sich gegen die Legislative brauchen lasse. Changarnier hatte das Anerbieten ausgeschlagen. Uebrigens macht man im Elysée gar kein Geheimniß mehr aus seinen Plänen. Sie sagen's dort Jedem, der's hören will: die Partie hat begonnen, für uns ist das erste Blut; wir sind für jetzt zufrieden, wir werden warten, bis wir einen zweiten Schlag thun. Wir haben Zeit. Was kümmert uns die Commission. Sie beantragt ein Mißtrauensvotum. Was machen wir uns daraus? Immerhin, werft Blumen auf Changarniers Grab. Er ist todt, wir greifen nun einen Andern an und so vernichten wir einen Feind nach dem andern. Ueber die „Prorogation der Vollmachten" lacht man im Elysée, man wird eine „ganz andere Sache" vor 1852 haben. Ueber die Verweigerung der Dotation lacht man jetzt im Elysée. Man hat jetzt Geld dort in Fülle. Erst gestern wurde ein Wechselbrief von 300,000 Fr. im Elysée präsentirt und sofort bezahlt. Ich berufe mich auf den Herrn Herzog von Galiera, er hat die 300,000 Fr. empfangen. Ueber die Veröffentlichung der Protokolle des Ferienausschusses lacht man im Elysée am allermeisten. Was soll auch anders darin stehen, als daß der Ausschuß den Präsidenten in Verdacht gehabt hat, daß derselbe Kaiser werden wolle. Eine schöne Neuigkeit! Seit zwei Jahren zweifelt kein Mensch in Frankreich daran. Wenn sich die royalistischen Parteien jetzt nicht wehren, so sind sie verloren. Der Präsident zieht einen Pfeil nach dem andern aus dem Bündel und zerbricht sie einzeln. Changarnier und Neumayr sind abgesetzt; gestern folgte der tapfere Reitergeneral Reibell, er wollte sich nicht dazu hergeben, dem Präsidenten zu Liebe zu behaupten, daß er die von der Patrie publicirten Instructionen von Changarnier erhalten habe. Heute folgten die Generale Cantobert und Forly. Morgen wird die Reihe an Andere kommen, bis nur noch solche da sind, die aus voller Kehle schreien: Vive l'empéreur! Die parlamentarische Schwindelwirthschaft hat alle Parteien heruntergebracht, auch die legitimistische. Vermag sie aber nicht, Angesichts dieser drohenden äußersten Gefahr, Gefahr der Vernichtung, sich zu erheben, so ist sie werth, unterzugehen. Adieu, ma France! Carlier steht höher, als je, ein besonderes Polizeiministerium ist ihm versprochen, „der neue Savary des neuen Kaisers." Thiers hat eine neue Schwenkung gemacht, er hat gestern erklärt: Kein Heil außer der Republik! Verdammte Windfahne! Alle Gesandtschafts- und diplomatischen Posten sollen neu besetzt werden.

Dem „Constitutionnel" zufolge, ist der Contre-Admiral Romain-Desfossés, bisher Marine-Minister, zum Kommandanten der Station der Levante ernannt worden; de la Roque, der das Kommando übernehmen sollte, wird eine Befehlshaberstelle in dem mexikanischen Meerbusen erhalten.

Paris, Montag, den 13. Januar, Abends 8 Uhr. (T. C.-B.) **Paris ist ruhig. Niemand besorgt ernstliche Conflikte. Die Kommission wird am Mittwoch ihren Bericht abstatten; die Protokolle der Sitzungen der Vertagungs-Kommission sind gedruckt und ergeben kein neues Faktum. Die Burggrafen sind versöhnlicher gestimmt. Sämmtliche Fractionen der Linken haben sich gemeinschaftlich constituirt und aus ihrer Mitte eine Kommission von 16 Mitgliedern ernannt.**

— Eine andere Depesche meldet uns:

Der Präsident der Republik ist entschlossen die Legislative bei längerm Widerstande nöthigenfalls mit Gewalt aufzulösen.

Italien.

Turin, 9. Januar. (T. C. B.) **Budgetdebatte fortgesetzt; Mellana beantragt ein Inventar aller im Arsenal befindlichen Marinegegenstände zu entwerfen; wird angenommen.**

Livorno, 8. Januar. (T. C. B.) Der Vladika von Montenegro ist hier eingetroffen.

Türkei.

Konstantinopel, 4. Jan. Izzet Pascha ward zum Gouverneur von Damascus ernannt Ein türkischer Kriegsdampfer hat 300 Polen aus Varna gebracht, welche auf einer sardinischen Brigg nach Liverpool transportirt werden sollen.

Canea, 4. Jan. Der nordamerikanische Consul Mountfort ist hier angelangt, womit dieser Posten nach achtjähriger Unterbrechung wieder besetzt wird.

Erste Kammer.

Berlin, 15. Jan. Neunte Sitzung. Eröffnung der Sitzung um 10¼ Uhr. Präsident: Graf Rittberg.

Am Ministertisch: Manteuffel, v. d. Heydt, v. Rabe, Simons, von Stockhausen, v. Raumer und v. Westphalen.

Das Protokoll wird verlesen und angenommen. Mehrere neue Mitglieder sind eingetreten, andere haben ihr Mandat niedergelegt, darunter die Generale v. Hüter und v. Below. Vereidung eines neu eingetretenen Mitgliedes. Urlaubsbewilligungen. Wahlprüfungen.

Es folgt die Interpellation des Abg. v. Vincke und Genossen. Sie beginnt mit den Worten: „Die Ausführung der neuen Gemeinde-Ordnung, und folgeweise der Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung vom 11. Marz 1850, ist mit einer höchst auffallenden Langsamkeit betrieben worden. In den meisten Regierungs-Bezirken (vielleicht in allen) ist noch heute — neun Monate nach Publikation jener Gesetze — die Bildung der Gemeinde-Bezirke nicht vollendet u. s. w."

Sodann heißt es am Schluß: „Ueberzeugt von der Dringlichkeit der Ausführung der in Rede stehenden Gesetze, stellt deshalb der Unterzeichnete folgende Fragen: 1) Welches sind die Gründe, weshalb die Ausführung der Gemeinde-Ordnung und der sich daran schließenden Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung so auffallend verzögert worden? 2) Hat die Staats-Regierung die Absicht, die Einführung der Gemeinde-Ordnung nunmehr zu beschleunigen, und zu dem Ende einen bestimmten Termin festzusetzen, bis zu welchem dieselbe allenthalben erfolgt sein muß? 3) Hat die Staats-Regierung die Absicht, einzelnen Gemeinden, sobald deren Bezirke unzweifelhaft feststehen, die Einführung der neuen Gemeinde-Ordnung zu gestatten, auch ehe die Eintheilung des ganzen betreffenden Kreises in Gemeinde-Bezirke vollendet ist? 4) Auf welche Weise interpretirt gegenwärtig das Ministerium die betreffenden Stellen, namentlich §§. 1., 146. und 155. der Gemeinde-Ordnung, welche sich auf die Vereinigung der bisherigen Rittergüter oder Dominien mit den bisherigen Dorfgemeinden, oder deren Trennung beziehen. Freiherr v. Vincke, als Interpellant. Unterstützt durch: O. Hermann. C. Bannstark. v. Ammon. Frhr. v. Sybel. Friccius. Straß. Degenkolb. Hansemann. Roesler. v. Simpson. Karsten. v. Frantzius. v. Bockum-Dolffs. v. Brünneck. Overweg. Caesar. Mallinkrodt. Böninger. Hensche. Strohn. Viercher. Winter. Kamp. Dr. Schmitthenner. Böcking. v. Tepper.

Der Minister des Innern erklärt sich bereit, die Interpellation sofort zu beantworten.

Abg. v. Vincke erhält das Wort zur Begründung seiner Interpellation. Die Gemeinde-Ordnung ist eine der brennendsten Fragen des Landes, deshalb habe ich es für meine erste Pflicht gehalten, diese Angelegenheit zur Sprache zu bringen, um so mehr, als die Umgestaltung der bisherigen Gemeinde-Ordnung als ein höchst dringendes Bedürfniß anerkannt worden ist. Was die Verzögerung betrifft, so hatten wir früher die Aussicht auf recht baldige Einführung der neuen Gemeinde-Ordnung, wie uns dies der frühere Herr Minister des Innern versicherte. Allein bis jetzt ist nur an wenigen Orten damit der Anfang gemacht, noch weniger aber mit der Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung. Die Verzögerungen haben namentlich darin ihren Grund, wie das Verhältniß der Rittergüter und Domainen zu der neuen Gemeinde-Ordnung festgestellt werden solle. Ich gehöre einem Kreise an, in welchem einige 40 Domainen liegen, aber die geänderte Ansicht der Regierung hat der Einigung Schwierigkeiten in den Weg gelegt. (Der Redner verliest hier eine große Anzahl von Reden der Regierungscommissarien, die dies beweisen sollen.) In England wird kein Lord daran denken, sich von seinem Kirchspiel zu trennen, wie dies bei uns der Fall zu sein scheint. In Ober-Schlesien war die Einführung der neuen Gem.-Ordnung wegen des geringen Culturzustandes des Volks gewiß mit vielen Schwierigkeiten verbunden, während dies bei der vorgerückten Bildung in Niederschlesien gewiß viel leichter sein mußte. Aber umgekehrt. Der Regierungsbezirk Oppeln ist dem von Liegnitz in der neuen Einrichtung um Vieles vor. — Der Redner ergeht sich dann noch in eine höchst weitläufige, mit vieler Unaufmerksamkeit angehörte Auseinandersetzung, daß das Vertrauen im Lande zu dem guten Willen der Regierung, die neue Gemeinde-Ordnung einzuführen schwinde. „Es sei ein Wendepunkt eingetreten", hat der Herr Ministerpräsident gesagt; wir sind niemals Freunde der Revolution gewesen, also einen Bruch mit der Revolution konnte der Minister uns gegenüber nicht meinen. Meinte er aber, daß die gegebenen Versprechungen nicht gehalten werden sollen, dann ist es die höchste Zeit, daß das Land dies wisse. (Bravo links.)

Schließlich führt er einige Worte Friedrich des Großen an. „Man präge es sich fest ein, daß die Gesetze nur gegeben sind, damit das Land sich einen Oberherrn gefallen lasse, und nur dann wenn sie gehalten werden, kann der Fürst der erste Diener des Staates sein.

Minister-Präsident: Ich gehe vor Allem davon aus, daß die verschiedenen Verhältnisse der Provinzen ins Auge gefaßt werden müssen. In den westlichen Provinzen waren die Schwierigkeiten leichter zu überwinden, als in den östlichen; deshalb sind dort auch die Einrichtungen weiter vorgeschritten. Die Bildung der Kreis-Commission, auf die es hauptsächlich ankam, war darum eine so schwierige, als die Abg. aus dem dritten Stande neu gewählt werden mußten. Gegenwärtig steht die Sache so, daß in dem größten Theil der östlichen Provinzen die Kreis-Commissionen vollständig gebildet sind. Aber man muß doch erst ihre Beschlüsse abwarten. In einzelnen Gemeinden haben auch schon die Wahlen zu den Gemeinderäthen und ihrer Vorsteher stattgehabt. Daß die Einführung überall noch nicht den erwünschten Erfolg gehabt, liegt, wie bereits gesagt, an den örtlichen Verhältnissen, die bei dem Uebergang von alten zu neuen Zuständen stets sehr sorgfältig erwogen werden müssen. Die Verzögerung liegt aber zum Theil darin, daß viele Landrathsämter interimistisch verwaltet werden; ferner, daß gerade diese Behörden mit der Einführung vieler neuen Gesetze beschäftigt waren, als Grundsteuergesetz, Jagdgesetz: Dazu kam die Mobilmachung der Armee. Hiernach ist es wohl nicht auffallend, daß längere Zeit zu der Einführung des Gesetzes gehört. Den landräthlichen Behörden muß ich aber das Zeugniß ihrer pflichtmäßigen Thätigkeit geben. Wenn aber in der Entwicklung der Interpellation hauptsächlich des Regierungsbezirks Liegnitz als eines erwähnt, in welchem die Bildung der Kreis-Commission noch zum Weitesten zurück sei und erst im December zusammengetreten, so erkläre ich, daß sie dort bereits im Juli und August zusammengetreten sind. Die Interpellation stellt auch die Behauptung auf, daß die Autorität der Behörden unter dieser Zögerung leide. Mir ist nichts davon bekannt. Im Gegentheil werden die bisherigen Gesetze und Einrichtungen überall so lange bestehen, bis die neueinzuführenden, eingeführt sind. Ich glaube daher die 4 Punkte der Interpellation dahin beantworten zu können. ad 1. Eine auffallende Verzögerung hat nirgends stattgefunden; ad 2. Die Staatsregierung kann nicht die Absicht haben, schneller als bisher die Einführung des Gesetzes anzuordnen, denn die Regierung hat bisher überall ihre Schuldigkeit gethan (Bravo.) Deßhalb kann auch ein bestimmter Termin bis zur endlichen Einführung nicht anberaumt werden. Mit Erlassung unausführbarer Bestimmungen werde ich mich nie einlassen; (Bravo.) ad 3. Ja, die Regierung hat von jeher die Absicht gehabt. ad 4. Das Staatsministerium wird die einzelnen Besitzungen und Güter, welche noch zu keinem Verbande gehören, zu selbstständigen Gemeinden erklären. (Bravo.)

Hierauf folgt der dringliche Antrag des Abg. v. Brünneck: „Die hohe Kammer wolle beschließen: an das Königl. Staatsministerium den Antrag zu richten, baldigst ein Gesetz bei den Kammern einzubringen, durch welches die Bewilligung der für den Bedarf der ersten drei Monate des Jahres 1851 erforderlichen Staatsausgaben festgestellt werde."

Der Antrag wird nicht unterstützt.

Es folgt drittens der Bericht der Kommission für die Geschäfts-Ordnung. Der von dem Abg. v. Zander eingebrachte Antrag, die Mitglieder der Petitions- und Adreß-Commission zu vermehren, wird abgelehnt. Ebenso wird abgelehnt ein Antrag des Abg. v. Bockum-Dolffs vom 1sten v. M., nach welchem die Kammer zwischen den §§. 21 u. 22 der Geschäfts-Ordnung 2 neue §§. einschalten sollte.

Angenommen wird dagegen die Fassung der §§. 2. und 11. der Geschäftsordnung. Dahin abzuändern, daß es heißt: §. 2. Die Vorsitzenden und deren Stellvertreter werden das erste und zweite Mal auf vier Wochen, eine etwaige Vertagung der Kammer ungerechnet, dann aber für die übrige Dauer der Sitzungs-Periode gewählt. §. 11. Der Präsident und die Vice-Präsidenten werden das erste und zweite Mal auf vier Wochen, eine etwaige Vertagung der Kammer ungerechnet, dann aber für die übrige Dauer der Sitzungs-Periode gewählt.

Den Schluß der Sitzung bildet der Verbesserungs-Antrag des Abgd. Zander zu dem Bericht der Commission für Rechtspflege über die vorläufige Verordnung vom 18ten Juli 1849, betreffend einige Abänderungen der Deposital-Ordnung vom 15ten September 1783. Der Antrag lautet: Die Kammer wolle auf Grund des §. 52. der Geschäfts-Ordnung beschließen: „nach dem Schlusse der allgemeinen Diskussion über die Annahme der vorläufigen Verordnung vom 18. Juli 1849, ohne weitere Berathung im Ganzen abzustimmen," vorbehaltlich einzelner, etwa anzubringender Verbesserungs-Anträge und deren spezieller Berathung. Der Antrag wird nach kurzer Debatte angenommen. Hierauf wird das Gesetz verlesen und der Antrag der Commission auf Genehmigung der Verordnung darauf ebenfalls angenommen. Schluß der Sitzung 1¼ Uhr. Nächste Sitzung Montag. Stunde und Tagesordnung noch unbestimmt.

Zweite Kammer.

Berlin, 15. Januar. 14. Sitzung. Präsident Graf Schwerin. Die Sitzung beginnt um 12¼ Uhr. Auf der Tagesordnung stehen:

1) Bericht der Kommission zur Berathung der Gesetz-Entwürfe über die Kammerwahlen in den Fürstenthümern Hohenzollern. 2) Bericht der Kommission für das Justizwesen über den Antrag der Abgeordneten Simson und Genossen. 3) Bericht der Kommission für die Geschäfts-Ordnung über den Antrag des Abgeordneten v. Viebahn und Genossen vom 27. November 1850.

Am Ministertische sind bei Eröffnung der Sitzung gegenwärtig die Herren Staatsminister v. Manteuffel, v. Stockhausen, v. Rabe, Simons, v. Raumer, v. Westphalen.

Man beginnt mit der Vorlesung des Protokolls der vorigen Sitzung und genehmigt es.

Es werden Urlaubsgesuche bewilligt. — Die Quästoren zeigen an, daß sie sich nach Ablauf des Etatsjahres nicht mehr in der Lage befänden, die zur Deckung der Kammerkosten nöthigen Gelder auszuzahlen, und fragen beim Präsidenten an, wie sie sich weiter in dieser Sache zu verhalten. — Präsident Schwerin ersucht die Kammer, Beschluß über diese Angelegenheit zu fassen, event. diese Beschlußfassung vorzubereiten. Bis dahin werde er auf seine Verantwortung dafür sorgen, daß die Geschäfte der Kammer keine Unterbrechung leiden.

Man gelangt zur Tagesordnung, und zwar zu der bereits oben sub. Nr. 1. angeführten Hohenzollernschen Wahlangelegenheit. Die hierauf bezüglichen von der Regierung vorgelegten Gesetzentwürfe sind folgende: 1) ein Entwurf eines, der Art. 69. der Verf.-Urkunde ändernden Gesetzes, die Mitgliederzahl der 2. Kammer betreffend, mit dem einzigen Artikel: „die 2. Kammer besteht fortan aus 352 Mitgliedern." — Man beginnt aber die Diskussion über Entwurf II. „das interimistische Wahlgesetz in Hohenzollern für die 1ste Kammer betreffend." Die sämmtlichen Artikel dieser Gesetze werden, einige mit unwesentlicher Modification der Commission, angenommen.

Prozeß gegen die Mörder der Frau Hirsch.

(Fortsetzung.)

Mit dem Zeugenverhör wird heute (14ten Januar) fortgefahren. Der Schlosser Braun hält es für eine Unmöglichkeit, das von ihm verfertigte Schloß am Gitter zur Hirsch'schen Wohnung mit einem Dietrich öffnen zu können. Auch er habe, als der Sohn ihn gerufen, das Schloß zu öffnen, erst etwas daran zerbrechen müssen. Es muß demnach von Innen geöffnet worden sein. — Die unverehelichte Urban, welche die Ermordete seit 8 Jahren frisirte, hat die verstorbene Ihlefeld bestimmt als die letzte Aufwärterin der Hirsch wiedererkannt. Die verehelichte Mehneke, welche längere Zeit als Aufwärterin bei ihr gedient, recognoscirt die verschiedenen Kleidungsstücke, namentlich die, welche bei der Dammaschke gefunden, als der Ermordeten angehörig. Der Münzarbeiter Edler, der Nachbar der Frau Hirsch, hat am Sonntage gegen 8 Uhr Morgens einige Mal laut aufschreien und kurz darauf einen dumpfen Ton gehört. „Das ist ja die Stimme der Hirsch", hat er in dem Augenblicke zu seiner Frau gesagt. Die Frau Haupt, bei der die Dammaschke und die Ihlefeld gewohnt, bekundet, daß beide Mädchen an jenem Sonntage um 6 Uhr Morgens aus der Wohnung gegangen und zwischen 9 und 10 Uhr wiedergekommen seien. Der Schlächtermeister Kalisch, von dem die Verstorbene stets ihr Fleisch holen ließ, bezeugt, daß an jenem Sonntage zwei Mädchen nach dem Fleisch für die Hirsch bei ihm gewesen, und hat er in der Voruntersuchung sowohl die Ihlefeld als die Dammaschke als diese beiden Mädchen wiedererkannt. Jetzt kann er sich derselben nicht mehr entsinnen. Die Dammaschke bestreitet dies lebhaft. Die Frau Schülke bekundet, daß, als die Angeklagte Krüger nach Strelitz zu der Ihlefeld gereist, sie ihr einen großen Beutel zum Aufheben gegeben, und habe sie ihn im Bette versteckt. Was darin gewesen, will sie nicht wissen. Als die Criminalbeamten die Wohnung der Krüger durchsuchten, fanden sie unter Anderem auch diesen Beutel und darin eine große Anzahl von Staatspapieren, welche zu den bei der Frau Hirsch gestohlenen gehörten. Die Schwester der Ihlefeld, ein Mädchen vom besten Rufe, bezeugt, daß diese noch am 27. bei ihr gewesen und sie um 1 Silbergroschen Darlehn gebeten, wogegen sich ergiebt, daß diese am 28. bedeutende Geldmittel besaß. Der Schwenkmeister Engel bezeugt, daß Passehl, der bei ihm an der Ramme gearbeitet, am 29. nur einen halben Tag, am 30. Oktober aber gar nicht gearbeitet habe, am ersteren Tage auch mit einer Droschke fortgefahren sei, was um so auffälliger bei ihm war, als er sonst selten Geld gehabt. Am Interessantesten ist die Aussage der Schlafwirthin des Passehl, der Wittwe Dümcke. Trotz ihrer 73 Jahre und ihrer Kränklichkeit erzählt sie den Zwist zwischen Passehl und der Ihlefeld und die Auslassungen dieser zu ihr höchst lebhaft und zusammenhängend. „Beide hörte ich sich zanken in Passehls Kammer, doch verstand ich nicht, warum es sich handelte. Endlich ging Passehl fort und als er in der Thür stand, hörte ich die Ihlefeld ihm nachrufen: „Verfluchter Mörder!" Ich erschrak, ging zu ihr und sagte: Aber Auguste, machen Sie doch nicht solches Aufsehen." „Was! schrie sie, er und seine verfluchte .... haben ja die Hirsch ermordet!" Dann habe die Ihlefeld ihr ein vollständiges Bekenntniß über die Art und Weise des Mordes abgelegt, doch ohne sich selbst der Theilnahme daran zu bezüchtigen; danach sei der Mord von der Dammaschke, Passehl und noch einem zweiten, ihr unbekannten, Manne verübt worden, während sie zum Fleischer gegangen sei. Ebenso bekundet die Zeugin, daß die Dammaschke und Ihlefeld am Tage nach dem Morde mit einem Korbe, in dem viele Sachen gewesen, gekommen und diesen Korb dann haben verbrennen wollen, was aber auf ihr Zureden unterblieben sei. Dieser Korb wird als der Frau Hirsch zugehörig, anerkannt. Nur darin sagt die Zeugin günstig für Passehl aus, daß sie ihn einmal als einen sonst ordentlichen Menschen schildert und dann behauptet, Passehl könne wohl erst gegen 9 Uhr an jenem Tage, wo der Mord um 8 Uhr Morgens geschehen, seine Wohnung verlassen haben. Dieser Umstand bleibt aber in sofern unerheblich, als Passehl und die Dammasche bereits anerkannt, daß sie gegen 8 Uhr fortgegangen seien.

Der Präsident fragt hierauf die Angeklagten: „Erwägen Sie dies Zeugniß, erwägen Sie, daß Sie früher ganz arm waren, dann plötzlich im Besitz vielen Geldes gefunden sind, daß man bei Ihnen so viele gestohlene Sachen entdeckt, bedenken Sie das Verbrennen des Korbes, Ihre Reise nach Altdamm, und bei alledem können Sie so gleichgültig bleiben?" — Die Angeklagten verziehen keine Miene.

Schließlich werden noch die verschiedenen Aussagen der Ihlefeld verlesen, welche sie in der Voruntersuchung gemacht. Sie wimmeln von den frechsten Lügen und Widersprüchen; endlich im Mai d. J. gesteht sie theilweise die Wahrheit ein und zwar in der Art, wie sie es früher gegen die Zeugin Dümcke gethan hatte. Passehl sei am Sonnabend Abend halb betrunken in ihre Wohnung gekommen und habe gerufen: „morgen muß das Geschäft gemacht werden!" Während sie dann am andern Morgen zum Fleischer gegangen, hätten die drei Anderen die That verübt, sie auch davon auf dem Rückwege unterrichtet; sie selbst sei dann auch nicht in die Wohnung der Hirsch zurückgekehrt, sondern gleich nach ihrer Behausung gegangen, um den Alibibeweis zu haben, „wenn ja Lampen (Nachforschung) kommen sollten." In wieweit diese Auslassung von den übrigen Zeugenaussagen abweicht, liegt am Tage.

Hiermit wurde die Verhandlung geschlossen und werden morgen (15ten Januar) die Plaidoyers stattfinden und wohl auch das Urtheil verkündet werden. (Forts. folgt.)

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 16ten d. M., fällt die Sitzung des Gemeinderaths aus.

Berlin, den 15ten Januar 1851.

Fähndrich.

Eisenbahn-Anzeiger.

Kaiser Ferdinands-Nordbahn. Vom 1. Januar bis 30. November für 1,065,567 Personen und 5,041,750 Ctr. 3,855,451 fl., vom 1. Dezember bis 31. Dezember für 128,642 Personen und 617,153 Ctr. 554,048 fl., also im Jahre 1850 überhaupt für 1,194,209 Personen und 5,658,903 Ctr. 4,409,499 fl., hierunter 100,724 fl. für Militairtransporte. — Im Dezember 1849 für 73,524 Personen und 395,791 Ctr. 321,503 fl. — Im Jahre 1849 für 983,403 Personen und 4,093,540 Ctr. 3,463,483 fl., im Jahre 1848 für 794,063 Personen und 3,458,135 Ctr. 2,813,899 fl., also 1850 mehr gegen 1849: 946,016 fl., und gegen 184: 1,595,600 fl.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Eine Adresse der Saatziger Kreis-Commission an das Staats-Ministerium.

Hohes Ministerium!

Die Ausführung des Gesetzes vom 27sten Januar 1850 über die Unterstützung der Familien ausmarschirter Landwehrmänner macht es der un-

Leipzig erscheinendes Gothaer Wochenblatt. Wir sind somit entlarvt. Die Grenzboten, deren Scharfblick durch neun Paar lederne „Hosen des Herrn von Bredow" zu sehen scheint, wenn ein Loch darin, haben es durchschaut, das tief verschleierte Verhältniß, in dem wir zum Kaiser Cigarro I. stehen, welcher dermalen in Frankreich seinen Kyffhäuser gefunden hat, und bei dem Zuschauer den „Hermann, mein Rabe!" spielt. Aus Dankbarkeit wollte uns Kaiser Cigarro eine Kiste Cigarren verehren: die Havanneserin sollte schon unterwegs sein, nun wird sie wohl umkehren und sich wieder unter den „marmelsteinernen Tisch" des Barbarossa aus dem Tabacksladen ducken, wenn sie hört, daß die Grenzboten unsere hohen Connexionen demaskirt haben, demaskirt, so nahe vor der Carnevals-Zeit, in der die Grenzboten, wie es munkelt, als Gothaer Hans-Würste neue Sprünge machen werden. Wer es ihnen nur gesagt hat, unser Geheimniß? Vielleicht ihr kleiner Finger? Es bleibt doch aber auch nichts verschwiegen in dieser grenzbotmäßigen Zeit.

☞ Ad vocem „veränderte Situation im Handelsministerium" muß bemerkt werden, daß eine dramatische Handlung vor der Katastrophe sich allerdings wesentlich in Situationen äußert; aber diese Situationen müssen sich naturgemäß aus dem Charakter entfalten. Ergo kann die Situation sich immer nur insofern ändern, als der Charakter sich ändert. Irren wir nicht, so war schon der alte heidnische Aristoteles in seinem Fragment de poetica dieser Meinung.

—* Als Herr Riedel neulich im Zuschauer (den er übrigens seiner Versicherung zu Folge nicht liest) die Notiz von wegen Räumung der bequemen Dienstwohnung las, da soll er mit dem Zorne des Odysseus ausgerufen haben: „Nein, wenn der Zuschauer einmal frei Quartier erhielte bei Wasser und Brod, ich schwämme" — der Andere fragte einfallend: „In einem Meere der Freude?" — „Nein," versetzte der Runkelrübenzuckersiedereiverwaltungsdirector, „ich schwämme in einem Meer von Zuckerwasser." — Geschmackssache! Recht schade, daß man Zuschauer nicht auf Aktien setzen lassen kann. Dazu eine Aktien-Gesellschaft zusammen zu trommeln, wäre Hansemann gewiß der Mann. Auch Scheidtmännchen!

—* „Reden — meint die Times — wie sie Herr von Vincke die Unklugheit hatte, kürzlich zu halten, sind, wenn sie von praktischen Folgen begleitet werden, verderblich, und ohne Werth, wenn sie nur eine Blumenlese starker Ausdrücke sein sollen." — Letzteres nun wohl nicht. Denn, so viel wir wissen, ist das „Blumichte, Blümelnde" oder der „Blumenkohl" zunächst Sache des Herrn von Beckerath, Hauptes der Partei: „Wiege-Webstuhl."

—* Der Deutschen Reform wird aus Köln geschrieben: „Herr Joseph Dumont (Herausgeber der Kölnischen Zeitung und jener vielbesprochenen Leitartikel wegen vor Gericht gestellt) soll sich bei Freunden bitter beklagt haben, „daß ihn der oder die Verfasser ganz feige im Stiche gelassen hätten." — Demnach hätte Köln auch seine herzhaften Linden-Müller, die, wenn sie zur Rechenschaft gezogen werden sollen, es vorziehen, unter die Feuertonne oder, lokal gesprochen, in die Eau de Cologne-Flasche zu kriechen.

— ‡ Am Sonnabend den 18. d. M. wird, wie es bereits im vorigen Jahre geschah, von Seiten des Vorstandes der vaterländischen Bürgergesellschaft des Bezirks 48 b. ein Concert und Ball zum Besten der Bezirks-Armen stattfinden.

Wie sehr die wohlhabenden Klassen auch in Anspruch genommen sind, so zeigt sich für dies, unter der Leitung des Componisten Hrn. H. Dam stehende Unternehmen doch eine sehr rege Theilnahme, und es steht zu erwarten, daß die große Mühe eines solchen Arrangements durch eine reiche Einnahme belohnt wird. Besonders wünschenswerth erscheint dies, wenn man erfährt, welche Ansprüche an die Vereins-Kasse von Seiten der Armen gestellt werden. Allwöchentlich hält der Vorstand eine Sitzung, welche hauptsächlich den Unterstützungen für Bedürftige gewidmet ist. In der letzten Sitzung betrug die bewilligte Unterstützungs-Summe 48 Thlr. Bei jetzt eingetretener strenger Witterung ist dem Unternehmen eine um so größere Theilnahme zu wünschen, da die Fonds dieser Unterstützungs-Kasse nicht allein ausreichend sind, um den nöthigsten Bedürfnissen der Armen zu genügen.

—V. Am Freitag giebt Herr Gungl, im Sommer'schen Lokale ein großes Concert zum Besten einer hülfsbedürftigen Familie. Der edle Zweck dürfte ein wohl zu beachtender Beweggrund für das Publikum sein, dem Unternehmen recht rege Theilnahme zuzuwenden.

— In der 8. Sitzung der ersten Kammer haben in Bezug auf den Antrag: „Von der Erwiderung der Thronrede durch eine an des Königs Majestät zu richtende Adresse für dieses Mal Umgang zu nehmen", folgende Abgeordnete mit Nein gestimmt: v. Ammon, Frhr. v. Arnim, Baumstark, Bittrich, v. Bockum-Dolffs, Böcking, Böninger, Caesar, Camphausen, Degenkolb, Delius, Dieterici, v. Frantzius, Frech, Friccius, Grubitz, Hansemann, Hermann, Hensche, Kamp, Karsten, v. Kries, Kühne, Magnus, Mallinkrodt, Overweg, v. Rönne, Rösler, v. Simpson, Striethorst, Strohn, Dr. Straß, v. Sybel, Frhr. v. Vincke, Winter. — Alle übrige Mitglieder stimmten für die Regierung und für den Frieden.

— V Der schlesische Burggraf malt in den Sitzungen der Kammer seine Lieblingsphantasieen, sein eigenes Conterfei, wie er auf einem Ministerstuhle thront. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag träumte er seine oppositionellen Herzenswünsche ganz genau ebenso, wie er sie zu zeichnen pflegt, und da es zum dritten Male geschehen war, mußte Erfüllung seiner Wünsche eintreten — und siehe da! kaum graut der Morgen, so erhält er ein sehr umfangreiches Brieflein. Lange wägt er es in der Hand hin und her, ob es wohl die Verwirklichung seines Traumes bringen wird. Das Siegel ist ein Wappen, was ihm das des Ministerpräsidenten zu sein scheint. Hoffnungsvoll erbricht er es, und die Erfüllung seines Traumes lag vor ihm. Wie er leibt und lebt, saß er auf dem Ministerstuhle. Ein Spaßvogel hatte ihm das in der Kammer vergessene, von ihm selbst gemalte Bild übersandt.

—V Wieder ein großer Bau und für die Arbeiter wieder Aussicht auf Beschäftigung, sobald das Frühjahr beginnt. Auf der rechten Seite der Spree, unterhalb des Unterbaums, wird ein 29 Morgen großes Bassin ausgegraben werden, einestheils um als Ausladestelle zu dienen, anderntheils um einen Hafen für die Ueberwinterung der Schiffe zu bilden.

—V „Die Zeit" wird von dem 15. an mit größerem Format, kleinerem und engerem Drucke und mit einer Beilage erscheinen.

— V Oft geht die Sage mit der Wahrheit Hand in Hand. In Deutschland, namentlich im südwestlichen, lebt die Sage vom alten Schnellertsherrn bis zur Stunde in allen Schichten des Volks. Sie verkündet, daß, wenn jener Herr von seiner Burg Rodenstein im Odenwalde mit seinem „wilden Heer" auszieht nach der anderthalb Stunden davon entlegenen Burg Schnellert, er stets Krieg und Blutvergießen für die deutschen Völker voraussagt, dagegen aber die frohe Botschaft des Friedens bringt, wenn er geräuschvoll mit seinen Kriegsgenossen heimkehrt zu dem Rodenstein, dem Schlosse seiner Väter. — Die letzten Bauernhöfe von dem Dörflein Eberbach, welches zur Bürgermeisterei Reichelsheim gehört, lehnen sich an die verfallenen Mauern des Wohnsitzes jenes unruhigen Burggeistes an. — Wir lesen jetzt in süddeutschen Blättern, datirt aus „Reichelsheim, 2, Jan. 1851" folgende Mittheilung:

„Bei dem großherzogl. Bürgermeister zu Reichelsheim wurde am 3ten März 1848 von dem Bewohner eines jener Bauernhöfe des Dorfes Eberbach, einem höchst glaubhaften Manne, die Anzeige gemacht, der Burggeist habe mit allem Geräusch in der Nacht vom 2. auf den 3. März jenes Jahres seinen Auszug gehalten. Der großh. Bürgermeister ersuchte damals einen der Ortsgeistlichen, in das „Frankf. Journal" eine desfallsige Anzeige einrücken zu lassen; solche Anzeige unterblieb jedoch wegen eingetretener Geschäftsüberhäufungen. Bald traten die Bewegungen des Jahres 1848 ein, und als diese Bewegungen im Norden und im Süden Deutschlands in blutigen Krieg sich gestalteten, da ward wiederum jene Sage des alten Rodensteins mit seinen wilden Schaaren zur Wahrheit. Wie bekannt, wurde die Wahrheit dieser Erscheinung in früheren Zeiten wiederholt bei dem Regierungsamt Reichelsheim in einem Protokolle niedergelegt.

Bei dem großh. Bürgermeister zu Reichelsheim wurde am 1. Januar 1851 wiederum die Anzeige gemacht, daß am 31. December 1850 Morgens zwischen 7 und 8 Uhr der Burggeist zu dem Sitz des Friedens, der Burg Rodenstein, mit dem gewöhnlichen Geräusche zurückgekehrt wäre.

Im Interesse jener Sage wird die Nachricht von der Heimkehr des Rodensteiner Burggeistes dem Publikum hier mitgetheilt, hoffend, daß der Burggeist mit seiner Friedensbotschaft eben so glaubhaft sich bewähren werde, als er sich zuverlässig erfinden ließ, da er im Jahre 1848 die Unruhen, das Blutvergießen und die kriegerischen Ereignisse jenes Jahres als glaubhafter Herold dem deutschen Volke zurufen wollte." —

— V Ein süßer Klang für zarte Damenohren liegt wohl unstreitig in dem Worte: „Nadelgeld." — Ueber den Ursprung der angenehm tönenden Dotation erfahren wir Folgendes: Gegen Ende des fünfzehnten Jahrhunderts, einer Epoche, welche in der Kleidertracht der Frauen einen Uebergang bezeichnet, waren Nadeln als Neujahrsgabe sehr beliebt und gebräuchlich. Sie traten damals an die Stelle der alten hölzernen Speller, aus welchen einen besonderen Zierrath zu machen alle Bemühungen der Kunst vergeblich waren. Nadeln waren in jenem Zeitalter ein theuerer Gegenstand des Luxus, und häufig schenkte man sie nicht selber, sondern das Geld dafür, ein Gebrauch, der bei den Frauen von Stand allmälig so zur Nothwendigkeit [illegible] Der Name hat sich [illegible] die Nadeln [illegible]

— B Man schreibt aus der Schweiz: W. Marr nennt es eine „Perfidie" der Regierung von Neuenburg, daß sie das Central-Archiv der deutschen Propaganda in der Schweiz, das im hintersten Bergdorf von Neuenburg (aux Ponts) im Doppelrahmen [illegible] sofort der Oeffentlichkeit übergab und somit die Herren Döleke, Standau, Marr u. s. w. compromittirte. Sein eigenes Buch aber, welches er unmittelbar darauf (1846) von Hamburg aus veröffentlichte, und worin er die armen in der Schweiz zurückgebliebenen Handwerker, die er verführt, mit vollständigem Signalement den deutschen Polizeien denuncirte, dieses Buch nennt er nur „zu früh erschienen." Warum nicht ebenfalls perfid? „Wovon lebt Marr", frug in einer Arbeiterversammlung zu Lausanne ein armer Gerbergeselle (siehe Marr „Das junge Deutschland in der Schweiz" pag. 40) Namens Schmidt, welcher wohl damals noch nicht träumte, daß dieser elegante Literat auch ihn bald um ein armseliges Honorar verkaufen würde.

Als jener Schmidt im Jahr 1849 aus der Schweiz ausgewiesen wurde, wußte er nicht mehr, wohin sich wenden, denn er war schon 1846 in Marr's Buch pag. 123 und namentlich 153 als „Simon Schmidt, Gerbergeselle, Patron der Schweizer Communisten", als der wahre, communistische, in Lausanne lebende Schmidt u. s. w. den Polizeien denuncirt worden. Also erhängte sich dieser Schmidt.

Nicht nur „zu früh", Herr Marr, sondern auch „perfid" war Ihr Buch, und wenn der unglückliche Schmidt Sie, wie Sie sich dessen wohl erinnern, einen preußischen Spion nannte, so hat er Ihnen nur zu viel Ehre angethan. —

In Genf entleibte sich dieser Tage ein Flüchtling Namens Combre. Früher einem Criminalgefängniß entsprungen, hatte er unter Garibaldi in Rom gedient und war als Flüchtling nach der Schweiz gekommen, wurde dann in die neulich zu Lyon entdeckte Verschwörung (an der sich auch ein ehemaliger Professor der bernischen Hochschule, Tourel, betheiligte) verwickelt und hinterließ, nachdem er sich in Genf den Tod gegeben, ein Schreiben, worin er als den Grund dieses Schrittes die Verfolgungen des „antidemokratischen Vereines" angiebt, dessen Existenz von Hrn. Fazy geduldet, dessen Präsident ein ehemaliger Beamter der Regierung sei. Diese ziemlich mysteriöse Geschichte wird gegenwärtig vor dem Großen Rath v. Genf verhandelt, und Manche glauben, der antidemokratische Verein sei das Organ eines Mannes, welcher in Genf die repräsentative Demokratie durch unmittelbare Volksherrschaft und Anarchie ersetzen will.

— V Der Volksgarten in Wien soll bekanntlich in ein Eisfeld verwandelt werden, Behufs Einrichtung von Schlittschuhbahnen „zur Unterhaltung und Körperbewegung." — Zuschauer schlägt vor, dasselbe mit unserem Dönhofsplatz vorzunehmen. Den nöthigen Wasserbedarf dürften dichtbei die Kammer-Reden „Eigentlicher" liefern, und voraussichtlich wird die „spiegelglatte Bahn" stark von unsern „Schwebenden" bevölkert werden, vermuthlich unter Leitung der ebenfalls noch immer in der Schwebe sich befindlichen „Tante Voß." — Man denke sich z. B. den Grafen Batu-Khan mit dem naiven Tantchen auf leichtbeschwingten Füßen hinschwebend! [illegible] „Schlittschuh-Ballets" zusammen?

— V In Wien ist das Verwenden der Soldaten als Statisten bei theatralischen Vorstellungen verboten. [illegible] für diesen Zweck aus den „deutschen Parlamentern" [illegible] Kinnbackenkämpfer [illegible] Mann ist.

terzeichneten Kreis-Commission zur unabweislichen Pflicht, auf die in demselben liegenden Gefahren aufmerksam zu machen.

Mit dem Princip des Gesetzes, wonach die hülfsbedürftigen Angehörigen ausgerückter Wehrmänner ausreichend unterstützt werden sollen, sind wir auf das Vollkommenste einverstanden. Wenn aber § 5. das Minimum dieser Unterstützung festsetzt, so zeugt diese Bestimmung von gänzlicher Unkenntniß der bestehenden Verhältnisse, und sprechen folgende Gründe gegen eine derartige unpraktische Vorschrift:

1) die Verhältnisse in den verschiedenen Provinzen, Gegenden und Orten der Monarchie sind so verschieden, daß ein Minimum, welches für die Einen lange nicht ausreichend ist, für die Andern jedes vernünftige Maß übersteigt.
2) Die Feststellung eines Minimums muß zu den größten Härten führen, da in vielen Fällen gar keine Unterstützung gewährt werden kann, gerade weil das Minimum derselben feststeht, und dies offenbar zu hoch erscheint.
3) Werden den Kreisen durch das Gesetz geradezu unerschwingliche Kosten aufgelegt; dem von uns vertretenen Saatziger Kreise monatlich 1200 Thlr., eine Summe, die sich noch bedeutend steigern würde bei Einberufung des ganzen 2ten Aufgebots der Landwehr, und an sich für den Kreis während eines Krieges neben allen anderen Staatslasten schon ganz unerschwinglich ist. Und was ist die ganz unvermeidliche Folge? Sie könnte trotz aller Gesetze nicht gezahlt werden, es geschehe, was da wolle.
4) Das ganze Institut der Landwehr wird durch das in der Rede stehende Gesetz so kostspielig, daß es unhaltbar wird, denn neben einer Armee von Männern kann der Staat nicht gleichzeitig ein Heer von Frauen ernähren.

Bei dem Erlaß dieses Gesetzes hat man, wie wir dies täglich leider erfahren, wiederum lediglich die Verhältnisse der großen Städte in's Auge gefaßt, diejenigen des platten Landes und unserer östlichen Provinzen aber gar nicht berücksichtigt, wir halten uns daher verpflichtet, selbige hier zu entwickeln.

Die Arbeitsleute auf dem platten Lande haben ihre Wohnungen auf ein Jahr inne; sie haben Gartenland, eine Kuh, ein Schwein, bauen ihren Roggen, ihre Kartoffeln und erhalten ihr Brennmaterial, entweder in Torf oder Holz. Dafür wird keine Geldmiethe gezahlt, sondern es wird an gewissen Tagen gearbeitet. Wird nun der Mann zur Landwehr einbeordert, so bleibt dessen Familie im Besitz aller wesentlichen Lebensbedürfnisse, verliert aber den Geldverdienst des Familienvaters, welcher wöchentlich circa 16 Sgr. beträgt, wovon aber mindestens ein Drittel auf seine persönlichen Bedürfnisse abgerechnet werden muß, so daß für die Familie, sie sei auch noch so stark, wöchentlich 10 Sgr. 8 Pf., monatlich also 1 Thlr. 2 Sgr. 8 Pf. bleiben. Dagegen billigt das Gesetz einer solchen Familie, wenn sie aus der Frau und auch nur 4 Kindern besteht, in den Wintermonaten 4 Thlr. monatlich zu.

Derartige Bestimmungen entbehren, wir sprechen es unumwunden aus, jeder Einsicht in die praktischen Verhältnisse, und müssen die entschiedenste Unzufriedenheit, namentlich bei der ungeheuern Zahl Derjenigen hervorrufen, welche zu diesen Unterstützungen beitragen müssen und selbst nicht die Hälfte von dem besitzen, was die Unterstützten erhalten sollen.

Die Pflicht gegen den von uns vertretenen Kreis dictirt uns daher die gehorsamste Bitte an Ein hohes Ministerium, Hochdasselbe wolle den §. 5. des Gesetzes vom 27sten Januar 1850 mit Zustimmung der Kammern dahin abändern:

> daß die Höhe der zu gewährenden Unterstützung in jedem einzelnen Falle von der dazu gewählten Commission (§. 6.) unter Berücksichtigung der provinziellen und örtlichen Verhältnisse nach Maßgabe der speciellen Hülfsbedürftigkeit festgestellt werde.

Eine derartige Bestimmung beruht gleicher Weise in der Gerechtigkeit, wie im Interesse der Kreise und der zu unterstützenden Familien selbst; wir hegen demnach die sichere Ueberzeugung, daß sie Berücksichtigung finden werde.

Stargard, den 6. Januar 1851.

Die Kreis-Kommission des Saatziger Kreises.

(gez.) Asch. Falk. Müller. Müller. W. Frank. Krüger. Thüm. Teske. Schallehn. Doberkow. Lutzke. Schlieter. v. Waldow. Dibbelt. Rabe. Krahn. Hoffmüller.

Indem wir das vorstehende Gesuch an das Hohe Ministerium der Oeffentlichkeit übergeben, glauben wir die Erwartung hegen zu dürfen, daß die übrigen Kreise der Provinz sich demselben gleichfalls anschließen werden.

Eine höchst anständige, gebildete, wenig bemittelte und alleinstehende Dame a. d. Provinz, 28 Jahr alt und von g. Familie, sucht auf dem Lande ein kleines, einfach meublirtes Stübchen. Achtbare Familien, welche nicht aus Eigennutz hierauf reflektiren, werden gebeten, Ihre werthe Adresse mit Angabe des Preises bis zum 29. d. Mts. in d. Expedition d. Neuen Preußischen Zeitung mit M. B. gezeichnet, portofrei einzusenden.

Linkstraße Nr. 44., das zweite Haus vom Thore, ist eine große herrschaftliche Wohnung von 12 Zimmern mit Saal und allem Zubehör (mit auch ohne Stallung) zum 1. April zu vermiethen.

Potsdamerstraße Nr. 139., das zweite Haus vom Thore, ist eine große herrschaftliche Wohnung mit Saal u. s. w. zum 1. April zu verm.

Am Pariser Platz Nr. 6 a. steht ein ächt englisches Coupé, in gutem Zustande und complett zur Stadt und Reise eingerichtet, zu verkaufen und ist von 9 bis 12 Uhr Mittags zu besehen.

Großer Circus von Renz.

So lautet jetzt die Ueberschrift auf Anschlagzetteln und Zeitungs-Annoncen. Wir sind gewohnt, daß Herr Renz immer mehr giebt, als er verspricht, hierbei aber ist es nicht der Fall. Denn wie groß sein Circus auch immer sein mag, so ist er doch jedenfalls nicht groß genug, da u. A. am vorigen Sonntag Hunderte zurückgehen mußten, die kein Billet mehr erhalten konnten, nachdem schon das ganze Theater mit Zuschauern besetzt und selbst die eine Stallthür durch eine Estrade verbaut war, welche ebenfalls gedrängt voll Zuschauer saß. Man sieht also, das Publikum will, daß sein Liebling Renz nicht bloß einen großen, sondern den größten Circus haben soll. Im Interesse des Publicums bitten wir daher Herrn Renz für mehr Plätze zu sorgen, und mögen sie herkommen, wo sie wollen.

Einer,
der ebenfalls kein Billet mehr bekommen konnte.

Die Färberei und Wasch-Anstalt
von
Heinrich Müller,
Wallstraße Nr. 89., nahe der Grünstraßen-Brücke,
empfiehlt sich zum Färben von seidenen, wollenen und halbwollenen Stoffen, Waschen von Umschlagetüchern, Blonden, Kanten, Points und allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln.

Pferdedecken pro Stück 1 Thlr. in der Fabrik Spandauerstr. 50.

Talare
und Baret's werden gut und billig angefertigt von
F. Haack, Schneidermeister,
Stallschreiberstr. 58.

Militär-Einquartierung.

Schlafdecken pro Stück 1½ Thlr. in der Fabrik bei B. Burchardt u. Söhne, Spandauerstr. 50.

Aechtes Klettenwurzel-Oel

in Flacons mit Gebr.-Anweisg. à 7½ Sgr.

Dieses neu erfundene Oel hat sich als das kräftigste und wirksamste Haarbeförderungsmittel bewährt, indem es nach kurzem Gebrauche eine Fülle junger Haare hervorbringt, die Haarwurzeln stärkt und somit nicht nur das Ausfallen der Haare verhindert, sondern denselben neues Leben und den üppigsten Wachsthum ertheilt. Nicht zu verwechseln ist dieses

ächte Klettenwurzel-Oel

mit andern nachgemachten Fabrikaten unter gleichem Namen, welche meistentheils nur aus etwas roth gefärbtem wenig parfümirten Provencer-Oel bestehen und deshalb dem Publikum billiger angeboten werden. Alleiniges Lager von obigem ächten Klettenwurzel-Oel bei

L. F. Baum, Friedrichsstraße Nr. 56.

Der Besitzer des Leinen-Lagers,

Hôtel de Prusse, Leipziger Straße Nr. 31., hat sich der unruhigen Zeit wegen einer nach Mexiko auswandernden Gesellschaft angeschlossen und reist in einigen Tagen ab, um im Auftrage derselben Alles zur dortigen Aufnahme der Gesellschaft zu ordnen. Aus diesem Grunde kann mit dem

Verkauf nur noch 3 Tage

fortgefahren werden, weshalb von heute zu jedem Gebot abgegeben wird. Vorräthig sind noch: Feine Taschentücher das ½ Dtzd. von 7½ Sgr an, Tischtücher a 10 Sgr, Handtücher das halbe Dutzend von 25 Sgr an. **Gute Leinwand das Stück von 50 bis 52 Ellen zu 6½, 7, 7½ und 8 Thlr., die mehr als das Doppelte gekostet, ganz extrafeine Oberhemden-Leinwand, deren Kostenpreis 30 bis 50 Thlr. ist, für 9, 10, 11, 12, 13, 14 bis 18 Thlr.**, Tischgedecke in Damast, Jacquard und Drell mit 6, 12, 18 und 24 Servietten von 1½ Thlr. an. Extrafeine Shirting-Oberhemden (sehr sauber gearbeitet) das halbe Dutzend 7 Thlr., deren Selbstkostenpreis 14 Thlr. ist. Reinleinene Manns- und Frauenhemden, französische Batist-Taschentücher, Bettdrell, 6 Viertel große Ostindische seidene Taschentücher und Shlipse, die 1½, 2 bis 3 Thlr. gekostet, gleichfalls zu jedem Gebot, und so noch mehrere andere Gegenstände.

NB. 80,000 ächte Havanna-Cigarren, deren Kostenpreis pro Mille 30, 40 und 50 Thlr. ist, für 12 bis 20 Thlr.

J. L. Dietrich,

Markgrafenstraße Nr. 45., am Gensd'armenmarkt,
empfiehlt zu den bevorstehenden Festlichkeiten und Bällen außer allen übrigen Putzgegenständen eine reiche Auswahl der schönsten französ.

Blumen, Coiffuren und Kleidergarnirungen.

Die Spitzen- und Stickereienwaaren-Handlung eigener Fabrik

von

J. H. Bluth aus **Schneeberg** in Sachsen,

Brüderstraße Nr. 4, Eingang im Hause,
empfiehlt ihr reich assortirtes Lager von Spitzen und Stickereien und verspricht die reellste Bedienung.

Borkverkauf aus den Königl. Forsten des Regierungs-Bezirks Frankfurt a. O.

Die in den Königl. Forsten des Regierungs-Bezirks Frankfurt a. O. aus dem Einschlage des Jahres 1851 zu gewinnende eichene Borke soll in beputztem Zustande in den nachstehenden Terminen öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, als:

1) Am 14. Februar c. in Landsberg a. W. aus den Revieren der Forstinspection Landsberg, ungefähr 50 Klafter.
2) Am 15. Februar c. in Cüstrin aus den Revieren Neppen, Neumühl und Marfin, der Inspection Cüstrin, etwa 35 Klafter.
3) Am 17. Februar c. in Guben aus den Revieren Braschen, Taubendorf und Tauer, der Inspection Guben, etwa 165 Klafter.
4) Am 18. Februar c. in Neuzelle aus dem Forstreviere Dammendorf und aus den Neuzeller Stiftsforsten, etwa 80 Klafter.
5) Am 19. Februar c. in Fürstenwalde aus den Forstrevieren Neubrück und Hangelsberg, etwa 225 Klafter.

Der vierte Theil des Kaufgeldes ist als Kaution baar zu deponiren. Die übrigen Bedingungen sollen in den Terminen bekannt gemacht werden.

Frankfurt a. O., 1. Januar 1851.

Königl. Regierung,
Abtheilung für die Verwaltung der directen Steuern, Domainen und Forsten.

Auktion.

23 Pferde sollen am 22. d. Mts. Vormitags 10 Uhr auf dem Marktplatze zu Jüterbog meistbietend verkauft werden.

Das Publikum wird hierauf mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß diese Pferde aus den brauchbarsten Pferden des Jüterbog-Luckenwaldeschen Kreises von einer Commission zur Mobilmachung der 2ten Escadron 20. Landwehr-Regiments vor 8 Wochen erst ausgewählt, und von derselben, die nur in der Nähe von Jüterbog cantonnirte, jetzt in Folge Verminderung deren Stärke als entbehrlich zurückgegeben worden sind, so daß sie sich voraussichtlich noch in einem guten Zustande befinden.

Damm bei Jüterbog, den 13. Januar 1851.

Königlicher Landrath des Jüterbog-Luckenwaldeschen Kreises
Hauschteck.

Donnerstag, den 16. Januar c., Vormittags 10 Uhr, sollen Köpenickerstraße Nr. 33. auf dem Holzplatze, für fremde Rechnung,

circa 9 Schock 1½-, 2- und 3zöllige Eichen-Bohlen in kleinen Posten öffentlich versteigert werden.

Migolski, Königl. Auctions-Commissarius, Burgstr. Nr. 3.

Verein für Pferdezucht u. Pferdedressur.

Die General-Versammlung zur Vorlegung der Jahres-Rechnung und Wahl neuer Mitglieder des Verwaltungsraths wird Mittwoch, den 15. d. Mts., Mittags 12 Uhr, im Vereins-Lokal, Dorotheenstraße 14., stattfinden.

Berlin, den 11. Januar 1851.

Directorium des Vereins für Pferdezucht und Pferdedressur.

Bekanntmachung.

Berlin-Hamburger Eisenbahn.

Vom 1. März d. J. ab wird ein neues Betriebs-Reglement für die Berlin-Hamburger Eisenbahn, mit verändertem Frachttarife, in Kraft treten.

Die Veränderungen des Güter-Frachttarifs bestehen in Folgendem:

1) es werden die bisherigen höheren Frachten für Manufactur-, Glas-, Porzellan-, Leder-, Kurze Waaren 2c., so wie der bisherige Frachtaufschlag von 50 pCt., für werthvolle Artikel, als: Seidenwaaren, Indigo, Cochenille, Vanille, Cigarren 2c. aufhören und an deren Stelle überall die Normalfrachtsätze eintreten.
2) Die Transitzölle, welche bisher in den Frachttarifen enthalten waren, sind von denselben abgesetzt. Die Verwaltung wird dieselben jedoch nach wie vor verauslagen und, außer der Fracht, von den Interessenten besonders erheben.
3) Fracht- und Eilgüter, welche von Berlin ab auf unserer Bahn versandt werden sollen, sind Seitens der Versender zur Versand-Expedition anzuliefern. Auf Verlangen wird denselben Fuhrwerk dazu für feststehende billige Preise nachgewiesen.
4) Den Empfängern der in Berlin auf unserer Bahn ankommenden Frachtgüter steht es frei, dieselben selbst vom Bahnhofe abfahren zu lassen, wenn sie sich für das laufende Jahr bis zum 1. Februar c. und für die folgenden Jahre allemal bis zum vorhergehenden 1. October schriftlich zur Selbstabholung aller für sie ankommenden Frachtgüter bei unserm Güter-Dirigenten Herrn Arndt verpflichten, bei welchem auch nähere Auskunft über das Güter-Transport-Geschäft und die gedruckte Zusammenstellung der Expeditions-Vorschriften zu erhalten sind. Denjenigen Berliner Empfängern, welche diese Erklärung nicht rechtzeitig abgeben, werden die zu empfangenden Frachtgüter, gegen eine besondere Fuhrlohn-Erhebung von ⅔ Sgr. pro Centner, Seitens der Verwaltung in bisheriger Weise zugefahren.

   In Hamburg und Altona geschieht die An- und Abfuhr der Güter, nach und von dem Bahnhofe, Seitens der Verwaltung, wie bisher.
5) Die Normalfracht ist für die ganze Länge unserer Bahn — einschließlich der Transitzölle und der An- und Abfuhrkosten — in der bisherigen Billigkeit beibehalten worden; dagegen haben wir uns genöthigt gesehen, die Transportpreise für kürzere Bahnstrecken, nach Verhältniß der kleineren Strecken aufsteigend, um ein Geringes zu erhöhen.
6) Für rohe Landesproducte haben wir ermäßigte Tarife, auf alle Transportweiten, festgestellt.

Die Vieh-Frachten für Wagenladungen werden, vom 1. März d. J. ab, nicht mehr nach der Stückzahl, sondern nach dem Gewichte des Viehes berechnet werden.

Das neue Betriebs-Reglement mit sämmtlichen Tarifen und der Karte unserer Bahn ist auf allen Stationen derselben, vom 17. d. M. ab, für 2½ Sgr. per Stück, zu haben.

Berlin und Hamburg, den 12. Januar 1851.

Die Direction.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Fräul. Pauline Tietze mit Hrn. Kaufm. König zu Cottbus; Frl. Louise Seeliger mit Hrn. Pastor Schulze in Krieghaide; Frl. Anna Seifart mit Hrn. Pastor Richter in Rudelstadt in Schles.; Frl. Clara Hülse m. Hrn. Apoth. Kuschel in Görlitz.

Verbindungen.

Hr. Kreisgerichts-Direktor v. Gilgenheimb mit Frl. Agnes v. Tschepe in Brieg.

Geburten.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau Marie, gebornen Fritsch, von einem Knaben zeigt ergebenst an

v. Gontard, Rechts-Anwalt und Notar.

Schönlanke, den 13. Januar 1851.

Ein Sohn dem Hrn. Assessor Sydow hies.; eine Tochter dem Hrn. H. Kühl hies.; Hrn. Oekon.-Commiss. Frhrn. v. Nostitz in Poln. Wartenberg; Hrn. Pastor Beling in Alt-Randten; Hrn. Kreisgerichts-Control. v. Gersdorff in Goldberg; Hrn. Ober-Berg-Rath Erbreich in Breslau.

Todesfälle.

Montag, den 13ten d. M., Abends 8¾ Uhr, entschlief sanft unser geliebter Gatte, Vater, Groß- und Urgroßvater, Salomon Schönlank, im beinahe vollendeten 86sten Lebensjahre.

Tiefbetrübt melden es Verwandten und Freunden

Berlin, den 14. Jan. 1851. die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 16ten d. Mts., früh 10 Uhr, vom Trauerhause aus, Heiligegeistgasse, der Heiligengeiststraße gegenüber, statt.

Am 13. d. Mts., Mittags 1½ Uhr endete in Folge gänzlicher Entkräftung ein sanfter Tod das Leben unsers innigst geliebten Gatten und Vaters, des Königl. General-Lieutenants a. D., Ritter mehrerer Orden, Herrn **Ernst Gustav von Held,** im 85sten Jahre. Tief betrübt und um stille Theilnahme bittend, widmen diese Anzeige, statt jeder besonderen Meldung, allen lieben Freunden und Bekannten

die Hinterbliebenen.

Invalidenhaus bei Berlin, den 15. Januar 1851.

Hr. Paul Staegemann hies.; Hr. Haupt-Steuer-Amts-Assistent Lieutenant Schirmer in Breslau; Hr. Kreisrichter Wolff in Leobschütz; Hr. Medicinal-Assessor Dr. Schäffer in Breslau; Hr. Lieut. im 19. Infant.-Regt. v. Skerbenski in Görlitz; Hr. Maschinen-Baumeister Aulich in Liegnitz; Frau Hauptm. v. Treskow, geb. Kelpin, in Neisse.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 15. Januar. Im Schauspielhause. 11. Abonnements-Vorstellung. Ein Sommernachtstraum, in 3 Akten, nach Shakespeare, von Schlegel.

Donnerst, den 16. Januar. Im Schauspielhause. 12. Abonnements-Vorstellung: Die Erzählungen der Königin von Navarra. Lustspiel in 5 Akten, nach Scribe, übersetzt von W. Friedrich.

Königstädtisches Theater.

Mittwoch, den 15. Januar. Gastrolle der Mad. Castellan. (Italienische Opern-Vorstellung). Lucia di Lammermoor. Oper in 3 Akten. Musik von Donizetti. (Mad. Castellan: Miß Lucia).

Donnerstag, den 16. Januar. (Einnahme-Antheil des Hrn. Kalisch.) Der Markt der Ideen. Vorher, neu arrangirt: Das Dorf im Gebirge, Liederspiel in 1 Akt, von A. Kotzebue. Musik von verschiedenen Componisten. Zwischen beiden Stücken: Aus dem zweiten Akt der Oper La muta di Portici (Die Stumme von Portici). 1) Chor. 2) Barcarola mit Chor, gesungen von Sgr. Pardini. 3) Duett, gesungen von Sgr. Pardini (Masaniello) und Sgr. Bianchi de Mazzoletti (Pietro).

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 16. Jan. Zum Benefiz für Herrn Hesse. Zum 4ten Male: **Bajazzo!** Volksdrama in 5 Aufz., frei nach dem Französ., von H. Marr. In Scene gesetzt vom Regisseur Hrn. Ascher. Freie Entreen sind ohne Ausnahme nicht gültig. Anfang 6 Uhr.

Freitag, den 17. Jan. Zum 5. Male: **Bajazzo!**

Sonnabend, den 18. Januar. Auf Begehren: Weihnachten! Hierauf Onkel Quäker. Zum Schluß: Müller und Schulze.

Im grossen Circus von E. Renz,

Charlottenstraße Nr. 90. und 92.

Donnerstag, den 16. d. die Galopp-Voltige, ausgeführt von 5 Herren in Chinesischem Costüm.

Mirza, als Jagdpferd dressirter Schimmelhengst, geritten von Mlle. Mathilde.

Husaren-Manöver, geritten von 8 Damen.

Die hohe Schule, geritten von E. Renz mit dem Englischen Vollblutpferde Miß Crumbton.

Große Evolutionen, ausgeführt von 8 Herren mit 12 Pferden.

Näheres die Tageszettel. Anfang 7 Uhr. Morgen Vorstellung.

Cirque National de Paris

sous la Direction de **Mr. Dejean,**
Friedrichsstrasse Nr. 141 a. (Georgenstrassen-Ecke.)

Donnerstag, 16. Januar: Grosse Vorstellung, gegeben von der ganzen Gesellschaft des Cirque des champs élysées.

Anfang 7 Uhr.

Preise der Plätze: Loge 1 Thlr. Parquet 20 Sgr. Erster Platz 15 Sgr. Zweiter Platz 10 Sgr. Dritter Platz 5 Sgr.

Das Billet-Verkaufs-Büreau ist von Morgens 10 bis 5 Uhr Nachmittags geöffnet.

Kroll's Garten.

Donnerstag, den 16. d. Mehreren Aufforderungen nachkommend, hiermit die Anzeige, daß das dekorirte Weihnachts-Lokal noch heut, und zwar zum Letztenmale, von 6 Uhr ab bei Concert geöffnet sein wird. Entree 5 Sgr.

Gesellschafts-Haus.

Heute Donnerstag den 16ten Januar
2ter Grand Bal masqué.

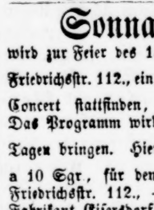
Der Salon ist zu diesem Feste brillant illuminirt, und sind während der Pausen scherzhafte Ueberraschungen arrangirt, die Ball-Musik wird von der vollständigen Laade'schen Kapelle ausgeführt. Die Tänze werden vom Königl. Tänzer Hrn. Medon geleitet. Entrée 20 Sgr. Log. 8 P. 8 Thlr., 10 P. 10 Thlr., 12 P. 12 Thlr. Nieschen 1 u. 2 Thlr.

Freitag gr. Sinfonie-Soirée m. verst. Orchester von Fr. Laade.

Ferd. Schmidt.

Rappo's Théater académique, Sophienstraße Nr. 16.

Donnerstag: Große Akademie in 3 Abtheilungen. 1. Abth. Athletik, Jonglerie, Akrobatik 2c. 2. Abtheil. Museum lebender Bilder. 3. Abth. Pierrot als Apotheker, kom. Divertiss. in 1 Akt. Anf. 7 Uhr. Billets werden vorher verkauft im Theater-Lokal, parterre rechts u. in den Cigarrenläden der HH. Schultze, Königsstr. 64., u. Jänisch, Leipziger Straße 38.



Französische Straße 48.

Das große mechanische Museum enthaltend Vaucanson's berühmte mechanische Ente und Martinet's mechanischen Elephanten ist nur noch bis zum 30. Januar täglich von 3 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends zu dem herabgesetzten Preise von 5 Sgr. a Person zu sehen. George Tietz.

Sonnabend, den 18. Januar,

wird zur Feier des 150jährigen Bestehens des Ordensfestes im Bundeshause, Friedrichsstr. 112., ein großes **Vocal- und Instrumental-Concert** stattfinden, worin bedeutende Künstlerkräfte mitwirken werden. Das Programm wird das Nähere hierüber in diesen Blättern in einigen Tagen bringen. Hierauf **Ball.** Billets sind zu haben, für den Salon a 10 Sgr., für den 1. Rang a 15 Sgr. im Büreau des Treubundes, Friedrichsstr. 112., — bei Herrn Vergolder Schulz, Leipzigerstr. 80., — Fabrikant Eisersdorf, Mühlendamm 26., — Kaufmann Tourte, Stralauer-Brücke 1., Posamentierwaarenhändler Blume, Königsstr. 22., — Fabrikant Loeff, Schloßfreiheit 6., — Kaufmann Dittrich, Invalidenstr. 33., — Kaufmann Kerner, Münzstr. 11., — Restaurateur Schilling, Hausvoigteiplatz 3., — Restaurateur Schneider, Prenzlauerstr. 41., — Tabackshändler Vetter, Friedrichsstr. 164. Für **Bundesbrüder und Militair-Personen** finden die ermäßigten Preise [illegible] das Billet ohne Ausnahme 15 Sgr.

Die Kapelle des 2. Garde-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Meinberg wird die Tänze spielen. Anfang des Concertes 7 Uhr.

Am Freitage, den 17. d. M.:

Concert

im Sommer'schen Salon,

zum Besten einer hülfsbedürftigen Familie
gegeben von **Josef Gung'l.**

Erster Theil.

Krönungs-Marsch, aus der Oper: Der Prophet, von Meyerbeer.
Ouverture zur Oper: Sophia Catharina, von Fr. v. Flotow.
Jubellaute, Walzer von Strauß.
Schwerterweihe, aus der Oper: Die Hugenotten, von Meyerbeer.
Concert für die Violine, von Vieuxtemps.

Zweiter Theil.

Ouverture zu Athalia, von Felix Mendelssohn Bartholdy.
Almacks-Quadrille, von Strauß.
Klänge am Delaware, Walzer von Josef Gung'l.
Rêveries, für die Harfe, von Parish Alvars.
Zeneide-Polka, von Johann Gung'l.

Dritter Theil.

Die Biene, Potpourri von Josef Gung'l.
Die Humoristiker, Walzer von Lanner.
Hochzeitsmarsch aus dem Sommernachtstraum, von F. Mendelssohn.
Erzählungen aus der Tanzwelt, Potpourri aus Tänzen, von Josef Gung'l. (Neu)

Börse von Berlin, den 15. Januar.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	141⅝ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	140⅝ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz	151 B.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅛ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 19 bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	79½ G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	77½ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101½ G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅛ bez.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 20 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	105 G.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106 bez.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	89½ G.
St.-Anl. v. 1850	4½	99½ B.	Ostpr. Pfandbr.	3½	92 G.
St.-Schuld-Sch.	3½	84½ G.	Pomm. Pfandbr.	3½	95½ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	120½ bez. G.	Kur-u. Nm. Pfdbr.	3½	95½ bez.
K. u. Nm. Schuldv.	3½	79½ bez. G.	Schlesische do.	3½	95½ G.
Berl. Stadt-Oblig.	5	102½ bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	82 bez. B.	Pr. B.-Anth.-Sch.	—	95½ a ¾ bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	89⅜ bez. G.	Cass. Ver. Bk.-Act.	—	108½ bez. B.
Grossh. Posen do.	4	100½ G.	Fr. Goldm. à 5 th.	—	108 1/12 bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische	4	34½ B.	Magdeb.-Leipzig.	4	
do. Prior.	4	99 B.	do. Prior.	4	
Berl.-Anh. A. B.	4	96½ bz.	do. Wittenb.	4	52 bez.
do. Prior.	4	94½ G.	do. Prior.	5	98½ a ¼ bez.
Berl.-Hamburger	4	89 bz. B.	Mecklenburger	4	29 bez. u. G.
do. Prior.	4½	101 bz.	Niederschl. Märk.	3½	80½ a 81 b. u. G.
do. 2. Em.	4½	99½ G.	do. Prior.	4	93½ bz. u. G.
Berlin-Potsdam-			do. Prior.	5	103½ bz.
Magdeburger	4	62½, 63½, ½ bz B	do. 3. Serie	5	102½ G.
do. Prior.	4	91½ B.	N.-Schl.-M. Zwgb.	4	
do. do.	5	101½ bz.	do. Prior.	4½	
do. do. Lit. D.	5	100½ b.	do. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	106½ B. 106 G.	do. St. Prior.	5	
do. Prior.	5	104 G.	Oberschl. Lit. A.	3½	110½ bez.
Bonn-Cölner	5		do. Lit. B.	3½	105½ bez.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	4	
Cöthen-Bernburg	2½	46 B.	Prz. W. (St. Voh.)	4	35½ B.
Cöln-Minden	3½	97½ bz. B.	do. Prior.	5	98½ B.
do. Prior.	4½	101 bz. B.	do. 2. Serie	5	86½ B.
do. do.	5	103 B.	Rheinische	4	64½, 65, 64½ b. B.
Crak.-Oberschl.	4	71 bz. G.	do. St.-Prior.	4	80 bez. u. B.
do. Prior.	4		do. Prior.	4	90 B.
Dresden-Görlitz	4		do. v. Staat gar.	3½	
Düsseld.-Elberf.	4	92½ G.	Stargard-Posen	3½	80 bez. u. B.
do. Prior.	4		Thüringer	4	64 B.
Friedr. Wilhelms-			do. Prior.	4½	98½ B.
Nordbahn	4	35½ a 36½ bz. B	Wilhelmsb. (Co-		
do. Prior.	5	94 B.	sel-Oderberg)	4	81 bez.
Kiel-Altona	4		do. Prior.	5	
Magdeb. Halberst.	4	130 B.	Zarskoje-Selo		78½ G ex. Div.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	108½ B.	poln. P.-O. à 500 fl.	4	81½ bez.
do. do. do.	4½	95½ B.	do. do. à 300 fl.	—	150 B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C. L. A.	5	93½ bez.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4		do. do. L. B.	—	18 bez. u. G.
do. poln. Schatz-O.	4	79 B.	Lübeck. St.-Anl.	4½	98½ B.
doln. Pfandbr. alte	4	94½ G.	Kurh. P. Sch. à 40 th.	—	30½ G.
do. do. neue	4	94 bez.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18½ bez.

Das Geschäft behält seinen forcirten Charakter und nur in einigen Speculations-Actien war bei den scheinbar beruhigenderen Nachricht aus Paris zu höheren Coursen ziemlicher Verkehr, doch blieben Verkäufer überwiegend.

Berliner Getreidebericht vom 15. Januar.

Weizen loco n. Qu.	49 — 53	pr. Febr./März	10½ B. ⅜ G.
Roggen do. do.	34½ — 36	pr. März/April	11 bz.
per Frühjahr	35⅞ B. ½ G.	pr. April/Mai	do.
82 p. Mai/Jun.	36 B. 35⅞ G.	Lein-Oel loco	11½
Erbsen, Kochwaare	45 — 50	Rapps	70—68
Futterwaare	38 — 42	Rübsen	do.
Hafer loco n. Qu.	22½ — 25	Spiritus loco o. F.	16½ bez.
50 pr. Frühjahr	23 G.	do. mit Faß	16⅙ G.
Gerste, große, loco	23 — 27	pr. Jan./Feb.	16½ B. ½ G.
Rüb-Oel loco	11 bz. B.	pr. April/Mai	17½ bz. B. 17 G.
pr. Jan./Febr.	10⅞ B. ⅝ G.		

Bei unveränderten Preise wenig Geschäft.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 14. Januar. Berlin-Hamburg 88. Köln-Minden 96½. Magdeburg-Wittenberge 51. Roggen etwas mehr Frage zu alten Preisen. Oel pr Januar 21½, pr Frühjahr 21½.

Frankfurt a. M., den 14. Januar. Nordbahn 35. 4½% Metalliques 62½. 5% Metall. 72½. Bank-Actien 1022. Loose 155, 87½. Span. 33⅛. Badische 31½. Kurhessen 30½. Wien 91½.

Amsterdam, den 13. Januar. Int. 56½. Amsterdam-Rotterdam —. Ard. —. Coup. —. Spanische 33⅝. 2½% Metall. 37½. do. 5% 70½. Port. —. Russ. (neue) 94½. Stieglitz —. Reps pr Frühjahr 58½, pr Oktober 56½. Rüböl pr Frühjahr 34⅛, pr Oktober 34½. — Roggen 2 Fl. höher.

Wien den 14. Januar. Matte Börse. 5% Metalliques 94½ do. 4½% 82½. Bank-Actien excl. Dividende 1130. Nordbahn 115½. 1839r Loose —. Lombard. Anleihe 91½. London 12,37. Amsterdam 178½. — Hamburg 190½. Augsburg 130. Paris —. Gold 32½. Silber 29.

Die Wiener Zeitung bringt heute den Bankausweis bis 31. Dezember 1850: Baarfond 32,303,124 Fl. 50 Kr. Cmze., Banknoten-Umlauf 255,367,221 Fl. Cmze. Vorhandene 3% Kassanweisungen 22,626,040 Fl. Ungarische Anweisungen: 1,476,225 Fl. Reichs-Schatz-Scheine 21,924,800 Fl. Bilanz 299,318,950 Fl. 8½ Kr. Cmze.

London, den 13. Januar. Consols 96½.

Triest, 13. Januar. London 12,39. Silberaglo 31.

Paris, 13. Januar. 3% 57. 5% 94,95.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Paris, den 12. Januar. (Sonntag.) Rente, die gestern Abend in der Passage de l'Opéra 94,50 schloß, ging heute von 94,40 auf 94,15 und schloß 94,25 ohne Geschäft.

Leipzig, den 14. Januar. Leipzig-Dresden 137½ B., 137 G. — Sächsisch-Baiersche 85 B. Sächsisch-Schlesische 94½ B. Chemnitz-Riesaer 22½ B., 22 G. Löbau-Zittau Lit. A. —. Magdeburg-Leipzig 210 B., 209½ G. Berlin-Anhalt. 96½ B. Köln-Mindener —. Fr.-W.-Nordbahn —. Altona-Kieler 91½ G. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 137½ G., do. Lit. B. 118½ G. Preuß. Bankantheile 95 G. Oestr. Banknoten 79 a 78½. —

Berichtigung.

In den Coursnotizen der Berliner Börse vom 14. d. M. ist zu lesen: bei Rheinische E.-A. 63½ statt 64½.

Auswärtige Getreideberichte.

Breslau, 14. Januar. Wir hatten heute Morgen 10 Grad Kälte, der Markt war fest. Weißer Weizen 49 — 56½ und 57 Sgr., gelber 48 — 56 Sgr., Roggen 39 — 42 Sgr., Gerste 25 — 28½ Sgr., Hafer 25 — 27 Sgr., und Kocherbsen 38 — 45 Sgr. Oelsaaten in guter Qualität ohne Angebot, zu bedingen bleibt Rapps 80 — 84 Sgr., Rübsen 61 — 66 Sgr., Leinsaat 50 — 60 Sgr. Kleesaat unverändert. Spiritus 7½ Thlr. zu bedingen. Rüböl 11 Thlr. G. Zink nichts gehandelt.

Stettin, 14. Januar. Weizen pomm. gelb. 90 ℔. pr Frühjahr 53 Thlr. bez., wozu 50 Wispel gehandelt sind.

Roggen wenig Umsatz, zur Stelle 35½ — 36½ Thlr., pr Frühjahr 82 ℔. 36 Thlr. B. u. G.

Rüböl matt und wenig Kauflust, zur Stelle soll 9¾ Thlr. gehandelt sein, 10 Thlr. zu machen, pr Januar — Februar 10½ Thlr., pr Februar — März 10½ Thlr., pr März — April und pr April — Mai 10½ a 10 1/12 Thlr. gefordert, pr Mai — Juni —, pr September — Oktober 10½ Thlr. G.

Spiritus schwach behauptet, aus erster Hand am Landmarkt 23½ % bez., aus zweiter Hand loco ohne Faß 22½ a 23 % bez., mit Faß 23 % B., pr Frühjahr mit Faß 21½ % B., 21¾ % geboten, pr Juni — Juli mit Faß 20½ % B., 20¾ G.

Landmarkt. Weizen 48 a 51 Thlr. Roggen 34 a 36 Thlr. Gerste 22 a 25 Thlr. Hafer 23 a 24 Thlr. Erbsen 38 a 42 Thlr.

Magdeburg, 14. Januar. Weizen 44 a 40 Thlr. Roggen 34 a — Thlr. Gerste 26 a 27 Thlr. Hafer 22 a 20 Thlr. Kartoffel-Spiritus loco 23 Thlr. pr 10,400 % Tr.

Minden, 10. Januar. Das Wetter ist so gelinde als im Frühjahr und nur einmal fiel ein Beweis von Schnee. Dieses ungewöhnliche Winterwetter ist sehr schädlich für die Vegetation der Feldfrüchte. Bei dem warmen Wetter ist kein Winterschlaf, sondern es treibt Alles, selbst die Knospen der Obstbäume schwellen an.

Da nun das Erdreich überreich an Wasser ist, so werden die Wintersaaten theils von der Nässe leiden, noch mehr wenn irgend starker Frost hinzukommt, und wenn wir auch nicht zu den Furchtsamen gehören, so ist das Jahr 1846 uns doch noch zu nahe, als daß wir es vergessen haben sollten, daß auch damals gelindes Wetter im Winter war, und der Frost im April brachte solche Mißernte hervor.

Der Ertrag unserer letzten Ernte war überdem nur in Weizen gut zu nennen, in andern Arten theils mittelmäßig, theils kümmerlich, wie bei Erbsen und besonders Kartoffeln, wo im Kreise Hörter zum Theil nur 5 bis 6 Sack voll vom ganzen Morgen geerntet war. Zum Faulen können sie nicht kommen, denn sie werden längst aufgezehrt sein, und der Roggen, das Brod wird nun herhalten müssen. Dazu die vielen Truppen, welche in jener Gegend so lange gelegen haben, so läßt sich erklären, daß dort an Ueberfluß nicht zu denken ist. Auch die alten Vorräthe werden nicht lange aushalten, und wenn man im Allgemeinen schon im Herbst vor den Truppen-Aushebungen der Meinung war, daß von Roggen nothwendig fremde Zufuhren nothwendig wären, so müßte dies jetzt um so mehr der Fall sein, allein — aller Muth zu Unternehmungen ist gesunken — Niemand will kaufen, und somit ist eine solche flaue Tendenz eingetreten, daß man schweren Roggen, der im November 2 Thlr. pr Schfl. kostete, jetzt zu 1 Thlr. 23 a 24 Sgr. in 86 ℔. Waare haben kann. Mancher verkauft jetzt allerdings nur, um Geld zu machen und muß später zu jedem Preise wieder kaufen, und da wäre es ein Unglück, wenn das Wetter noch nachtheilig einwirken sollte.

Weizen ganz ohne Kauflust.

Gerste hat sich auf 1½ Thlr. behauptet und wird nicht billiger werden, denn Ueberfluß haben wir nicht gehabt und die Konsumtion ist größer als je.

Hafer ist von 1½ Thlr. auf 1 Thlr. 2 a 3 Sgr. heruntergekommen, wird jenen Preis aber bald erreichen, wenn nicht übersteigen.

Erbsen sind viel von auswärts zugeführt und beste 2½ a 2½ Thlr. nach Qualität.

Die traurigste Rolle hat Oel gespielt, indem seit der Saat-Ernte der Preis mehr denn 1 Thlr. gesunken und noch wenig Absatz ist. Jetzt aber scheint bessere Meinung für den Artikel aufzukommen.

Kuchen kosten 1½ Thlr. für Rüb- und 1½ Thlr. für Leinkuchen und gehen gut ab.

Leinsaat ist wenig geerntet. Leinöl kostet 12 Thlr.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 14. Januar Abends 9 Uhr	28 Zoll 2⅛ Linien	— 2½ Gr.
Am 15. Januar Morgens 7 Uhr	28 Zoll 1⅛ Linien	— 5 Gr.
Mittags halb 2 Uhr	28 Zoll 1 Linie	— 0 Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Preußen will mit der Revolution brechen.
Amtliche Nachrichten.
Wie soll man beginnen.
Deutschland. Preußen. Berlin: Dresd. Journal und die Freimüthige Sachsenzeitung. Vermischte Notizen. — Aus der Provinz Sachsen: Das landwirthschaftliche Ministerium. — Elberfeld: Militärisches. — Vom Rhein: Zur Stimmung.
Wien: Die österr. Correspondenz. Tel. Dep. — München: Budget Notizen. — Frankfurt a. M.: Gerüchte. Garnisonsverhältniß. — Kassel: Vermischtes. — Dresden: Ministerial-Conferen. Fürst Schwarzenberg. — Bernburg: Landtag. — Hannover: Die Niedersächsische Zeitung. — Celle: Provinzial-Landtag. — Ludwigslust: Herzog Gustav. — Schwerin: Der Großherzog. — Hamburg: Notizen. Kiel: Oestr. Truppen. Der Stand der Dinge.
Beilage. Ausland. Frankreich. Paris: Statistik der Legislative.
Großbritanien. London: Die englische Presse über Deutschland. Times, Globe, Economist.
Italien. Bologna: Zustände.
Spanien. Madrid: Ministerkrisis beendet.
Schweiz. Favargers Tod. Neuenburger Regiment.
Niederlande. Gravenhaag: Hofnachrichten. — Amsterdam: Eisenbahn.
Schweden. Stockholm: Vermischtes. — Christiania: Eisenbahn.
Rußland. Notizen.
Literarisches.
Berliner Börse. Getreide-Markt und Wollberichte.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 13. der Neuen Preußischen Zeitung.

Ausland.

Frankreich.

Paris, den 11. Januar.

Der Volksrepräsentant Hr. Evariste **Bavour** hat in der „Patrie“ eine Statistik der gesetzgebenden Versammlung gegeben. Die Assemblée hatte Mitte Julius 1850 ein Alter von 35,613 Jahren — das durchschnittliche Alter ist 47 Jahre 5 Monate 2 Tage 6 Stunden, 20 Mitglieder sind 25 bis 30 Jahr alt, 162 30 bis 40 Jahr, 316 40 bis 50 Jahr, 189 50 bis 60 Jahr, 53 60 bis 70 Jahr, 9 70 bis 80 Jahr, 1 über 80. Der Senior ist Hr. v. Keratry, geb. 1769. Die nächstältesten sind: die HH. de Baudeul 1775, General Subervic, 4. Septbr. 1776, General Rogé 19. Nov. 1776, General Pelet 15. Juli 1777, General Achard, d'Houdetot, Dueluseau 1778, General Radoult-Lafosse 1779, General Laydet, Martin de Villiers 1780, Molé, Victor de Tracy, Harschouet de Saint-Georges 1781, Obrist Laborde, Lamennais, Lepelletier d'Aulnay, General Fabvier, General Rapatel 1782, Dupin (der Präsident), General Gourgaud, General de Bar, General Montholon, Huot, Lemayre 1783, Ch. Dupin, Junyen, Tripier de Lozé, de l'Espinasse, Darblay, Obrist Vaudray 1784, de Broglie, General Husson, Fournier, Arago 1786, General Rulhières, General Wast-Vimeur, de Panat, Malbois, Mauguin 1787, Lariboissière, Deville, Roux-Carbonnel 1788, General de Grouchy, General d'Hautpoul, General de la Hitte, Vatry, Lemercier, de Brotonne, Journu, Vatimesnil 1789, Allier, Bernier, Berger, Berryer, Brugnières, Constant Tournier, de Fourmont, Amable Dubois, Gastier, Joly, Lamartine, General de Lauriston, Lebeuf, Marchant, Maure, Roujat, Viguier 1790. Die jüngsten sind: die HH. Hochstulh 16. Oct. 1823, Benj. Raspail 16. Aug. 1823, Eschasseriaux 25. Juli 1823, Estancelin 6. Jul. 1823, Napoleon Bonaparte, Trensneau, Valentin 1822 u. s. f. Alter einiger der ausgezeichnetsten Mitglieder: Franz Arago 1786, Baroche 1803, O. Barrot 19. Juli 1791, General Bedeau 1804, Berryer 1790, Anton Bonaparte 1816, Napoleon Bonaparte 1822, Peter Bonaparte 1815, Lucian Bonaparte 1812, de Broglie 6. Oct. 1784, General Cavaignac 1802, General Changarnier 26. April 1796, Dufaure 1798, Dupetit-Thouars 1793, Dupin (der Präsident) 1. Febr. 1783, Ch. Dupin (sein Bruder, der Statistiker) 6. Oct. 1784, L. Faucher 1802, Victor Hugo 1802, General Lamoricière 1806, Leverrier (der Astronom) 1811, L. de Maleville 1802, Michel (de Bourges) 1799, Molé 24. Jan. 1781, Montalembert 1810, Montebello 1801, Murat 1803, Passy 1793, General Repatel 1782, General Regnault de Saint-Jean d'Angely 1794, de Rémusat 1797, Reybaud 1799, de Tracy 1781, Thiers 1797, de Tocqueville 1805. Die Assemblée zählt in ihrem Schooß dreiundvierzig wirkliche oder gewesene Minister, dreiundzwanzig gewesene Botschafter oder Gesandte, zweiundzwanzig Mitglieder des Instituts, sechs Admirale, vierunddreißig Generale, zweiunddreißig gewesene Pairs, hundert und zehn Mitglieder der ehemaligen Deputirtenkammer. Von den neunhundert Mitgliedern der verfassunggebenden Versammlung sitzen nur dreihundert und dreißig in der jetzigen Assemblée.

Auf den Vorschlag des Generals Excelmanns, Großkanzlers der Ehrenlegion, haben 74 alte Soldaten der Republik und des Kaiserreichs das Ritterkreuz dieses Ordens erhalten.

Man erzählt sich folgende Anekdote über **Billault**. Derselbe war sehr arm. Einer der reichsten Kaufherren von Nantes besaß eine heirathsfähige Tochter. Billault ging zu ihm und erklärte ihm, er wolle sein Schwiegersohn werden. Er habe Nichts, aber er werde binnen drei Jahren der erste Advokat von Nantes, binnen nochmals drei Jahren Deputirter und binnen abermals drei Jahren Minister sein. Das Erste traf wie das Zweite zu. Der Advokat Billault war einer der Hauptgegner Guizot's, namentlich in der Durchsuchungsfrage und der Entschädigung Pritchard's. Billault gilt für einen scharfen, geistreichen Redner, der seiner Sache stets neue Seiten abgewinnt und stundenlang sprechen kann, ohne seine Zuhörer zu ermüden.

Großbritannien.

△ **London**, 7. Jan. [Die englische Presse über Deutschland. Times, Globe, Economist.] Wie verschieden auch immer die Auffassung der deutschen Entwickelung bei den einzelnen Klassen der englischen Gesellschaft und den Schattirungen der öffentlichen Meinung in England sein mag, jedenfalls ist das eine Thatsache, daß die frühere, von gleichgültiger bloßer Curiosität nicht weit entfernte Theilnahme der ernstesten Aufmerksamkeit und täglich wachsendem Verständniß Platz gemacht hat. In der Presse sehen wir kein bedeutendes Blatt mehr ohne einen Berliner Correspondenten, der oft eine hervorragendere Stellung einnimmt als der Pariser; die Leitartikel der Hauptzeitungen beschäftigen sich unablässig mit den Verhandlungen der deutschen Regierungen und der Stellung der deutschen Parteien; man sucht sich über den wahren Geist des Volks Zeugnisse von englischen Beobachtern zu schaffen, und die deutsche Presse wird in den Redactionsbureaux sorgfältig studirt. Die Engländer bis zu einer gewissen Gränze als unsere Lehrmeister anzuerkennen, kann uns nie zur Schande gereichen, und wenn wir von ihrer gegenwärtigen Aufmerksamkeit auf uns im nöthigen Maaße Notiz nehmen, so ist das unsererseits nicht blos höflich, sondern auch fruchtbringend.

Der „Times“ ist dabei die Wichtigkeit nicht mehr zuzuschreiben, die ihr früher mit Recht gebührte. Zwar hält sie im Ganzen an dem politischen Urtheil aus übersichtlicher Erfahrung noch fest, welches ihr ihren ausgebreiteten Leserkreis und ihren wirklichen Einfluß auf geschichtliche Vorgänge verschaffte, und dies ist begreiflich, da es ihr sowohl von ihrem Interesse geboten, als durch die Größe ihres Budgets möglich gemacht wird, mit welchem sich das manches deutschen Staats nicht messen kann; aber im Einzelnen und gerade in der deutschen Frage hat sie sich zu Verirrungen hinreißen lassen, die der Redactionsklatsch, ich weiß nicht ob mit Recht oder Unrecht, nicht sowohl sachlichen als persönlichen Einflüssen zuschreibt. Unzweifelhaft trat die Schwierigkeit des Verständnisses für die überwiegend spirituellen und innerlichen Factoren, die das preußische Staats- und Volksleben beherrschen, dazu, während bei der Gegenpart ihr die gewohnten diplomatischen Kanäle offen standen und alle Triebfedern und Maßnahmen im Bereiche der ihr bekannten Routine blieben. Ihre Correspondenz aus dem Sitze der preußischen Regierung nutzte ihr dabei wenig, da sie hier augenscheinlich für sehr schlechte Repräsentation gesorgt hat und kaum etwas Anderes erhält, als magere Auszüge aus der Berliner Presse von einer Hand, die in derselben nicht einmal oberflächlich orientirt ist. Das Facit, das sie schließlich aus ihrer Anschauung der deutschen Verhältnisse zog, ist denn auch darnach, und der Vorschlag zur Bildung eines Föderativstaats nach Art des schweizerischen oder nordamerikanischen, mit einer Art Senat oder Congreß und einem Bundesgericht, in welchem beidem dem Professorenthum, dessen Einfluß nun einmal nicht abzuleugnen sei, die ihm gebührende Rücksicht geschenkt werde, wird wohl in Deutschland nur Lächeln erregt haben, um so mehr, als dann für die Feindseligkeit der „Times“ gegen Hrn. v. Radowitz die Erklärungsgründe schwer werden. Daß dergleichen Einheitsbestrebungen, eben durch den dabei nothwendigen, der „Times“ ja aber so verhaßten Ausschluß des Gesammtstaats Oesterreich, sich praktisch gerichtet haben, scheint sie plötzlich zu vergessen; solche Vergeßlichkeit ist aber mehr wie Leichtsinn.

Größere Rücksicht verdient der „Globe.“ Er ist jedenfalls das dem englischen Ministerium am nächsten stehende Organ, und hat außerdem die Augen offener als die „Times.“ Hier begegnen wir der fast unumschränkten Billigung der Politik von Manteuffel's, nach der einen Seite hin mit der Hoffnung, daß aus den Conferenzen der Dualismus, insoweit er thatsächlich, auch gesetzlich hervorgehen werde, nach der andern Seite hin mit dem Vertrauen, daß in einem selbstständigen Norddeutschland vor Allem die Grundrechte der Preßfreiheit und Handelsfreiheit sich consolidiren, und den Weg, den friedlichen Weg zum gesicherten Fortschritt in der Cultur bilden würden. Die Berichte des „Globe“ aus Berlin sind sehr klar und unparteiisch.

Noch mehr Aufmerksamkeit ist dem Organ der englischen kaufmännischen Welt, dem „Economist“, zuzuwenden. Hier urtheilt das ganz unparteiische, lediglich rechnende England. Der „Economist“ verräth die genaueste Kenntniß deutscher Zustände, und das ist natürlich, da in national-öconom. Hinsicht ihm Deutschland stets als das interessanteste und der Studien am meisten werthe Land auf dem Continent erscheinen mußte. Der Economist kömmt zu einem Resultat, gegen das hochfahrender Sinn und heißes Blut sich aufzulehnen nur allzusehr geneigt sind. Entwickeltere Reife des Gedankens und der Erfahrung wird die gute Lehre aber eher dankbar aufzunehmen geneigt sein und den guten Willen und die Theilnahme da erst recht anerkennen, wo sie sich in rücksichtsloser Aufrichtigkeit bethätigen. Ich citire Folgendes aus dem Economisten:

„Statt neue Verfassungen Deutschlands zu entwerfen und dazu neue Vertheilung der politischen Gewalt, neue Königreiche und neue Bundestage zu schaffen, räth politische Klugheit die alten Institutionen nicht so schnell zu ändern. Was für Deutschland am nöthigsten ist und, bevor das Volk gemeinschaftliche Institutionen hat, da sein muß, ist irgend etwas gleich gemeinsamer Bildung und Ueberzeugung. Dazu aber muß Erörterung stattfinden und Kenntniß verbreitet werden. Die Deutschen sind offenbar darüber nicht einig, welche Aenderungen ihnen wohlthätig sein würden. Die Preßfreiheit ist's, durch die sie erst dazu gelangen müssen; sie kommt allen Parteien zu Gut. Mit ihr werden zur rechten Zeit die rechten Reformen nie ausbleiben, ohne daß Revolution auf Revolution folgt, und zwar blos deswegen, weil Einer nicht weiß, was der Andere will, und Jeder sich für den Repräsentanten der Fortschrittskraft hält, bis die Schläge der Geschichte ihn eines Besseren belehren.“

Die Berliner Correspondenz des Economist ficht mit Sachkenntniß für ein norddeutsches finanzzöllnerisches Zoll- und Handelsbündniß.

— Am 8. Abends ward unter Vorsitz eines Herrn J. A. Nickolay in dem Marylebone Court-house ein sehr zahlreiches Meeting von Gegnern der Fenstersteuer abgehalten. Demselben wohnten unter Anderen die Parlaments-Mitglieder Wakley, W. Williams, Lord D. Stuart, Wyld, Bell und Sir De Lacy Evans bei.

— Wir haben Nachrichten vom Cap der guten Hoffnung bis zum 18. Nov. v. J. In den Gränz-Bezirken herrschte Ruhe und die Kaffern bezeigten sehr friedliche Gesinnungen. Nichts desto weniger fürchtete man vielfach, daß die Rückkehr des Gouverneurs, Sir H. Smith, das Signal zu einem Aufstande geben werde. Der Gouverneur hatte Sandilli, den Häuptling des Stammes der Gaika, seiner Würde entsetzt und Charles Brownlee als Commissar über seine früheren Unterthanen gesetzt. Erster Commissar für das britische Kafferland ist Oberst Mackinnon.

Der Bericht des Unterhaus-Comité's über die **Armee- und Zeughaus-Ausgaben** füllt einen Band von über tausend enggedruckten Seiten. Die britische Armee ist darnach seit 10 Jahren um beinahe 30 pCt. ihres früheren Bestandes vermehrt worden. Vor 1840 zählte die stehende Armee Großbritanniens selten mehr als 100,000 Mann; jetzt besteht sie bereits aus 129,625 Mann; davon stehen 51,527 in Großbritannien und Irland, 27,370 in Ostindien und 25,232 in den Kolonieen. Ein Dritttheil des Zuwachses wird auf Rechnung der indischen Kriegshändel geschrieben, indem die Truppenzahl in Indien vor 1840 nur 20,000 und seitdem beinahe 30,000 Mann ausmachte. Die Staats-Ausgaben für die Armee sind jedoch in den letzten 20 Jahren nicht wesentlich modificirt worden, da die sinkenden Lebensmittelpreise sogar eine größere Truppenvermehrung, ohne Kostensteigerung erlaubt hätten. Die Summe der Ausgaben für Kavallerie und Infanterie für das Jahr 1850—51 wird auf 6,019,397 Pfd. geschätzt, abgesehen von der Summe von ungefähr 100,000 Pfd., welche die ostindische Compagnie für den Unterhalt der auf ihrem Gebiete dienenden Truppen ausgiebt. Die in Irland seit 1817 stehende Truppenzahl war, mit Ausnahme der Jahre 1839 bis 1843 einschließlich, nie weniger als 17,000 und oft mehr als 20,000 Mann. Während 29,225 Mann für hinreichend gelten, um die Aufrechthaltung der Ruhe in England und Schottland zu sichern, stehen in Irland, dessen Bevölkerung nicht den dritten Theil derjenigen von England und Schottland ausmacht, 22,302 Mann Soldaten.

Lord J. Russell hat an seine Anhänger im Hause der Gemeinen folgendes Cirkular gesandt: Downing-street, 28. Dec. 1850. Meine Herren! Ich nehme mir die Freiheit, Sie zu benachrichtigen, daß, da das Zusammentreten des Parlamentes auf Dienstag den 4. Februar festgesetzt ist, ohne Verzug Geschäfte von Wichtigkeit vorgenommen werden sollen. Ich ersuche Sie deshalb, Sich an jenem Tage einzufinden. Ich habe die Ehre, zu sein, mein Herr, Ihr gehorsamer Diener, J. **Russell**.

Das „Waterford Mail“ will bereits jetzt aus guter Quelle erfahren haben, daß es die Absicht Ihrer Majestät der Königin sei, im künftigen Juni Limirick und die Seen von Killarney mit ihrem Besuch zu beehren. —

Die „Morning Post“ will wissen, daß Graf Buol-Schauenstein, österreichischer Bevollmächtigter bei den dresdener Conferenzen, als Gesandter am Hofe von St. James accreditirt werden wird.

Der berühmte Schauspieler **Macready** giebt jetzt im Haymarket-**Theater** eine Reihe Vorstellungen Shakspeare'scher Charaktere, und wird sich dann für immer von der Bühne zurückziehen.

Italien.

Bologna, 31. December. [Zustände.] Die Unsicherheit der Straßen in der Romagna dauert seit vielen Monaten auf die bedauerlichste Weise für Reisende und Handelsverkehr fort, und noch immer wurden von der päpstlichen Regierung nicht hinreichende Maßregeln getroffen, um dieser drückenden Lage ein Ende zu machen. Vergangenen Freitag Nachts (27. Dezember) wurde der Postwagen zwischen Mercadata und Loretto total ausgeplündert; mehrere tausend Skudi, viele Präziosen gelangten in den Besitz der Räuber, und die armen wehrlosen Reisenden wurden noch obendrein für die Bereitwilligkeit, mit der sie sich ihre Habseligkeiten wegnehmen ließen, tüchtig durchgeprügelt. Man kann sich einen Begriff von den hiesigen Zuständen machen, wenn der Eilwagen sogar während der Tagesstunden von Faenza bis an die Stadtthore Bologna's von Militair eskortirt werden muß und trotzdem vor Raubanfällen nicht gesichert erscheint. Gestern wurden in Faenza 6, in Lugo 5, und vor wenigen Tagen in Bologna 6 Mörder hingerichtet. Im Ganzen sind seit einigen Monaten 86 solche Verbrecher erschossen worden. Betrübend aber und bezeichnend für den Verfall der hiesigen Sitten ist es, daß ein Mann an der Spitze dieser Räuberhorde steht, der einem ganz anderen Beruf als dem eines Räubers angehört, Passatore, zum geistlichen Stande erzogen, Theologe und ausgezeichnet in Wissen und Fähigkeiten.

Das Tribunale della Consulta in Rom hat Ciceruacchio und andere wegen der Verbrennung der Beichtstühle der zunächst der Piazza del Popolo gelegenen Kirchen (im Mai 1849) nun verurtheilt, und zwar Ersteren zu 15 Jahren Zwangsarbeit, die Mitschuldigen zu 10, 5 und 2 Jahren. (Wanderer.)

Spanien.

λ **Madrid**, 4. Jan. [Ministerkrisis beendet.] Die Ministerkrisis, die seit länger als 14 Tage alle Gemüther beschäftigt, ist für den Augenblick vorüber. Narvaez faßte gestern ein Herz und begab sich mit allen seinen Collegen zur Königin, um J. M. zu bitten, sie als deren Räthe zu entlassen. Die Königin soll anfangs gewankt, dann aber mit vieler Energie befohlen haben, daß die Minister bleiben und Narvaez das Präsidium fortführen solle. Zwei Minister, Lozano, der an die Stelle von Bravo Murillo getretene Finanzminister, und der alte Kriegsminister werden, wie es allgemein verlautet, austreten; an die Stelle des Erstern soll Mon, an die des Zweiten General Roncali treten. Dem Uebel wird aber dadurch gar nicht abgeholfen, Spanien bedarf ehrlicher Männer, die es regieren, denen mehr das Wohl des Vaterlandes als ihr eigenes am Herzen liegt. Wo aber unter den Doctrinairs solche Männer auffinden, in Spanien ist es bis jetzt trotz allen Verfassungen noch nicht möglich gewesen und wird auch nicht möglich sein, so lange jeder Minister in seinem Bereiche schaltet und waltet wie er will, ehrliche Beamte absetzt, um Anderen, die irgend eine Schürze vorgeschlagen, Platz zu machen. Dies Regierungsverfahren nennt man hier ein constitutionelles. Glück auf! armes Spanien, ich beneide dich nicht mit deiner Constitution, zur Zeit Ferdinands VII. wurdest du doch, trotz allem Absolutismus, besser und gerechter regiert. — Der k. k. österreichische Gesandte Graf Esterhazy ist seit vorgestern von seinem Urlaube hierher zurückgekehrt und hat seine ganze Familie mitgebracht. Dieser Diplomat wird morgen ein großes Diner geben.

Schweiz.

W* **Aus der Schweiz**, 4. Jan. [Favarger's Tod. Das Neuenburger Regiment.] Ich kann diesen Brief nicht beginnen,

ohne des schmerzlichen Eindrucks zu gedenken, den die Nachricht von dem Tode des Kanzlers Favarger überall in Neuenburg gemacht hat. Jeder fühlt, daß er gefallen ist als das Opfer der Liebe zu seinem Fürsten und seinem Vaterlande, und alle Royalisten fühlen zum zweiten Male den Schmerz der Trennung von ihrem Souverain, da sie um dessen geheiligte Person den Diener nicht mehr sehen, der an Treue, Muth und Geschicklichkeit so Vielen ein Muster war.

Der große Rath Neuenburgs hat seine lange Sitzung beendet; ich will Sie nicht mit dem Detail seiner legislatorischen Arbeiten behelligen und beschränke mich darauf, Ihnen zu melden, daß man mit einem wunderbaren Eifer an dem Umsturz unserer ganzen Gesetzgebung arbeitet. Die conservativen Mitglieder der Versammlung, ganz betäubt von dieser rasenden Hast, haben vergeblich verlangt, daß man wenigstens einen kleinen Zwischenraum lasse zwischen der Discussion und der Votirung eines Gesetzes, welches ein Hypothekensystem einführt, das dem Lande ganz fremd ist, aber man hat ihnen geantwortet, es sei immer noch Zeit, das Gesetz zu verbessern, wenn sich bei der Praxis Inconvenienzen herausstellen sollten. Der Grund aber ist, daß, ganz abgesehen von der Restauration der legitimen Regierung, die immer wie ein Damoclesschwert über den Häuptern unserer radikalen Despoten hängt, auch nach der neuen Constitution der große Rath im Jahr 1852 ganz erneuert werden muß, und daß die Radikalen trotz ihrer Geschicklichkeit, trotz ihrer Schweizerfreunde u. s. w. doch fürchten, bei den Wahlen durchzufallen. Sie suchen also für jetzt weiter nichts, als das Spiel so viel als möglich zu verwirren. Der große Rath hat das Budget für 1851 bewilligt und von Neuem die Erhebung der Einkommensteuer decretirt. Der Antrag, die Steuer progressiv zu machen, ist verworfen worden, weil sich die Gesellschaft nicht in ihrem natürlichen Zustande befinde und weil es Menschen gäbe, die sich in Besitz eines größern Theils des Eigenthums gesetzt hätten, als sie nöthig hätten. In dieser selben Sitzung beklagte sich ein Mitglied der Regierung ganz naiv über die geringe Sympathie, die das gegenwärtige Regiment bei der Bevölkerung finde. „Was dem Neuenburger Volke fehlt", rief er unbesonnen aus, „das sind die Grafen, die Barone, die Kammerherren, die Ordensketten, es zeigt Abscheu vor denen, welche jetzt die Gewalt haben, das macht, es ist kein kühner Aufschwung in dieser Masse!"

Ich habe Ihnen früher gemeldet, wie sich die Commune Locle plötzlich gegen den Willen fast aller ihrer Einwohner zu der Municipal-Regierung verurtheilt sah, vor ihrer Auflösung nun protestirte die Commune höchst energisch gegen diesen Streich der brutalen Gewalt; sie setzte von ihrem Protest die übrigen Communen in Kenntniß und im großen Rath regnete es Protestationen; den aber focht das wenig an, er ging über diese Protestationen zur Tagesordnung.

Die republikanische Regierung hat das reiche Silbergeschirr und das Mobiliar des Königs, unseres Fürsten, welches sich im Neuenburger Schlosse befand, im Aufstrich verkaufen lassen. Eine Petition an den großen Rath verlangte, die Regierung solle auch die Bilder der Könige von Preußen verkaufen lassen, die im großen Saal des Schlosses aufgestellt waren und jetzt in's Gardemeuble versteckt sind. Die Proposition wurde nicht angenommen. Man hört auch, daß die Bilder für ein künftiges Nationalmuseum bestimmt seien, aber man wird nicht wagen, sie dort aufzustellen, aus Furcht vor royalistischen Demonstrationen.

Niederlande.

§ **Gravenhaag,** 10. Januar. Se. Maj. der König haben Se. K. Hoh. den Prinzen Wilhelm Friedrich Heinrich der Niederlande vom Schout-bij-Nacht zum Vice-Admiral ernannt. — Der österreichische Gesandte gab gestern Mittag dem diplomatischen Corps und den Ministern ein großes Diner; Abends war außerordentlicher Ministerrath.

§ **Amsterdam,** 11. Januar. Nach dem „Arnh. Ct." soll der Anschluß der holländ.-rheinischen Eisenbahn (Utrecht-Arnheim) an das deutsche Eisenbahnnetz nun endlich zu Stande gekommen sein.

Schweden.

Stockholm, 3. Januar. Der König und die ganze hier anwesende Königliche Familie haben den großen Neujahrsball im Börsensaale besucht; es waren an 800 Personen anwesend. Der Generalmajor Dorchimont, Landeshauptmann in Skaraborgslän, hat nach fast 50jähriger Dienstzeit um seine Entlassung gebeten. Der Oberkammerherr Nils Gyldenstolpe, der den Kaiser Nikolaus zu seinem 25jährigen Regierungs-Jubiläum beglückwünschte, hat den St. Annen-Orden in Brillanten erhalten.

Christiania, 3. Jan. [Eisenbahn.] Die Stadt Christiania hat den Beschluß gefaßt, sich mit 100,000 Species bei der Eisenbahn nach Eidsvold zu betheiligen; da die Privatzeichnungen in Christiania schon 200,000 Species betragen, wahrscheinlich an 100,000 Species im übrigen Lande gezeichnet werden und endlich die Betheiligung der englischen Gesellschaft, im Fall der Rest in Norwegen gezeichnet werde 1,012,500 Species ausmacht, so kann man auf 1,412,500 Species rechnen. Da man nun sicher rechnet, daß die Expropriation zwischen 60 bis 70,000 Species weniger kosten wird, als man anfangs annahm, so bleiben nur ungefähr 680,000 Species zu decken, da man die Kosten der ganzen Eisenbahn auf 2,160,000 Species anschlug (10,000 L. Baukosten für die englische Meile und 30,000 L. Sterl. für den Grund). Diese Summe wird aber, hofft man, der Storthing aus Landesmitteln bewilligen.

Rußland.

Die Kaiserliche Regierung hat, wie der Lloyd meldet, nun den Bau einer Telegraphen-Verbindung definitiv beschlossen. Dieselbe wird von St. Petersburg ausgehen und sich bis an die Wiener und Berliner Linien erstrecken. Die Arbeit ist bereits theilweise in Angriff genommen worden.

Der Administrationsrath des Königreichs Polen hat durch einen Erlaß vom 15. (7.) Dezember bekannt gemacht, daß, trotz der Aufhebung der Grenzlinie zwischen dem Kaiser- und Königreiche, das Tabacksmonopol in Polen bis auf Weiteres fortbestehe, und dieser Handelsartikel nur gemäß der früheren Bestimmung in das Königreich eingeführt werden dürfe. Der Erlaß enthält neue Artikel, in welchen die Strafen für Contraventionen gegen diese Anordnung festgesetzt werden.

Literarisches.

Die Constitutionellen.

Motto: Vita nostra brevis est,
Brevis finietur!

Unter diesem Titel und Motto ist vor einigen Tagen zum Preise von 10 Sgr. bei F. Schneider u. Comp. hierselbst eine Brochüre erschienen, welcher wir unter den geistreichen Erzeugnissen des ungenannten, aber nicht unbekannten Verfassers einen der vordersten Ehrenplätze einräumen müssen. Mit dem scharfen Messer der gesunden Vernunft und der unerbittlichen Satyre schneidet er die Gothaer „Wurst" von einem Ende bis zum andern auf und zeigt, daß ihr Inhalt nichts ist, als — windige Phrase. — Das Büchlein ist in 7 Abschnitte getheilt. In dem ersten wird nachgewiesen, daß der „Constitutionellen Princip der Widerspruch, ihre Praxis die Lüge, ihr Ende der Bankerott" sei. Im zweiten Abschnitt schildert der Verfasser die gespreizte Leerheit der Partei zur Zeit ihrer höchsten Blüthe, auf und nach dem ersten vereinigten Landtage, im dritten ihre klägliche Rolle nach den Märztagen, im vierten, wie sie in Frankfurt, da sie sich weise dünkten, zu Narren wurden, im fünften, wie sie sich mit Hrn. von Radowitz, oder Hr. von Radowitz mit ihnen, zum Gothaischen Unions-Unsinn verband; der sechste Abschnitt schildert die darauf folgende politische Krisis und der siebente endlich mit meisterhaften Zügen das letzte Auftreten der constitutionellen Rhetoren in der zweiten Kammer. Ein Mehreres theilen wir von dem geistreichen Inhalte des Büchleins nicht mit, — denn wir wünschen, daß kein Leser dieser Blätter sich mit einem Auszug aus demselben etwa genügen lassen möge, sondern daß er das Buch selbst zur Hand nehmen. Es wird ihn nicht gereuen!

Berliner Börse.

Den 11. Januar. „Die Theilnahme des Publikums", welche sonst in dieser Zeit das Hauptelement der Bewegungen des Börsengeschäfts ausmacht und die wir in unserm letzten Berichte noch vermißt hatten, ist zwar nach der Kammer-Abstimmung am Dienstag etwas reger geworden und hielt auch am Mittwoch noch an, doch zeigte sich später wieder die Besorgniß über die Lage der Dinge in Frankreich überwiegend, und man drängte sich am Donnerstag und Freitag fast eben so zum Verkauf, als man an den vorhergehenden Tagen kauflustig war; der von der Regierung künstlich gehaltene Cours der Rente ist keine Bürgschaft für geringere Gefahr der dortigen Zustände, da man noch vom Februar 1848 in gutem Gedächtnisse hat, wie plötzlich und unerwartet eine gewaltsame Wendung der bestehenden Ordnung in Frankreich eintreten kann, und alle Elemente dazu jetzt hinreichend vorhanden sind. Heute, wo keine neueren Nachrichten von Paris eingetroffen waren, wurde von einigen Seiten versucht, durch Verbreitung des vollständig unbegründeten Gerüchts, daß eine der Potsdam-Magdeburger-Eisenbahn-Direction günstige Persönlichkeit mit der Leitung des Handels-Ministeriums betraut werden würde, namentlich die Actien der genannten Bahn in die Höhe zu bringen, wodurch sich auch für einige andere Actien eine etwas bessere Stimmung herstellte, doch konnte man dieser ganzen Operation leicht ansehen, daß sie nur unternommen war, um für die benannten Actien wieder mehr die Theilnahme des Publikums zu erregen, da dies bekanntlich in der Regel nur zu steigenden oder vielmehr gestiegenen, oft sogar nur zu den höchsten Coursen sich an den Unternehmungen der Börse betheiligt. Wir haben schon oft erklärt, daß wir die Potsdam-Magdeburger-Eisenbahn an und für sich für sehr gut halten und sie unbedingt zu unseren besseren Bahnen zählen würden, wenn die tief ins Fleisch der Gesellschaft einschneidenden Schäden der Verwaltung erst geheilt wären und diese von Grund aus reformirt wäre, bis jetzt ist aber noch nichts geschehen oder nur im Werke, was ein so plötzliches und wildes Steigen des Courses nur im Geringsten rechtfertigen könnte.

Nächstdem waren wieder rheinische Eisenbahn-Actien, über die wir uns schon oft und genügend ausgesprochen haben, die beliebtesten, obschon sie heute — trotz der obenerwähnten Operationen in Potsdam-Magdeburger-Actien — ganz vernachlässigt blieben. Sogar für Friedrich-Wilhelms-Nordbahn-Actien zeigte sich Seitens mehrerer Privaten, die sich wahrscheinlich durch die scheinbaren 12 pCt. Zinsen ködern lassen, einige Liebhaberei, doch fiel der Cours, sobald die Käufe ausgeführt waren, bald wieder auf seinen vorigen Stand.

In den übrigen Actien war weniger Bewegung, wie nachstehende Uebersicht der Hauptschwankungen dieser Woche ausweist: Bergisch-Märkische 34¾ à 35¾ à 34¾, Anhalter 95¾, 96¾, 95½ à ¾, Hamburger 88¼ a 89 à 88½, Potsdam-Magdeburger 58¾ à 62¼ a 60¼ a 61½, Stettiner 105¼ a 107 a 106, Köln-Mindener 96¾ à 98¼ a 96½ a 97½, Niederschlesische 81 à ¼ à 80½, Stargard-Posen 80¼ a 79¾, Oberschlesische Lit. A. 110¾ a 111 a 110 a ½, Lit. B. 106 a 105¾ a 106½, Rheinische 61 a 65¼ a 63½, Thüringer 63 à 62½ a 63½, Wilhelmsbahn 78 a 80, Krakau-Oberschlesische 69 a 70¾ a 68¾ a 69½, Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 35 a 34¾ a 36¾ a 35½.

Auch Prioritäts-Actien waren ohne besonderes Leben, nur Rheinische Preference stellten sich durch einige Käufe von 78 auf 80, während Friedr.-Wilhelms-Nordbahn bis 93½ offerirt blieben.

Von Fonds stellten sich Freiwillige Anleihe von 105½ a ¼ a 106¾ a 105½, Staatsschuldscheine 84½ a 85½ a 84½ und Bank-Antheile 94¾ a 96 a 94½ a 95½, andere wenig verändert, auch fremde nicht.

Wechsel schließen heute meistens höher und gefragt, nachdem sie im Laufe der Woche größtentheils niedriger waren. Amsterdam erst ⅜ niedriger, heute wieder zu resp. ⅛ pCt. für k. S. und ¼ pCt. für l. S. Geld, ebenso Hamburg erst ⅜ niedriger, heute wieder zu resp. ⅛ pCt. für k. S. und ⅜ pCt. für l. S. Geld, ebenso blieben Frankfurt zum alten Preise, Paris 1/12, Augsburg ⅛ und Petersburg ⅜ pCt. höher gefragt, wogegen Wien sich ¾ pCt. und London ¾ Sgr. niedriger stellten; fremdes Gold zwischen 5 Thlr. 12½ und 12 Sgr. schwankend.

Berliner Getreidebericht vom 10. Januar.

(M. T. Manheimer.) Unser Markt bleibt fortwährend ein sehr uninteressanter, obgleich wir kleine Besserungen seit einigen Tagen melden können.

In Weizen hatten wir ein sehr unbedeutendes Geschäft, da Inhaber größtentheils bei ihren letzten Forderungen blieben und selbst darüber hielten, während man nur zu niedrigeren Preisen kaufen wollte. Im Ganzen ist deshalb gar nichts gemacht, und man nahm nur den dringendsten Platzbedarf zu 49 — 53 Thlr. nach Qualität.

Roggen hat sich von seinem vorherigen Druck wieder erholt. Die kleinen Umsätze reichten hin, die Preise zu heben. Ist dies nun schon bei einer schwachen Frage, wie wir sie hatten, der Fall, so darf man wohl Vertrauen zu den jetzigen Preisen fassen, zumal da wir schwerlich ohne besondere Elementar-Verhältnisse in das Frühjahr hineingehen werden, und je näher wir diesem kommen, von um so größerer Einwirkung wird das Wetter auf den Getreidehandel sein. Es zeigte sich, wie oben erwähnt, mehr Kauflust, die aber heute schwächer zu sein schien, mindestens konnte man zu den letztbezahlten Preisen und noch etwas darunter ankommen. pr. Frühjahr sind zu 36¼ Thlr. einzelne 50 Wispel gekauft, dazu war eher noch zu haben, wiewohl allgemein 36½ Thlr. gefordert wurde, 36 Thlr. blieb noch zu machen, pr. Mai — Juni 36½ Thlr. bez., 36¾ Thlr. gefordert, pr. Januar 35¼ Thlr. B., 34¾ Thlr. bez. Loco stehen die Preise 35 — 37 Thlr., im Detail 35½ — 37½ Thlr. —

In Gerste bei unveränderten Preisen wenig Umsatz, große 25 — 26 Thlr., kleine 23 — 24 Thlr.

Hafer still und ohne nennenswerthe Aenderung. Gestern wurden auf Frühjahrslieferung einzelne hundert Wispel 48 ℔. zu 22½ Thlr. gehandelt, wozu noch anzukommen, 50 ℔. ohne Umsatz 23¼ a 23 Thlr., loco 22½ — 24 Thlr. —

Weizenmehl Nr. 0. 3⅞ a 4 Thlr., Nr. 0. und 1. im Verbande 3⅝ — 3¾ Thlr. Roggenmehl Nr. 0. 3 — 3 1/12 Thlr., Nr. 0. und 1. 2¾ — 2⅞ Thlr. pr. Ctr. unversteuert.

Rappsaat fortwährend ohne Geschäft. Winter-Rapps 72 — 70 Thlr., Winter-Rübsen 70 — 68 Thlr., Sommer-Rübsen 56 — 54 Thlr., Leinsaat 55 — 52 Thlr., Dotter 50 — 49 Thlr. nominell.

Rüböl war in loco besser zu lassen. Unsere Raffineure, die auf niedrigere Preise rechneten und sich deshalb spärlich versorgt hatten, waren die Hauptkäufer. Nur diesem Umstande haben wir es zu verdanken, daß die Preise sich erhöhten. Spekulations-Frage und sonstige Kauflust machte sich wenig bemerkbar. Bei fester Haltung, aber beschränktem Umsatz stehen heute die Preise: Loco und pr. diesen Monat 11 Thlr. bez. u. B., 10 11/12 Thlr. G., pr. Januar — Februar 11 Thlr. B., 10⅞ Thlr. G., pr. Februar — März 11 Thlr. B., 10 11/12 Thlr. G., pr. März — April 11⅛ Thlr. B., 11 Thlr. G., pr. April — Mai 11⅛ Thlr. B., 11 1/12 Thlr. bez., 11 Thlr. G., pr. Mai — Juni 11⅓ Thlr. B., 11¼ Thlr. bez. u. G.

Leinöl loco 11⅓ Thlr. verkauft u. B., pr. April — Mai 11⅓ — 11¼ Thlr. Mohnöl 13½ — 13 Thlr. Hanföl 13¾ — 13½ Thlr. Palmöl 11⅛ Thlr. Südseethran 13 — 12½ Thlr.

Spiritus war Anfangs der Woche durch mehrseitige Anfagen, so wie durch stärkere Zufuhren über Land mehr offerirt und mußte niedriger verkauft werden. Die gewichenen Preise scheinen inzwischen mehr Aufmerksamkeit zu Wege gebracht zu haben, die Frage hat neuerdings zugenommen und eine Besserung wieder eintreten zu wollen. Heute galt loco Waare ohne Faß 16¼ und 16⅓ Thlr., mit Faß pr. Januar und pr. Januar — Februar 16¼ a 16⅓ Thlr. bezahlt, 16 5/12 Thlr. B., 16¼ Thlr. G., pr. Februar — März 16⅛ Thlr. B., 16 5/12 bez. u. G., pr. März — April 17 Thlr. B., 16⅞ a 17 Thlr. G., pr. April — Mai 17½ Thlr. bez., B. u. G., pr. Mai — Juni 18 Thlr. B., 17¾ Thlr. bez. u. G., pr. Juni — Juli 18½ Thlr. B., 18 Thlr. G. pr. 10,800 %.

Landmarkt: Weizen ca. 24 Wspl. 48 — 55 Thlr., Roggen ca. 27 Wspl. 35 — 39 Thlr., Gerste ca. 40 Wspl. 26 — 28 Thlr., Hafer ca. 215 Wspl. 21 — 26 Thlr., Erbsen circa 5 Wspl. 44 — 48 Thlr.

Zufuhr auf dem Wasser vom 6. bis 8. d. M.:

Neustadt-Eberswalde: 27 Wspl. Weizen, 316 Wspl. Roggen, — Wspl. Gerste, — Wspl. Hafer, 40 Wspl. Erbsen, — Wspl. Oelsaat, — Ctr. Mehl, — Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, — Quart Spiritus.

Nach der so langen Regenperiode haben wir seit Mittwoch bei guter Schneedecke, gelindes Winterwetter.

Markt-Berichte.

Hamburg, 10. Januar. Unser Getreidemarkt war sehr ruhig und beschränkte sich der Umsatz auf hundert Last 122 — 123 ℔. Roggen ab Königsberg auf Frühjahrslieferung zu 56 Thlr. Bco. pr. Last, wozu reichlich angeboten blieb. — Alle anderen Artikel ohne Geschäft und unverändert im Preise.

Rüböl bleibt schleppend und haben nur mäßige Umsätze darin stattgefunden, für loco und pr. Januar wurde 21 Mk. 4 ß. a 21 Mk., Februar und März 21 Mk. 6 ß., pr. Mai 21 Mk. 10 ß. a 21 Mk. 12 ß. und pr. Oktober 22 Mk. 4 ß. a 22 Mk. bewilligt. Heute etwas fester, pr. Januar 21 Mk. 4 ß., pr. März 21 Mk. 8 ß., pr. Mai 21 Mk. 14 ß., pr. October 22 Mk. 4 ß.

Leinöl fester, loco auf 22 Mk. 8 ß., Lieferung 22 Mk. 4 ß. gehalten. Hanföl in loco ist zu 24 Mk. angetragen.

Spiritus leblos und nur auf das Nothwendigste beschränkt, Preise weichend.

Kleesaamen. In rothem war zu den bestehenden festen Preisen der Umsatz in dieser Woche nicht bedeutend, auch würde in weißem der Verkauf bedeutend größer gewesen sein, wenn die Inhaber mit ihren Forderungen etwas hätten weichen können.

Butter. Seit der letzten Woche war der Handel im Allgemeinen flau, und nur ausschließlich für den Consumo wurden einzelne Partieen Mittel-Butter gekauft. Bei dem so unbedeutenden Vorrath klarer Waare wurden einzelne Qualitäten ½ a 1 Thlr. höher bezahlt. Winter-Butter, wovon in dieser Jahreszeit eine nur unbedeutende Production geliefert wird, bedingt 34 a 36 Thlr., Schmier- nominell 17 a 20 Thlr.

Woll-Berichte.

Wien, 10. Januar. Der Verkehr in dieser Woche minder erheblich. Die Pesther Marktberichte lauten sehr günstig, und sollen von 20,000 Ctr. ¾ verkauft worden sein, wonach die Pesther Vorräthe auf circa 5000 Ctr. reduzirt sind, während die Wiener sich auch nur auf circa 8 — 10000 Ctr. belaufen. Vorzüglich beliebt waren die Sommer- und Winter-Theißwollen zu 90 — 93 fl. Auch Kammwollen, die sich sämmtlich rasch vergriffen, bedangen einen Aufschlag von 3—5 fl., Losonzer Wolle dagegen nur eine unerhebliche, und Einschur keine Preiserhöhung wegen Mangel an Auswahl, Zackel und Zigaja fehlt beinahe ganz.

Hamburg, 10. Januar. Der Umsatz dieser Wolle bestand aus verschiedenen Partieen Vließ- zu circa 19½ a 20 ß. Bco. Eine gestern in Auction verkaufte große Partie beschädigter Lima- holte unerwartet hohe Preise, nämlich von 6¾ — 7¼ ß. Bco. In allen übrigen Sorten ist kein Leben.

Breslau, den 11. Januar. Die Umsätze in dieser Woche waren bedeutender als in der vorigen, und es sind einige namhafte Posten russischer Kamm- und Tuchwolle aus dem Markte genommen worden; es sind aber auch einige hochfeine Stämme, sowie etwas schlesische Lammwolle begehrt gewesen, und dürften im Ganzen in den letzten 8 — 10 Tagen gegen 800 Ctr. verkauft worden sein. — Man bewilligte für schlesische Electoral-Wollen in den 90er Rthlr., für russische Einschuren von 46—56, bei feineren Sorten sogar etwas über 60 Thlr.; für schlesische Lammwolle 77 und für ungarische Ein- und Zweischuren von 46—50 Thlr. — Die Preisreduction bei den verkauften hochfeinen Wollen war, wie seither bei allen diesen Qualitäten, eine sehr bedeutende, bei geringen Sorten dagegen belief sie sich nur auf einige Thaler.

Fahrplan der Berliner Eisenbahnen.

Von und nach Berlin.

Anhaltsche Bahn:

	Strecke	Zeiten	Preise
Abg. n. / Ank. v.	Halle-Leipzig-Cassel.	8 M., 10½ A. / 2¾ N., 9½ A.	b. Cassel: I. K. 12 Th. 14 Sg., II. K. 8 Th. 11½ Sg., III. K. 5 Thlr. 21 Sgr.
Abg. n. / Ank. v.	Röderau-Leipzig.	9 V., 12 Mitt. / 12½ Mt., 9¼ A.	b. Lpz.: I. Kl. 6 Th. II. Kl. 4 Thlr., III. Kl. 3 Thlr.
Abg. n. / Ank. v.	Dresden.	9 Mrg. 12 Mitt. / 12½ Mitt., 9¼ Ab.	I. Kl. 5½ Thlr., II. Kl. 3⅞ Thlr. III. Kl. 2⅝ Thlr.
Abg. n / Ank. v.	Breslau	8 U. f., 11½ Nachts. / 4¼ U. fr., 6¾ U. A.	I. Kl. 11 Thl. 2½ Sgr., II. Kl. 7 Thl 5 Sgr., III. Kl. 5 Thl. 17½ Sgr.
Abg. n. / Ank. v.	Frankfurt a. O.	8 U. f., 6 A., 11½ Nachts. / 4¼ U. f., 9¼ U. V., 6¾ A.	I. Kl. 2½ T., II. Kl. 1 T 18½ S., III. Kl. 1 T. 7½ S
Abg. n. / Ank. v	Hamburg	7½ Uhr früh, 6 Uhr Ab. / 10½ à 10¾ U. f., 4¼ à 4¾ N.	I. Kl. 7 Th. 15 Sg., II. Kl. 5 Th. 20 Sgr., III. Kl. 4 Thl. 5 Sgr.

Ein Güterzug, der nur an Wochentagen um 5½ U. M. von Berlin abgeht und ein Extra-Güterzug, der nur nach Bedürfniss stattfindet und um 11 Uhr. M. von Berlin abgeht, befördern auch Personen zwischen Berlin und Spandau, resp. Hamburg und Bergedorf, der Erstere kommt 7¼ a ¾ U. Abds, der Andere um 7½ a U. Abds. von Hamburg hier an.

	Strecke	Zeiten	Preise
Abg. n. / Ank. v.	Magdeburg	6½ U. M., 12 U. V., 5 U. N., 10 U. A. / 10 U. 40 M. V., 3 U. 40 M. N., 9¼ U. A.	I. K. 4⅔ T. II. K. 3 T. 10 S., III. K. 2 T. 10 S.
Abg. n. / Ank. v.	Posen	6 U. 45 M. fr., 11 U. 30 M. Vorm. / 3¾ U. Nachm., 9 U. 20 M. A.	I. Kl. 10 Thl., II. Kl. 7 Thl. 15 Sgr., III. Kl. 5 Thlr.
Abg. n. / Ank. v.	Potsdam	6½, 9, 11, 12, 2, 5, 7, 10 U. / 8, 10, 12, 2, 5, 7, 8½ u. 10 U. A.	Personengeld: I. Kl. 24 S. II. Kl. 17½ Sgr., III. Kl. 12 S.
Abg. n. / Ank. v.	Stettin	6¾ U. fr., 11½ U. Vorm., 5 U. Nachm. / 11 U. V., 3½ U. Nchm., 9 U. 20 Min. Ab.	I. Kl. 4 Thl., II. Kl. 3 Thl., III. Kl. 2 Thl.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.